

Seite 53-U4

PUBLIKATIONEN /
PERSONALIA /
IMPRESSUM

Seite 51-53

DIE ZENTRALEN EINRICHTUNGEN
Bibliothek

Seite 21-51

BLICK IN DIE FACHBEREICHE
Diplome / Auszeichnungen /
Projekte

Seite 13-20

AUS DER HOCHSCHULE
Informationen / Gespräche /
Messen / Kooperationen

Seite 2-12

IM FOKUS:
Hochschul-Leben



H



O



C



H



S



C



H



U



L



-



L



E



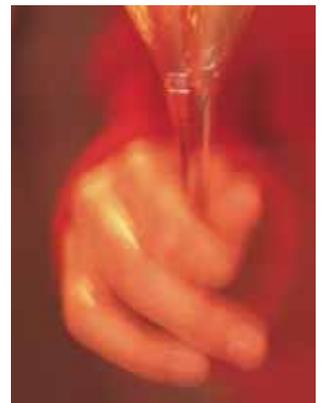
B



E



N



E

VORWORT DES REKTORS



*Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause,
Rektor der Fachhochschule Düsseldorf*

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

eine Hochschule dient zur wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung. Sie ist zugleich auch ein Ort des sozialen Lernens – und zwar nicht nur beim und durch den Erwerb von fachlichem Wissen und Fertigkeiten innerhalb der verschiedenen Studiengänge, sondern gerade auch durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, den sogenannten «soft skills», deren Bedeutung für das Berufsleben schon seit langem nicht mehr unterschätzt wird.

Die meisten Studierenden bewegen sich in der Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahren. Diese Entwicklungsphase ist geprägt von einer weitgehenden Ablösung vom familiären Umfeld sowie der Studienwahl und Hoffnung auf beruflich herausfordernde Perspektiven. Die Hochschule wird dabei zusätzlich zu einem wertvollen Erfahrungsort: Für viele bedeutet das Studium eine Neuorientierung in einer fremden Stadt, ein Wechsel vom angeleiteten Schülerdasein zum selbstbestimmten Studium und nicht zuletzt auch ein Wechsel der Lernform. Hinzu kommt auch eine andere Strukturierung des «privaten Lebens» – beginnend mit der Wohnungssuche, über die Organisation des Alltags bis hin zum Aufbau neuer Kontakte und Freundschaften.

Vor diesem Hintergrund haben wir das Thema der vorliegenden Ausgabe dem «Hochschul-Leben» gewidmet. Die Hoch-

schule wird dabei nicht primär aus dem Blickwinkel der täglichen Arbeit in Seminaren, Laboren und Werkstätten beleuchtet; statt dessen wenden wir uns Aspekten zu, die nicht direkt mit dem Leben und Lernen an einer Hochschule assoziiert werden, dennoch aber einen integralen Bestandteil für jeden Studierenden darstellen:

Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen der Mensa und porträtieren den Studierendenservice und die Studienberatung, erster Anlaufpunkt für Studieninteressenten und Studierende. Die katholischen und evangelischen Hochschulgemeinden werden ebenso vorgestellt wie die Arbeit der Schwerbehindertenbeauftragten. Ob sich jemand einen sportlichen oder lieber einen musikalischen Ausgleich zur Arbeit an der Hochschule schaffen möchte, werden Sie vielleicht nach den Beiträgen der Big Band und dem Spitzensportbeauftragten unserer Hochschule entscheiden. Diese schlagwortartige Aufstellung macht deutlich, dass die Fachhochschule Düsseldorf über das angebotene umfangreiche Lehrangebot hinaus noch eine ganze Menge mehr zu bieten hat, das entdeckt zu werden lohnt.

Da allerdings auch die lebendige Landeshauptstadt selbst mit einem ausgesprochen vielseitigen Freizeit- und Kulturangebot aufwartet, haben wir Studierende der Fachhochschule nach ihren Lieblingstipps in der Stadt gefragt. Von Cafés und Diskos über Museen und Sportstätten bis hin zu Orten der Entspannung runden die Antworten das attrak-

tive Bild des zu entdeckenden und zu erlebenden studentischen Lebens auch einmal jenseits der Hochschule ab.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe.

Herzlichst

Ihr

Hans-Joachim Krause



Motiviert und engagiert – das Team des Studierendenservice (v.l.): Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff, Kiriaki Tsakiri, Heike Mulock, Michaele von Dahlen, Kornelia Hermus, Gaby Weingarten und Gerlinde Bohlen.



Viele Studieninteressierte nutzen die Möglichkeit zum persönlichen Kontakt vor Ort. Fotos (2): Jörg Reich

Zentrale Studienberatung: «Wichtig ist uns, dass sich die jungen Menschen aufgehoben fühlen»

Von Simone Fischer

«Gibt es an der FH D ein Fitnessstudio?» «Nein», sagt Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff am anderen Ende der Leitung und lächelt, «wohl aber ein breitgefächertes Angebot des Hochschulsports», erklärt sie. Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff ist innerhalb des Zentralen Studierendenservice der Hochschule für die Studienberatung zuständig. Fragen wie diese bis hin zu konkreten Inhalten – beispielsweise des Masterstudiengangs Virtuelle Realität gehören zu ihrem Alltag. Längst sind es nicht mehr nur Schüler, sondern auch Eltern und Studierende anderer Hochschulen, die sich Informationen und Rat wünschen. «Die häufigst gestellten Fragen beziehen sich auf unser Studienangebot und die notwendigen Voraussetzungen», weiß Schulze-Schleppinghoff.

Das engagierte Team steht den Studienbewerberinnen und -bewerber fachbereichsbezogen für Rückmeldungen, Adressänderungen, Beurlaubungen, Immatrikulation und Exmatrikulation und vieles mehr in den Räumen am Campus-Nord zur Verfügung.

«Wichtig ist uns, dass sich die jungen Menschen aufgehoben fühlen, und selbst, wenn sie sich in schwierigen privaten oder auch finanziellen Situationen befinden, zumindest das Gefühl haben, nach einer Lösung gesucht zu haben», meint die Studienberaterin, die im engen Austausch mit ihren Kollegen des Studierendenservices, der Professoren und verschiedenen Servicestellen, etwa des Studentenwerks oder des AstA steht, um den Studierenden bei Bedarf Kontakte zu weiterführendem Rat oder Hilfe zu vermitteln.

Als examinierte Pädagogin und langjährige Mitarbeiterin des International Office kennt Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff die Bedürfnisse vieler potenzieller Studierender in Hinblick auf die berufliche Entwicklung. Seit drei Jahren arbeitet sie in der Studienberatung. «Das Berufsfeld hat sich inzwi-

schen verändert», erläutert sie. Zunehmend rücken auch Marketing-Aspekte in das unmittelbare Feld ihrer Tätigkeit. Ansprechpartner sind ab diesem Schuljahr an den Sekundarstufen II auch die neuen Beratungslehrer für Berufs- und Studienorientierung, so Schulze-Schleppinghoff. «Auch die Nachfrage der Schulen ist erheblich größer geworden, um den Übergang von der Schule zur Hochschule zu erleichtern. Aktuell haben wir beispielsweise eine Anfrage von einem Leverkusener Gymnasium, daß die FH D mit zwei Klassen an drei Tagen besuchen und kennenlernen möchte», berichtet sie. Ferner haben einige Schulen, wie das Cecilien-Gymnasium Düsseldorf 2007, erstmals einen Career Day für ihre Schülerinnen und Schüler eingeführt, eine Ausbildungs- und Informationsmesse, bei der Universitäten und Fachhochschulen sowie größere Konzerne über ihre Ausbildungsmöglichkeiten informierten.

Um den Erstsemestern, liebevoll «Erstis» genannt, den Einstieg in die Hochschule und die Orientierung zu erleichtern, hat die Hochschule zum Wintersemester 2007/08 erstmals einen Studienführer erarbeitet. Der Wegweiser wird den Studienanfängern innerhalb einer Einführungsveranstaltung überreicht.

Weitere Informationen rund um den Studierendenservice finden Interessierte unter:

www.fh-duesseldorf.de/fh/studierendenservice/index.html

Zentraler Studierendenservice
Josef-Gockeln-Straße 9
40474 Düsseldorf

Allgemeine Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag: 9.30 – 12.00 Uhr
Mittwoch: 13.00 – 15.30 Uhr
Termine auch nach Vereinbarung



Maestre de cuisine: Koch Wolfgang Niebuhr sorgt mit seinem Kollegen täglich für kulinarische Genüsse für alle Geschmäcker.

Foto: Jörg Reich

«Der Student mag Currywurst mit Pommes»

Von Simone Fischer

13 Uhr. Mittagspause. An der Essensausgabe in der Mensa an der Georg-Glock-Straße herrscht Hochbetrieb. Lieber einen großen Salatteller, das Schnitzel mit Gemüsebeilagen oder den Auflauf? Wer die Wahl hat, hat die Qual. Zwischen verschiedenen Hauptgerichten und wahlweise verschiedenen Beilagen, können sich Studierende für kleines Geld ein üppiges Menü oder auch einen frischen Snack für den kleinen Hunger zusammenstellen. «Zwischen 600 und 800 Essen werden täglich ausgegeben», sagt Axel Zimmermann, stellvertretender Leiter der Gastronomie des Studentenwerks Düsseldorf. Und das allein am Campus Nord der FH D. Am Campus Süd haben Studierende und Hochschulangehörige die Gelegenheit, sich in der Zentralmensa oder aber auch im «Restaurant» oder «UniKom» verpflegen zu lassen und zu entspannen. Dem Geschäftsbericht zu Folge betrug die Zahl der Essen 2006 am Standort Nord 126 669. Die Tendenz ist im Vergleich der Vorjahre steigend. Nicht zuletzt auch deshalb, da sich das Ernährungsverhalten der Studierenden in den Jahren verändert hat. Dass zu nahrhafte Mahlzeiten gelegentlich wie Steine im Magen liegen können, die Konzentration mindern und ein bleiernes Müdigkeitsgefühl verursachen können, ist längst keine ernährungswissenschaftliche Halbwesheit. «Der Griff zu frischer, vitaminreicher Kost, sprich zu bunten Salaten ist deutlich gestiegen», bestätigt Zimmermann. Wer also auf den Rinderschmorbraten verzichten will, hat auch die Möglichkeit, die zahlreichen Beilagen zu genießen. Rotkohl, Klöße oder Kartoffeln, Salat und vieles mehr, lassen ebenfalls das Loch im Magen schwinden und tragen zu einer gesunden Ernährung bei. Vegetarische Kost ist ebenso selbstverständlich wie ein saftiges Stück Fleisch. Leichte Mahlzeiten sind auf dem Vormarsch. Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, dass nicht auch mal herzhaften Gelüsten nachgegeben wird – und werden darf. «Der Student mag Curry-

wurst mit Pommes. Das ist einfach ein Renner», äußert sich Zimmermann schmunzelnd.

Die Pläne für den Gastronomiebetrieb werden für zehn Wochen ausgearbeitet und geben, so Zimmermann, den Mitarbeitern Gelegenheit für viel Spielraum, um die Speisen zu variieren. «Für uns gilt es, kreativ zu sein, damit wir unseren Kunden täglich neu ein abwechslungsreiches, vollwertiges und vor allem auch preisgünstiges Angebot servieren können», erklärt der Leiter. Für das Personal bedeutet das, um sieben Uhr in der Küche zu beginnen. Gewürze werden beispielsweise gemischt, die Ware inspiziert und sukzessive zubereitet. Die Essensausgabe erfolgt dann zwischen 11.30 und 14.15 Uhr. In der Küche herrscht dann ebenfalls Hochbetrieb. «Schließlich werden die Mahlzeiten immer wieder frisch nachbereitet, so dass die Ware keine langen Standzeiten hat und die Vitamine und Mineralien erhalten bleiben», erklärt Zimmermann.

Qualität der Nahrungsmittel und Zubereitung ist für die Gastronomiebetriebe des Studentenwerks ein Muss und schließlich hieß es ja nicht umsonst schon in der Antike «Der Mensch ist, was er isst». Also dann, guten Appetit!

Die wöchentlichen Speisepläne für die Standorte Nord und Süd können im Internet abgerufen werden:

www.studentenwerk-duesseldorf.de/essen



Mehr als nur erfolgreich: Die Big Band der FH D

Von Simone Fischer

Gemeinsame Proben, gemeinsame Freizeitgestaltung, vor allem eine leidenschaftliche Gemeinsamkeit – nämlich die Liebe zur Musik und zum Instrument – verbindet seit 2004 Studierende, Lehrende und inzwischen auch Ehemalige der FH D. Auch wenn die Big Band der FH D damit noch jung ist, so hat sie sich längst über die Hochschule hinaus einen Namen gemacht. Sorgte sie nicht zuletzt erst noch in der Alten Jazzschmiede in Düsseldorf für Beifallrufe, so stehen bereits die nächsten Auftritte an. Für viele ist sie fester Teil ihres Hochschulalltags geworden. Eine Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Interessen zu pflegen. Mit Erfolg, wie sich zeigt.

Auf den Spuren von Duke Ellington & Co ...

Die Big Band ist aus der Jazzgeschichte nicht wegzudenken, untrennbar verbunden mit Namen wie Duke Ellington, Count Basie oder in neuerer Zeit auch solchen Bands wie «Blood Sweat and Tears», «Chikago» oder «Earth, Wind and Fire». Unvergessen sind die Fernsehshows der siebziger und achtziger Jahre mit den Bands von Max Greger und Paul Kuhn, die damals noch live spielten ...

Ein fulminanter Klangkörper

In der Regel besteht eine Big Band aus der Rhythm Section mit Klavier, Schlagzeug, Bass und Gitarre und den mehrfach besetzten Brass (Blechbläser) und Reeds (Holzbläser). Es spielen normalerweise fünf Saxophone, bis zu sechs Trompeten und vier Posaunen.

Die Big-Band-Geschichte ist genauso alt wie der Jazz selbst. Berühmte Big-Band-Leader waren zu Beginn der Jazzgeschichte Fletcher Henderson, Count Basie und Duke Ellington. Im Modern Jazz folgten dann Stan Kenton und Gil Evans. Auch der Kölner Musiker Kurt Edelhagen leitete in den siebziger Jahren eine der populärsten Big Bands Europas, in der damals noch viele US-Musiker spielten, die schließlich in Europa bleiben sollten. Bekannte Namen aus dieser Zeit sind Jiggs Whigham, Karel Krautgartner und viele andere.

Hubert Minkenberg – Der Leiter

«Meine persönliche Leidenschaft zur Big Band Musik erwachte schon früh, als ich in meiner Kölner Konservatoriumszeit in den siebziger Jahren als Zwanzigjähriger Gelegenheit hatte, als Pianist in die Big Band von Jiggs Whigham einzusteigen. Jiggs war damals der Star am deutschen Jazzhimmel und unser großes Idol, da er selbst noch bei Stan Kenton und Glen Miller gespielt hatte. Er wurde später der erste Jazzprofessor Deutschlands als Leiter der Jazzabteilung der Kölner Musikhochschule. Unsere damalige Big Band war so etwas

wie eine Keimzelle der heutigen deutschen Jazzszene. Fast die gesamte «Kölner Saxophonmafia» stellte die Reedsection. Nahezu alle Musiker dieser Big Band haben später eigene Big Bands gegründet, Professuren übernommen oder namhafte Ensembles gegründet, so dass man fast schon von einer Kölner Schule sprechen kann.»

Die Inspiration – Zur Geschichte der FH D Big Band

Nach unterschiedlichsten Ausflügen in das Pop- und Rocklager (Eros Rammazotti, Eduardo Bennato) in Wiesbaden gründete und leitete Professor Dr. Hubert Minkenberg schließlich zwei Bands, die schon damals gemäß seines eigenen Werdegangs als Kind der sechziger Jahre auch Rock und Soul spielten. Nach Mitwirkung in verschiedenen Projekten bekam der Musiker 1999 den Ruf auf eine Professur an der Fachhochschule Düsseldorf und gründete zunächst einen Jazzchor: «Jazzappeal». 2004 rief er mit Unterstützung der Hochschulleitung die FH D Big Band ins Leben – eine musikalische Mischung aus Studierenden und Lehrenden aller Fachbereiche. Und das mit großem Erfolg:

Bereits bei den ersten Konzerten sprang die Begeisterung und Spielfreude der talentierten Musikliebhaber sichtlich auf das Publikum über. Mittlerweile blickt die Band auf eine Reihe von überaus gelungenen Auftritten innerhalb und außerhalb der Hochschule zurück. Die Aufnahme einer CD ist in Vorbereitung. Daneben stehen Auftritte in größeren Clubs an. Eine junge Sängerin ist dazu gekommen.

Neuzugänge sind willkommen:

Mit Latin, Soul, Swing und Funk, Salsa-Titeln und aktuellen R&B Charts – einem Stilmix aus Tradition und Moderne – reißt die FH D Big Band jeden mit. Wer Lust hat, schaut einfach mal zur Probe herein:

Mittwochs von 19.00 bis 22.00
Universitätsstraße
Gebäude 24.21, Raum U. 1.23
40225 Düsseldorf

Weitere Informationen & Kontakt

Prof. Dr. Hubert Minkenberg
Musik und Neue Medien
Fachhochschule Düsseldorf
Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Universitätsstraße, Gebäude 24.21
40225 Düsseldorf

Telefon: 0211/8114671
Fax: 0211/8114624
E-Mail: hubert.minkenberg@fh-duesseldorf.de
<http://www.musikundneuemedien.de>
<http://www.minkmusik.de>



Spitze im Sport und im Studium

Von Harald Michels

Bewegung und Sport sind wichtige Ausgleichsangebote zum Studienalltag an der Fachhochschule Düsseldorf. Sport kann nicht nur fit halten und so einen wichtigen körperlichen Ausgleich zum oft kopflastigen Studium bieten. Die Sportangebote sind auch für soziale Kontakte und das lebendige Studieren an der Fachhochschule wichtig.

Die Fachhochschule hat mit der Heinrich-Heine-Universität, der Robert-Schumann-Hochschule und der Kunsthochschule ein gemeinsames Sportreferat, welches das Hochschulsportangebot koordiniert. In weit mehr als 200 Kursen wird ein vielfältiges Sportangebot für Anfänger und Fortgeschrittene, Studierende und Bedienstete präsentiert und von qualifizierten Fachkräften geleitet. Von Ultimate (Hallenfrisbee) über Fitnesssport bis Golfen reicht die bunte Palette der Individual- und Teamsportarten, die für die Mitglieder der vier Düsseldorfer Hochschulen dargeboten werden. Unter Federführung der Fachhochschule sind Akrobatik, Tischtennis, Judo und Segeln zu finden. Für jeden sollte da etwas dabei sein, egal, ob man eher ein Bewegungsmuffel ist und mal wieder erkunden will, ob da noch was mit Bewegung geht, oder ob man gezielt und nachhaltig in einer Sportart trainieren will.

Mehr als ein Ausgleich ist der Sport für diejenigen Studierenden, die im Wettkampf- und Spitzensport ihre Ziele im Blick haben. Wer wie Miriam Frenken die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2008 in Peking im Kanusport anstrebt und gleichzeitig Veranstaltungen und Prüfungen im Bereich Medientechnik an der Fachhochschule zu schaffen hat, der weiß, wie schwierig die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium ist. Auch Sasa Zivanovic wird sein Engagement im Düsseldorfer Zweitliga-Basketball-Team der «Magics» und sein neu aufgenommenes Wirtschaftsstudium an der FH so miteinander verbinden müssen, dass die Studienziele und die sportlichen Ziele gleichfalls erreicht werden. Da können beispielsweise Abgabetermine für Hausarbeiten oder Prüfungstermine mit wichtigen Trainings- und Wettkampfterminen kollidieren.

Um die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium für Studierende zu erleichtern, hat die Fachhochschule Düsseldorf mit Prof. Dr. Harald Michels einen Rektoratsbeauftragten für den Spitzensport. «Ziel ist es, SpitzensportlerInnen individuell angepasste Studienbedingungen zu ermöglichen, so dass sie weiterhin auf nationaler und internationaler Ebene herausragende Leistungen neben ihrem Studium erreichen können» erklärt Prof. Dr. Michels. Als Spitzensportbeauftragter stimmt er individuelle Absprachen zwischen den Athle-

ten und den MitarbeiterInnen / Institutionen der Fachhochschule ab. Bisher gab es immer verständnisvolle Reaktionen auf Seiten der Dozenten und Prüfungsämter, so dass immer ein vertretbarer Weg, der auch den Ansprüchen des Studiums genügt, gefunden werden konnte. Wer also als Spitzensportler seinen Weg durch die Fachhochschule Düsseldorf erfolgreich gestalten will, der sollte sich mit Prof. Dr. Michels in Verbindung setzen (harald.michels@fh-duesseldorf.de). Informieren kann man sich über das Gesamtangebot des Hochschulsports auf der Homepage:

<http://www.uni-duesseldorf.de/hochschulsport/>



Studieren mit Behinderung

Von Heike Ehrig

Behindert sein und studieren – ist das zu schaffen? Das mögen sich manche fragen, die wissen, wie beschwerlich der Alltag sein kann, wenn man mit einer Beeinträchtigung lebt. Aber: es ist zu schaffen – und: es gibt Unterstützung!

Es ist politischer Wille, dass Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit bekommen sollen, an allen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben, und das heißt auch, studieren zu können. Man sollte und darf (!) nicht deswegen von einer Ausbildung an der Hochschule ausgeschlossen werden, weil man zum Beispiel auf einen Rollstuhl angewiesen ist, eine Seh- oder Hörbeeinträchtigung hat oder in irgendeiner Form chronisch krank ist. Andererseits ist auch klar, dass eine Beeinträchtigung es erschwert, ein Studium ordnungsgemäß zu absolvieren. So könnte es etwa problematisch sein oder länger dauern, die Seminarräume zu erreichen, eigenständig Literatur zu recherchieren oder die Prüfungsaufgaben zu bewältigen.

Studierende mit einer Beeinträchtigung sind hier aufgrund ihrer Lebenssituation grundsätzlich benachteiligt. Um dieses Manko auszugleichen und zu versuchen, Chancengleichheit herzustellen, gibt es besondere Regelungen für behinderte Studierende. Unter dem sperrigen Begriff «Nachteilsausgleich» verbergen sich zum Beispiel Maßnahmen, die spezifische, der Beeinträchtigung angemessene, Prüfungsformen zulassen. So könnte etwa eine blinde Studentin eine mündliche Prüfung ablegen anstatt die vorgesehene Klausur schreiben zu müssen oder ein Student mit einer körperlichen Beeinträchtigung könnte eine längere Bearbeitungszeit bei Klausuren oder Hausarbeiten in Anspruch nehmen.

Die Behindertenberatung an der FH informiert über die Möglichkeiten, die Chancengleichheit für Studierende mit Behinderungen im Studium zu verbessern und versucht, bei speziellen Problemlagen gezielt und den individuellen Bedürfnissen angemessen zu unterstützen.

Zuständig für die Beratung zur Organisation und Bewältigung des Studiums ist:

Frau Prof. Dr. Heike Ehrig

Gebäude 24.21, Raum 1.83

Tel. 0211/ 81-146 26

E-Mail: heike.ehrig@fh-duesseldorf.de

Sprechzeiten im WS 2007/08: Dienstag, 14.00 – 15.30 Uhr und nach Vereinbarung (Anmeldung ist ratsam!).

Hilfe bieten auch zwei Tutorinnen an. Maya und Regina beraten aus studentischer Perspektive und auf der Grundlage konkreter eigener Erfahrung, was zur erfolgreichen Gestaltung des Studiums beitragen könnte. Man kann aber auch einfach auf einen Plausch vorbei schauen, andere Studentinnen treffen usw. Außerdem leisten Maya und Regina bei Bedarf stundenweise persönliche Assistenz, z.B. bei Bibliotheksbesuchen, Gebäudewechseln u.ä.

Maya und Regina sind zu erreichen:

Donnerstags, 12.25 – 13.45 Uhr

Gebäude 24.21, Raum 4.62

E-Mail: barrierefrei-fh@gmx.de

Sinnvoll und oft hilfreich ist sicherlich der Austausch von behinderten Studierenden untereinander. Nicht nur für die wechselseitige Information, sondern auch um sich zu treffen, gemeinsam Spaß zu haben oder Aktionen zu planen - für solche Aktivitäten gibt es die AG Campus Barrierefrei. So nennt sich eine gemeinsame Arbeitsgruppe von Studierenden mit Behinderungen unserer Fachhochschule und der Heinrich-Heine-Universität, die sich regelmäßig trifft.

Sie will mithilfe der eigenen Fachkompetenz und Erfahrungen dazu beitragen, die Barrierefreiheit auf dem Unicampus und damit die Studienbedingungen für behinderte KommilitonInnen zu verbessern. Doch auch das gemütliche Beisammensein oder interessante Veranstaltungen gehören zum «Programm». Neue MitstreiterInnen sind hier herzlich willkommen!

Über all diese Angebote, aktuelle Termine und andere Neuigkeiten und Mitteilungen wird in einem Schaukasten im Gebäude 24.21, Ebene U1 (Eingang gegenüber den Behindertenparkplätzen) informiert.



Glaube, Geist, Gemeinschaft – Die christlichen Hochschulgemeinden in Düsseldorf

Von Michael Kirch

Die große Resonanz, die der Weltjugendtag 2005 und der Evangelische Kirchentag in diesem Jahr gerade auch bei jungen Menschen erfuhren, ist ein Indiz dafür, dass der Glaube auch in so säkularen Zeiten wie den heutigen für viele Studierende ein Thema von großer Wichtigkeit ist. Doch jenseits der Teilnahme an publikumswirksamen «Massen-Events» gibt es auch ein Alltagsleben der christlichen Hochschulgemeinden Düsseldorfs, die ein umfangreiches Angebot an Beratung und Seelsorge, aber auch kulturellen und sportlichen Veranstaltungen anbieten, welche sich keineswegs ausschließlich an Angehörige der katholischen beziehungsweise evangelischen Konfession richten, sondern allen Interessenten offen stehen. «Studierende in den unterschiedlichsten Lebenssituationen kommen zu uns, weil sie Fragen haben und sich von uns Antworten erhoffen. Viele Studierende aus den neuen Bundesländern haben zum Beispiel oft keinerlei religiöse Sozialisation und fragen uns nach theologischen Erklärungen», erläutert Pastoralreferentin Anne Billion. Neben der sonntäglichen Eucharistiefeier und dem Morgengebet am Dienstag finden an der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) donnerstags abends in wöchentlich wechselndem Turnus unter anderem ein meditativer Gottesdienst oder das Taizé-Gebet statt. Darüber hinaus runden der Fußballtreff, Vortragsabende und Filmvorführungen das Angebot ab. Die KHG hat auch einen eigenen Chor, der sich der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste widmet und Konzerte ausrichtet. Auch die Evangelische Studierendengemeinde (ESG) widmet sich keineswegs ausschließlich ihrer «klassischen» Aufgabe der Seelsorge, sondern bietet Vorträge, Ausstellungen und Studienfahrten in die Umgebung oder das fernere Ausland an, in diesem Semester beispielsweise zur Kaiser-Konstantin-Ausstellung mit anschließender Weinprobe in Trier und eine Städtetour nach Zürich. In der Graf-Recke-Straße, ganz in der Nähe des Aaper Waldes bietet die ESG schließlich ein Wohnheim mit 51 Plätzen für Studierende der Düsseldorfer Hoch-

schulen. Im Internationalen Studierenden-Orientierungsservice «iSOS» kooperieren die beiden Gemeinden und stellen in einem gemeinsamen Angebot mit diversen weiteren Hochschulinstitutionen Informationen und Tipps für ausländische Studierende zur Verfügung. Hiervon profitierte auch der kamerunische Student Guy Djouohou Djoya, der Elektrotechnik an der FH studiert und seit dem letzten Semester in der ESG aktiv ist: «Zu den persönlichen Gründen, in der ESG aktiv zu werden gehörte auch die Art und Weise, wie sie ausländische Studierende in der developmentpolitischen Situation und mit Hilfe bei finanziellen Fragen unterstützt.» Auch im Hochschulradio sind die Gemeinden schließlich zu hören – in der Sendung «Atempause», in der die Seelsorgerinnen und Seelsorger kurze Impulse für das Alltagsleben vermitteln. Weitere Informationen finden sich unter:

www.khg-duesseldorf.de und www.esg-duesseldorf.de.



a



b



c

(a) Johannes van den Boom: Architecture and Interior Architecture, 5. Semester

Wo gehst du momentan am liebsten aus?
In und um Flingern.

Welche Musik wird dort gespielt?
Alles, was das Herz so begehrt – querbeet.

Wen trifft man dort?
Nette, junge, kreative Leute...

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...
...das NRW-Forum, da dort viele Ausstellungen zum Thema Design, Architektur und Photographie gezeigt werden.

Als Orte der Entspannung empfehle ich...
...ausgedehnte Spaziergänge durch die Altstadt, am Rhein entlang, die Kö hoch bis nach Flingern – und da dann einen Kaffee trinken.

(b) Annika Hilger, Architektur, 5. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?
Aus Düsseldorf, dem einstigen «Schreibtisch des Ruhrgebiets» hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre eine kulturell interessante Stadt mit kulturell interessierten Menschen entwickelt, die mehr zu bieten hat als die Königsallee als Pracht-Boulevard und die Altstadt als Hochburg für diverse Junggesellen-Abschiede, Kegeltouren und sonstige Massenbesäufnisse ohne Grund.

Ein perfekter Samstag zum Beispiel würde für mich wider Erwarten gar nicht «typisch studentisch» beginnen, sondern vielmehr schon morgens, so gegen 10, wenn man sich mit netten Menschen zu einem Kaffee oder auch großem Frühstück im Rosies trifft, um den Tag beginnen zu lassen. Anschließend geht es mit der Bahn zum Südring, wo es das beste Eis der Stadt bei «Unbehaun» gibt. Und wenn es dann spät genug ist, kann man sich auch noch in der eben erwähnten Hochburg der Massenbesäufnisse ein Bier im Schaukelstühlen gönnen. Oder mehrere!

Am liebsten gehe ich aber mittwochs ins Pretty Vacant zur Indie-Disco ab 21 Uhr.

Welche Musik wird dort gespielt?
Indie, Rock, Britpop.

Wen trifft man dort?
Menschen mit individuellem Geschmack.

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...
das Filmmuseum, weil es einen in andere Welten entführen kann.

Als Orte der Entspannung empfehle ich ...
Den Markt am Carlsplatz - und zwar jeden Samstag. Man mag mich für verrückt erklären, diesen ausgerechnet samstags Mittag zu besuchen, aber wer das richtige Flair mitbekommen möchte, dem bleibt keine andere Wahl. Denn plötzlich fühlt man sich wie in den Markthallen von Barcelona – obwohl lange nicht so schön, das Angebot, der Charme und die durchweg lächelnden Menschen können fast mithalten. Am Trödelmarkt auf dem Aachener Platz kann man jeden Samstag bis 16.00 Uhr allerlei Schrott, aber auch allerlei Nützliches finden.

(c) Mareen Fischinger, Kommunikationsdesign, 6. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?
Das Les Halles am alten Lieferbahnhof hat neu eröffnet und bietet eine stilvolle Atmosphäre, ohne zu schick sein zu wollen und die viel zu jungen Partygören anzuziehen.

Welche Musik wird dort gespielt?
An der Musik könnten sie nach meinem Geschmack noch ein wenig arbeiten, es ist ein wenig zu breitbandig angelegter Techno, den man wohl in vielen Diskotheken zu hören bekommt. Elektro ist gut, aber dann lieber minimal, wie im Salon des Amateurs zu finden.

Wen trifft man dort?
Menschen zwischen Anfang/Mitte 20 bis Mitte 30. Nicht die Leute, die am Vormittag noch auf der Kö ihre neuen Handtaschen spazieren geführt haben. Natürlich würde ich auch niemals allein dorthin gehen, dabei sind immer ein paar Freunde.

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf das ...
NRW Forum, weil dort auf nicht allzu großem Raum regelmäßig mittelgroße Happen von verschiedenen zeitgenössischen Künstlern ausgestellt und nah begangen werden können.

Als Orte der Entspannung empfehle ich ...
im Sommer den Bilker Strand. Für ein paar Stunden kann man der Arbeit entfliehen und sich wie im Urlaub fühlen. Ob Picknick oder Geburtstagsfeier, am halbversteckten Rheinsandstrand kann man den fehlenden Garten mehr als ausgleichen. Wenn ich die Zeit finde, gehe ich zu Kursen in meinem Fitnessstudio. Der körperliche Ausgleich ist bei viel Arbeit am Rechner doch sehr wichtig, vor allem, wenn ich beim Sport gleichzeitig in Ruhe meine To-Do-Liste überdenken und objektivere Entscheidungen treffen kann.



d

(d) Mike Gehrman, Kommunikationsdesign

Wo gehst du momentan am liebsten aus?

In der Woche ist donnerstags Abends eine nette Party im Hafen. In der Milchbar kann man gut ab neun für ein paar Stunden vorbeischaun. Ansonsten gehe ich bei gutem Wetter auf der Ratinger Strasse gerne etwas trinken. Auch in den Kasematten, an der Düsseldorfer Rheinuferpromenade bin ich Abends manchmal.

Welche Musik wird dort gespielt?

In der Milchbar läuft Donnerstags Abends House-Musik. Auf der Ratinger braucht man keine Musik, weil man von einem Gespräch ins andere rutscht. Auch an den Kasematten ist Musik nur Nebensache.

Wen trifft man dort?

Vom Kommilitonen bis zum Arbeitskollegen jeden.

Besonders interessant in Düsseldorf finde ich...

Immer wieder andere Ausstellungen, die in den verschiedenen Museen gezeigt werden. Das Theater an der Kö hat immer wieder nette Stücke im Programm und für Studenten echt faire Preise.

Als Orte der Entspannung empfehle ich...

Das Alma Sports in Oberkassel. Hier kann neben Fitness und tollen Kursen auch Beachvolleyball und Badminton gespielt werden. Durch die klasse Lage kann von hier aus jeder eine Laufrunde durch die Rheinauen drehen. Um Leute kennen zu lernen ist Sport oft besser als eine Party.

(e) Volker Burgers, Elektrotechnik/ Informationstechnik, 3. Semester

Wo gehst du momentan am liebsten aus?

Meine «Geheimtipps» zum Ausgehen sind das 3001, die Nachtresidenz und das La Rocca.

Welche Musik wird dort gespielt?

House.

Wen trifft man dort?

Alle Leute, die Lust auf eine coole Houseparty haben.

Besonders interessant in Düsseldorf finde ich...

dass es viele Freizeitangebote, die Rheinwiesen zum chillen oder andere coole Orte, an denen man einen FH-freien Tag verbringen kann, gibt. Die Altstadt und der neue Medienhafen sind natürlich wesentliche Bestandteile von Düsseldorf – und dort kann man sehr gut Party machen.



e



f

Als Orte der Entspannung empfehle ich...

Den Rhein, den Unterbacher See und das Scottys – da steht ein Kicker...

(f) Judith Verena Eickelmann, Prozess-, Energie- und Umwelttechnik, 5. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?

Nach nun schon zwei Jahren Studium gehe ich am liebsten in die kleinen Cafés in Derendorf und Pempelfort. Sehr gut gefällt mir zum Beispiel das Parkcafé in einer Seitenstraße der Nordstraße, welches einen wunderschönen, grünen Innenhof hat und neben Kaffee in vielen Variationen leckeres und bezahlbares Frühstück serviert. Außerdem gehe ich gerne ins Zakk, wenn es dort Lesungen oder Konzerte gibt.

Welche Musik wird dort gespielt?

In den Cafés: Keine. Perfekt zum Lernen oder um in Ruhe die Pausen in der Sonne zu genießen.

Wen trifft man dort?

Junge, kulturinteressierte Menschen, Neu-Düsseldorfer genauso wie die alteingesessenen Düsseldorfer.

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...

das Museum K 20, weil dort die besten Sonderausstellungen stattfinden.

Als Orte der Entspannung empfehle ich ...

die Innenhöfe von Derendorf... siehe oben!



g

(g) Diana Esser, Sozialpädagogik, 11. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?

Meine Lieblingsdiscos sind das Stahlwerk in Lierenfeld und das Stone in der Altstadt. An Kneipen oder Cafés mag ich am liebsten das Freiligrath in Unterbilk und das Tigges am Bilker Bahnhof.

Welche Musik wird dort gespielt?

Je nach Veranstaltung wird im Stahlwerk 80er beziehungsweise Elektro gespielt. Hier finden auch regelmäßig Konzerte statt. Im Stone geht es eher in Richtung Punk und Alternative.

Wen trifft man dort?

Die nicht ganz so angepassten (zumindest meistens).

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...

das Film-Museum, obwohl es recht klein ist. Außerdem gefällt mir das Neanderthal-Museum in der Nähe von Düsseldorf.

Als Orte der Entspannung empfehle ich ...

den Himmelgeister Rheinstrand und das Metropol-Kino in Bilk.

(h) Judith Schmidt, Kommunikations- und Multimedia-management, 7. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?

Mittwochs gehe ich am liebsten auf der Ratinger Straße aus oder auch in die Jase Livingbar. Donnerstags geht es in die Milchbar (im 3001 integriert), freitags und samstags wiederum in die Jase oder in das Les Halles. Die ganze Woche über zu empfehlen sind die Gaststätte Beethoven, das Café Florian oder die Meerbar im Medienhafen.

Welche Musik wird dort gespielt?

House, Querbeet, Black, Chill

Wen trifft man dort?

Studenten, junge Leute, Stars...

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...

den Rheinturm und die Rheinwiesen.

Als Orte der Entspannung empfehle ich...

Das Löricker Freibad, die Münstertherme, das Fitnessstudio CityFitness oder einfach nur die Rheinwiesen und die Rheintreppen.



h



i

(i) Moritz Ellerich, Kommunikationsdesign, 7. Semester

Wo gehst Du momentan am liebsten aus?

Am liebsten ins Zakk, in die Tonhalle, sowie zu Veranstaltungsräumen wie dem Reinraum, ins Damen und Herren und in die Brause.

Welche Musik wird dort gespielt?

Ich besuche dort hauptsächlich Elektro-Konzerte und Partys.

Wen trifft man dort?

Vor allem viele Kommilitonen, Alternative, meist keine Altstadtbesucher.

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...

das K21 Museum, weil mich dort vor allem die Wanderausstellungen interessieren.

Als Orte der Entspannung empfehle ich...

den Düsseldorfer Strand hinter dem Medienhafen.

(j) Carsten Bonnis, International Management, 3. Semester

Wo gehst du momentan am liebsten aus?

Meistens gehe ich im Medienhafen aus, am liebsten ins 3001. Hier empfiehlt sich vor allem donnerstags die Milchbar. Wenn ich einfach nur gemütlich mit der Freundin einen trinken gehe, dann gerne ins Brauhaus Schlüssel, wo es das meiner Meinung nach beste Bier Düsseldorfs gibt.

Welche Musik wird dort gespielt?

Im 3001 wird in zwei Räumen sowohl House als auch Soul / R'n'B oder anderes gespielt.

Wen trifft man dort?

Je nach Veranstaltung die unterschiedlichsten Leute. Jeden ersten Mittwoch im Monat zum Beispiel bei der Campus Revolution verstärkt Studenten.

Besonders interessant finde ich in Düsseldorf...

Da ich eher an Geschichte als an Kunst und Kultur interessiert bin, habe ich Museen in Düsseldorf außerhalb der Nacht der Museen noch nie besucht. Diese kann ich jedoch empfehlen, auch wenn die einzelnen Veranstaltungen sicherlich im Vergleich zu „normalen“ Tagen deutlich stärker besucht sind.

Als Orte der Entspannung empfehle ich...

Die Schlüsselbrauerei... Entspannen kann man ansonsten gut am Rhein, sei es am Mannesmannufer oder auch an diversen kleineren Sandstränden entlang des Ufers.



j

Adressen der empfohlenen Locations

Annika Hilger

Rosies: Adersstraße 21, 40215 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 8766666, Ö: Mo-Do: 10.00-01.00,

Sa + So: 10.00-02.00

Unbehaun: Aachener Straße 159, 40223 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 153575, Ö: täglich 10.00-22.00

Schaukelstühlchen: Kurze Straße 16-18, 40213 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 132020, Ö: Mo-Do: 11.00-03.00, Fr + Sa: 11.00-

05.00, So: 15.00-01.00

Pretty Vacant: Mertensgasse 8, 40213 Düsseldorf,

www.PrettyVacant.de, Ö: Mo-Sa: 20.00-05.00,

So geschlossen (außer bei Konzerten)

Filmmuseum: Schulstraße 4, 40213 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 8992232, www.duesseldorf.de/kultur/filmmu-

seum, Ö: Di-So: 11.00 – 17.00, Mi: 11.00 – 21.00, Mo geschl.

Trödelmarkt am Aachener Platz: Ulenbergstraße 10,

40223 Düsseldorf, samstags bis 16.00 Uhr, Kontakt:

0211 – 154548, www.troedelmarkt-aachenerplatz.de

Judith Verena Eickelmann

Parkcafé: Parkstraße 1, 40477 Düsseldorf

Zakk: Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 9730010, www.zakk.de, Ö: Mo-Do ab 18.00,

Fr ab 21.00, Sa ab 22.00

K 20: Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Grabbelplatz 5,

40213 Düsseldorf, Tel.: 0211 – 8381130, www.kunstsamm-

lung.de, Ö: Di-Fr: 10.00-18.00, Sa, So, Feiertage: 11.00-18.00,

jeden ersten Mittwoch im Monat bis 22.00, Mo geschlossen

Judith Schmidt

Ratinger Straße: www.ratinger-strasse.com

Jase Livingbar: Burgplatz 13, 40213 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 8681797, www.jaselivingbar.de,

Ö: Mi-Do: 19.00 – 01.00, Fr, Sa + vor Feiertagen: 20.00 – 04.00,

So-Di geschlossen

Milchbar: donnerstags im 3001, Franziusstraße 7, 40219

Düsseldorf, Tel.: 0211 – 66969990, www.d-3001.de

Les Halles: Schirmerstraße 54, 40211 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 4402674, www.les-halles.de, Ö: Mo-Do: 17.00 –

01.00, Fr + Sa: 10.00 – 05.00, So: 10.00 – 01.00

Gaststätte Beethoven: Ackerstraße 106, 40223 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 6790973, Ö: Mo-Sa: 10.00-01.00, So: 10.00-24.00

Café Florian: Nordstraße 56, 40477 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 498980, www.gastronomie-mansour.de,

Ö: Mo-So: 09.00 – 01.00

Meerbar: Neuer Zollhof 1, Im Medienhafen,

40221 Düsseldorf, Tel.: 0211 – 3398410, www.meerbar.de,

Ö: täglich 10.00 – 01.00, Fr + Sa: 10.00 – 03.00

Rheinturm: Stromstraße 20, 40221 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 84858, Ö: täglich 10.00 – 23.30

Strandbad Lörick: Niederkasseler Deich 285,

Tel.: 0211 – 8212579, Ö: Mo-Fr: 06.00 – 21.00, Sa,

So + Feiertage: 09.00 – 20.00

Fitnessstudio CityFitness: Erkrather Straße 211, 40233

Düsseldorf, Tel.: 0211 – 2339500, www.cityfitness.de,

Ö: Mo-Fr: 08.00 – 22.00, Sa + So: 09.00 – 19.00

Mareen Fischinger

Les Halles: Schirmerstraße 54, 40211 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 4402674, www.les-halles.de, Ö: Mo-Do: 17.00 –

01.00, Fr + Sa: 10.00 – 05.00, So: 10.00 – 01.00

Salon des Amateurs: Grabbelplatz 4, 40213 Düsseldorf,

www.salondesamateurs.de, Ö: Di-Do, So: 12.00-01.00,

Fr + Sa: 12.00-03.00, Mo geschlossen

NRW-Forum Kultur und Wirtschaft: Ehrenhof 2, 40479

Düsseldorf, Tel.: 0211 - 89 266 90, www.nrw-forum.de,

Ö: Di-So: 11.00-20.00, Fr: 11.00-24.00, Mo geschlossen

Mike Gehrman

Milchbar: donnerstags im 3001, Franziusstraße 7, 40219

Düsseldorf, Tel.: 0211 – 66969990, www.d-3001.de

Kasematten: Altstadt, Rheinuferpromenade

Theater an der Kö: Schadowstraße, in den Schadowarkaden,

40212 Düsseldorf, Tel.: 0211 – 322333,

www.theateranderkoe.de, Öffnungszeiten Theaterkasse:

Mo – Sa: 10.00-20.00, So: 13.00-18.00

Fitnessstudio Alma Sports: Hansaallee 289, 40459

Düsseldorf, Tel.: 0211 – 5382938, www.alma-oberkassel.de,

Ö: Mo + Mi: 09.00-24.00, Di + Do: 07.00-24.00, Fr: 09.00-23.00,

Sa, So, Feiertage: 10.00-20.00

Diana Esser

Stahlwerk: Ronsdorfer Straße 134, 40233 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 730350, www.stahlwerk.de

Stone: Ratinger Straße 10, im Ratinger Hof, Düsseldorf, Tel.:

0211 – 2107828, www.stone-club.de, Partys: Mi, Fr, Sa ab 21.00

Freiligrath: Neusser Straße 133, 40219 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 3033953, www.freiligrath.de, Ö: Mo-Fr:

10.00-24.00, Fr: 10.00-01.00, Sa: 18.00-01.00, So: 10.00-23.00

Tigges: Brunnenstraße 1, 40223 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 3190120, Ö: täglich 12.00-01.00

Filmmuseum: Schulstraße 4, 40213 Düsseldorf, Tel.: 0211 –

8992232, www.duesseldorf.de/kultur/filmmuseum,

Ö: Di-So: 11.00 – 17.00, Mi: 11.00 – 21.00, Mo geschlossen

Metropol-Kino: Brunnenstraße 20, 40223 Düsseldorf, Tel.:

0211 – 349709, http://metropol-kino-duesseldorf.kino-zeit.de

Volker Burgers

3001: Franziusstraße 7, 40219 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 66969990, www.d-3001.de

Nachtresidenz: Bahnstraße 13-15, 40212 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 1365755, www.nachtresidenz.de,

La Rocca: Adersstraße 17-19, 40 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 58678880, www.larocca.cc,

Scotti's: Christophstraße 2, 40225 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 3102899, www.scottis.de, Ö: Mo-Sa 17.00 – 24.00,

So + Feiertage 10.00 – 24.00

Unterbacher See: www.unterbachersee.com

Moritz Ellerich

Zakk: Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 9730010, www.zakk.de, Ö: Mo-Do ab 18.00,

Fr ab 21.00, Sa ab 22.00

Tonhalle: Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 8996123, www.tonhalle.de

Reinraum: Adersstraße 30a, 40215 Düsseldorf,

info@reinraum-ev.de, www.reinraum-ev.de

Damen und Herren: Oberbilker Allee 35, 40215 Düsseldorf,

info@damenundherren.de, www.damenundherren.de

Brause: Bilker Allee 233, 40215 Düsseldorf,

Tel.: 0211 – 255877, www.metzgereischnitzel.de

K 21: Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen,

Ständehausstraße 1, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211 – 8381600,

www.kunstsammlung.de, Ö: Di-Fr: 10.00-18.00, Sa, So,

Feiertage: 11.00-18.00, jeden ersten Mittwoch im Monat bis

22.00, Mo geschlossen

Carsten Bonnis

Milchbar: donnerstags im 3001, Franziusstraße 7,

40219 Düsseldorf, Tel.: 0211 – 66969990, www.d-3001.de

Brauerei zum Schlüssel: Bolkerstraße 43, 40213 Düsseldorf,

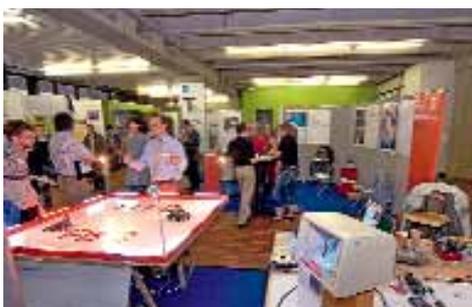
Tel.: 0211 – 8289550, www.zumschluessel.de,

Ö: täglich 10.00-24.00, FR, Sa, vor Feiertagen 10.00-01.00



«studieren in düsseldorf»: erste campus-messe ein riesenerfolg!

von simone fischer



Turbulente Stimmung wie bei einem Jahrmarkt der Möglichkeiten: Die erste Campus-Messe war ein voller Erfolg für die Heinrich-Heine-Universität und die FH D. Foto: Jörg Reich

Endlich das Abitur «in der Tasche» – und dann? «Was studieren» und «Wozu»? Die Antworten auf diese Fragen sind maßgeblich für die Studienfach- und Studienortsentscheidung vieler junger Menschen. Um interessierten Oberstufenschülerinnen und Schülern Einblicke in das facettenreiche Studienangebot der Düsseldorfer Hochschulen zu ermöglichen und gleichzeitig Orientierung in der Hochschulwelt zu verschaffen, luden die Heinrich-Heine-Universität und die Fachhochschule Düsseldorf am 2. Juni 2007 von 10.30 bis 17 Uhr auf dem Universitätscampus zu einem Hochschul-Informationstag ein. Unter dem Motto «Studieren in Düsseldorf» präsentierten erstmals Universität und Fachhochschule gemeinsam die vielfältigen Studienmöglichkeiten in Düsseldorf – mit Erfolg:

Mehr als 2000 wissbegierige, junge Menschen, davon etwa 15 Prozent mit ihren Eltern, nutzten trotz strahlendem Sonnenschein an einem Samstag die Gelegenheit, sich neue Eindrücke und gezielte Einblicke in das Studienangebot und die Berufsfelder zu verschaffen. Bereits ab 10 Uhr füllten sich die Räumlichkeiten. Lebendiges Interesse bestimmte die Atmosphäre bis zum Abend hin. «Wir sind sehr froh über die Kooperation», erklärte Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der FH D. «Der Fachhochschule war es dabei besonders wichtig, nicht nur die Studiengänge, die auf dem Campus vertreten

sind vorzustellen, sondern alle Fächer, die wir – auch an anderen Standorten – anbieten.» Die Campus-Messe löst den bisherigen Hochschulinformationstag ab. Bislang wurde dort zwar über das Studienangebot informiert, nicht aber über die Möglichkeiten, die sich nach einem Studienabschluss bieten. «Nun haben wir eine Vielzahl von Firmen und Institutionen als Partner gewonnen, die über die Arbeitsmarktchancen nach dem Studium informieren», erklärte Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch.

Die FH D informierte an diesem Tag mit Vorträgen und Präsentationen über ihre vielfältigen, praxisorientierten Studiengänge. Im Gebäude 25.12 boten die Studienberatung sowie Vertreterinnen und Vertreter aller Fachbereiche in Fachvorträgen und Studienberatung die Gelegenheit zu direktem Kontakt und Austausch mit den Lehrenden sowie Vertretern regionaler Unternehmen und vieles mehr. Daneben hatten alle Interessierten die Möglichkeit, sich durch den Zentralen Studierendenservice der FH D über die verschiedenen Studiengänge, Voraussetzungen und Abschlüsse zu informieren – damit Sie nach der Schule mit voller Energie «durchstarten» können.

«Das Interesse an den technischen Studiengängen war im Vergleich zu der Nachfrage nach unseren sonstigen Studiengängen bei anderen Messen auffallend hoch», hob Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff von der Zentralen Studienberatung hervor. «Diese Entwicklung ist neben dem guten CHE-Ranking vor allem auf die guten Einstiegs- und Aufstiegschancen im Zuge des akuten Ingenieurmangels zurückzuführen», freute sich Prof. Dr. Detmar Arlt, Prorektor für Studium und Lehre. Zufriedene Gesichter zeigten am Abend auch die künftigen Arbeitgeber. 23 Unternehmen (darunter die IHK, große Finanzdienstleister, die Stadtwerke, Chemiekonzerne, Werbe- und Medienkonzerne) waren präsent und informierten konkret über Karrierechancen, Einstiegsmöglichkeiten oder Berufspraktika.

Schon jetzt steht jedenfalls für Universität und Fachhochschule fest: Eine Düsseldorfer Campus-Messe wird es auf jeden Fall auch im nächsten Jahr geben. Die Erfolgsstory soll weitergeschrieben werden. Möglichst dann auch noch zusammen mit der Kunstakademie und der Musikhochschule.

che-ranking: «fh düsseldorf glänzt mit elektro- und informationstechnik»

(sf) ... so lautete die Überschrift der regionalen Pressemitteilung des Centrum für Hochschulentwicklung GmbH (CHE) am 8. Mai 2007. Innerhalb des größten deutschen Hochschulrankings, das zugleich als das ausführlichste und differenzierteste gilt, wurden an der FH D die Fachbereiche Architektur, Elektrotechnik und Maschinenbau bewertet. In puncto Praxisbezug, Betreuung und Studiensituation insgesamt liegt der Fachbereich Architektur in der Spitzengruppe. Ebenfalls in der Spitzengruppe befindet sich der Fachbereich Elektrotechnik. Das CHE rankte hier herausragende Merkmale wie die Laborausstattung, den Praxisbezug, die Betreuung sowie die Studiensituation insgesamt.

Nach Auswertung der Kriterien Laborausstattung, Praxisbezug, Betreuung und Studiensituation insgesamt ordnete das CHE den Fachbereich Maschinenbau ins Mittelfeld ein.

«Wir sehen uns in unseren Bemühungen mit den Fachbereichen in Hinblick auf die vielfältigen hochschulpolitischen Veränderungen bestätigt,» freute sich Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, über das positive Ergebnis. Die frühzeitige Umstellung auf die Bachelor- und Masterstudiengänge habe auch zu Reformen innerhalb der Studieninhalte und -strukturen geführt, so die Hochschulleitung. «Diese Maßnahmen», so Krause weiter, «wirken sich auch in der Beurteilung der Studierenden aus, da sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen den Studienalltag sowie die Qualität von Forschung und Lehre an ihrer Hochschule realistisch bewerten können.»

Weitere Infos zum Hochschulranking finden Interessierte unter: www.zeit.de/hochschulranking

senat verabschiedet grundordnung

(sf) Der Senat der Fachhochschule Düsseldorf (FH D) hat in seiner Sitzung am 10. Juli 2007 im Großen Konferenzraum am Campus-Süd einstimmig die Grundordnung ver-

abschiedet. In der Grundordnung werden die Aufgaben von Präsidium, Senat und Fachbereichskonferenz präzisiert und entsprechend den Notwendigkeiten des neuen Hochschulgesetzes (HG) angepasst.

Der Senat der FH D hat sich in einer Vorbereitungskommission über mehrere Sitzungen hinweg mit den Neuerungen durch das HG und den sich daraus ergebenden Fragen intensiv befasst und in der gestrigen Sitzung abschließend behandelt.

«Wir haben mit der Justierung der neuen Grundordnung einen wichtigen Meilenstein erreicht. Die Einmütigkeit der Entscheidung zeigt, wie sehr die Mitglieder unserer Hochschule darin bestrebt sind, den in Hinblick auf das Hochschulgesetz notwendigen Umstrukturierungsprozess voranzutreiben», freute sich Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule Düsseldorf. Konkret bedeutet dies die Neuwahl aller Gremien, das heißt Senat, Fachbereichskonferenz, Dekane und Dekanin, die Bildung eines Hochschulrates sowie die Formierung eines Präsidiums mit seinem/ihrer Präsidenten/Präsidentin.

Dieser Umstellungsprozess, so der Rektor, werde etwa ein Jahr in Anspruch nehmen.

fh d schließt kooperationsvereinbarung zur dualen ingenieursausbildung mit der sms demag ag

von simone fischer



Unterzeichneten am 6. September die Kooperation zur dualen Ingenieursausbildung: Dr. Günther Knepp und Prof. Dr. Hans-Joachim Krause. Foto: Jörg Reich

Erstmals in Kooperation mit der Fachhochschule Düsseldorf bildet die SMS Demag AG ab dem Wintersemester 2007/08 ihren Ingenieur-Nachwuchs an den Fachbereichen Elektrotechnik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik aus. Diese Vereinbarung zur dualen Ingenieursausbildung mit dem Unternehmen besiegelten am 6. September 2007 der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, und Dr. Günther Knepp, Leiter Fachbereich Berufsbildung/ Impulse der SMS Demag in Anwesenheit der Professoren Dr. Harald Jacques, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik, und Dr. Ulrich Schwellenberg, Dekan des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Bereits seit längerer Zeit bestehen konstruktive Beziehungen zwischen dem großen Industrieunternehmen und dem Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik. «Im Sinne des Selbstverständnisses der Fachhochschulen, die eine praxisnahe Ausbildung und die Zusammenarbeit mit der Industrie, Wirtschaft und Kultur im Fokus ihrer Ausrichtung haben, ist diese Form der Kooperation etwas ganz Besonderes für uns», erklärte Krause während der Vertragsunterzeichnung. Auch für den Maschinen- und Anlagenbauer hat die Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert. «Wir haben einen hohen Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs», sagte Knepp. Daher seien für das Unternehmen Investitionen in die Bildung und Ausbildung in Form von Stipendien und berufspraktischen Phasen enorm wichtig, so Knepp weiter.

Ziel ist es, die Studierenden des Unternehmens bestmöglich zu fördern und im Bachelor-Studiengang Produktentwicklung und Produktion am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik oder innerhalb des Fachmoduls Automatisierungstechnik am Fachbereich E-Technik auszubilden. Während der vorlesungsfreien Zeit bedeutet dies für die Studierenden, dass sie ihre Ausbildung im Unternehmen an ingenieurnahen Aufgaben ergänzen. Die Voraussetzungen der Immatrikulation bestimmen sich nach den einschlägigen hochschulrechtlichen Bestimmungen, der aktuellen Einschreibungsordnung sowie den jeweiligen Prüfungsordnungen an der FH D.

Vorgesehen ist eine Praxisphase der Studierenden sowie die Anfertigung der Bachelor-Arbeit im Unternehmen. Ebenfalls verein-

bart ist, dass zusätzlich zu den Studierenden des Unternehmens in der Regel jährlich zwei weitere Studierende aus der Automatisierungstechnik und/oder Maschinenbau/Verfahrenstechnik bei der SMS Demag im Rheinland, das heißt in Düsseldorf, Hilden oder Mönchengladbach ihre Praxisphase durchlaufen können. Die Praxisphase wird im Maschinenbau in der Regel nach dem 4. Semester durchgeführt und hat eine Laufzeit von zwölf Wochen, das Praxisprojekt in der Elektrotechnik wird im 6. Semester mit einer Laufzeit von 12 Wochen durchgeführt.

Die Laufzeit ist zunächst einmal auf drei Jahre angelegt. Fest steht für die Initiatoren jedoch schon jetzt, dass die vereinbarten Maßnahmen auf eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen der SMS Demag AG und der Fachhochschule Düsseldorf ausgerichtet sind.

auszubildende der fh d informiert sich über den campus-nord

(sf) Zu einem Kennenlernen der Auszubildenden untereinander hat der Kanzler der Hochschule am 4. September die acht Lehrlinge der FH D an den Campus-Nord eingeladen. Während sich die einen – innerhalb der externen Ausbildung (die FH D berichtete, Ausgabe 1/2006) bereits im dritten Ausbildungsjahr als Zerspanungsmechaniker bei dem Kaltwalzenhersteller Steinhoff in Dinslaken befinden, bereichern zwei weitere Auszubildende seit dem 1. August die Hochschule. Sie werden am Fachbereich Medien unter Betreuung von Prof. Dr. Michael Marmann und Dipl.-Ing. Björn Nilsson zu Mediengestaltung mit Schwerpunkt Digitale Medienproduktion ausgebildet. Für zwei weitere Azubis ist inzwischen das zweite Ausbildungsjahr in der Verwaltung der Fachhochschule Düsseldorf angebrochen. Während ihres Besuchs am Standort Nord lernten die jungen Hochschulangehörigen unter anderem den Fachbereich Medien kennen. Hier konnten Agnes Kuznik und Jens Knoche ihren Kollegen erste Einblicke in ihren späteren Beruf geben. Weitere Informationen zur Person finden Interessierte unter der Rubrik Personalia in dieser Ausgabe.

**designer und gestalter aus china
zu gast bei freunden:
«1. forum architektur design
kunst, deutschland-china»**



(sf) Ausbildung, Austausch, Ausstellung – das waren die zentralen Themen, die vom 12. bis 19. Juni für spannende Gespräche, Vorträge und Aktivitäten an der Fachhochschule Düsseldorf sorgten. Rektoren und Vertreter der Tongji University – College of Architecture and Urban Planning, der Xi'an Academy of Fine Arts, des Hubei Institute of Fine Arts, des Shiyan Technical Institute sowie der Hubei University of Economics, reisten für zehn Tage nach Düsseldorf, um die Fachbereiche Design und Architektur kennenzulernen. Vorangegangen war dem Aufenthalt ein Besuch von Prof. Dr. Stefan Asmus, Dekan des Fachbereichs Design, und Prof. Helfried Hagenberg sowie den Professoren Jochen Schuster und Harry Vetter vom Fachbereich Architektur an den Universitäten in China im Januar 2007.

«Das erste Forum Architektur Design Kunst ist für uns eine Herausforderung, eine Ehre, und gleichermaßen ein Indiz dafür, dass die Fachbereiche Architektur und Design an unserer Hochschule einen ganz besonders hohen Entwicklungsstand haben», erklärte Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der FH D, während der Begrüßung.

**«buenos días, américa latina»
spannende vorträge und
gelungene salsa-party beim
zweiten ländertag**

von simone fischer

«Buenos días, América Latina – Guten Tag, Lateinamerika» – der Name deutete das Programm schon an: Innerhalb des zweiten Ländertages am 13. Juni drehte sich alles rund um Süd- und Mittelamerika. Ob Auslandssemester, Jahresaufenthalte, Praktikum, Sprachkurs oder Rechercharbeit, nicht nur fachliche Gründe sprechen für den Blick



Dr. Thomas Knaak, Honorarkonsul von Guatemala, vermittelte vielen Studierenden mit einem Vortrag zum Thema «Politik, Kultur und Bildung in Guatemala», eine bislang unbekannte Sicht.

Foto: Jörg Reich

über den Tellerrand. Vor diesem Hintergrund hat das International Office interessierte Studierende sowie Schülerinnen und Schüler zu einem Informations- und Unterhaltungsnachmittag eingeladen. Ziel der im Wintersemester 2006/07 gestarteten Veranstaltungsreihe ist es, Studierenden sowie Studieninteressierten Wege zum Beispiel durch Stipendien und weitere Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen, während des Studiums Auslandsaufenthalte zu wagen und einzuplanen.

Den Auftakt der Veranstaltung gestaltete Dr. Thomas Knaak, Honorarkonsul von Guatemala, mit einem Vortrag zum Thema «Politik, Kultur und Bildung in Guatemala», der vielen eine bislang unbekannte Sicht vermittelte. «Der Vortrag hat mir ganz besonders gut gefallen. Er war informativ und lebendig», erklärte der E-Technikstudent Volker B. Menten. Eine gelungene Ergänzung dazu bot der Fachbereich Wirtschaft. Vertreterinnen und Vertreter informierten über die dortigen Studienmöglichkeiten sowie das Leben und Studieren in Mexiko. «Der emotionale und spannende Beitrag der Studentin, die von ihren Erfahrungen erzählt hat, war klasse,» kommentierte Cesar Hernan Arturo Comas, der im sechsten Semester Medientechnik studiert. Unter dem Titel «Socialismo o muerte – Hochschulkooperation in Castros Schatten» zeigte auch der Fachbereich Elektrotechnik in Hinblick auf die Entwicklung und Perspektiven der Partnerhochschulen verschiedene Möglichkeiten zu Studien- oder Praxissemestern für technisch Interessierte auf. Mit «Rotem Gold» beteilig-

te sich ebenfalls der Fachbereich Design an dem Ländertag. Studierende haben sich auf die Suche nach präkolumbischen Mustern und Ornamenten gemacht. Um «Interkulturelle Projektarbeit in Lateinamerika» ging es in der Vorstellung des Praxisangebots durch den Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Für alle Latin-Fans war nach den mitreißenden Vorträgen das Programm noch längst nicht beendet: Im Café Freiraum lockten ein Salsa-Kurs und eine Cocktail-Party das Temperament der Auslandsstudium-Interessierten bis in den späten Abend heraus.

Über den Tag verteilt nutzten rund 70 Studierende intensiv die Möglichkeit, sich über Wege ins Ausland zu informieren. «Da ich sehr viel rumkommen möchte, hat mich dieser Ländertag und speziell Lateinamerika sehr interessiert. Der Tag war themenmäßig gut organisiert und bot mir einen guten Einblick in die Lebensumstände und die Kultur der verschiedenen Länder,» lobte Simon Johanning, Student am Fachbereich Medien, die Veranstaltung. Zufriedene Gesichter auch bei den Organisatoren: «Das positive Feedback der Studierenden und Lehrenden zeigt, wie groß das Interesse daran ist, neue Kulturen zu erleben und zu erforschen», freute sich Johanna Janotta, Leiterin des International Office.

**fh d präsentierte sich mit drei
forschungs- und entwicklungs-
institutionen auf der hannover
messe**

von simone fischer

Nach den Erfolgen der vergangenen Jahre präsentierte sich die FH D vom 16. bis 20. April 2007 erneut auf der Hannover Messe mit einem eigenen Stand innerhalb des NRW-Innovations-Forums: Das Institut für Produktentwicklung und Innovation – FMDauto am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Andreas Jahr, mit Anwendungen in der Landmaschinentechnik, der Schüttgutmesstechnik, Pumpenprüftechnik, Tankreinigung und Gleitlagertechnik, zeigte seine Kompetenz bei der wissenschaftlichen Bearbeitung von Entwicklungsvorhaben der Industrie. Unter Einbeziehung der Innova-



Auch Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart (re.) ließ sich von Prof. Mario Adam in den Forschungsbereich EÇ - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz einführen.

tionsstrategie und der Entwicklungssystematik werden Simulationen und Versuche systematisch eingesetzt, um effizient und qualitativ hochwertige neue Lösungen in verschiedenen Bereichen des Maschinenbaus, der Produktions-, der Geräte- oder der Verfahrenstechnik sowie der Elektrotechnik zu finden. Der Bearbeitungsumfang kann den Bau von Prototypen oder Versuchsmustern sowie deren Erprobung oder den dauerhaften Betrieb von Prüfständen umfassen.

Ein vielbeachtetes Ausstellungsobjekt war dabei der Prototyp eines neuartigen Häcksel- und Schneidwerks, das am Institut für Produktentwicklung und Innovation / FMDauto unter der Projektleitung von B.Eng. Holger Happel im Rahmen eines vom BMWA geförderten Pro-Inno-2 Forschungsprojekts in Zusammenarbeit mit dem Schneid- und Mäh-technik-Hersteller ESM entwickelt und optimiert wird. Das zu entwickelnde Mähwerk soll maßgeblich dazu beitragen, die umwelt- und ressourcenschonende Stripper-Technologie, bei der die Getreideähren vom Halm gezogen werden, in der Getreideernte zu verbreiten. Die umweltschonende Verarbeitung der stehbleibenden Strohhalme konnte bisher nicht wirtschaftlich realisiert werden und steht einer umfassenderen Nutzung dieser Technik im Wege.

Bei der von FMDauto geleisteten Forschungsarbeit stellt der frühzeitig in den Produktentwicklungsprozess integrierte Einsatz von Computational Fluid Dynamics (CFD) und MultiBody Simulations (MBS) ein Novum in der Entwicklung eines landwirtschaftlichen Schneidgeräts dieser Größenordnung dar. Der zielgerichtete Einsatz von Strömungs- und Schnittprozesssimulationen ermöglichte eine leistungsoptimierte Gestaltung der Häckselmesser und der Gehäusekontur des Schneidwerks und lieferte so einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung dieser energiesparenden und umweltfreundlichen Mäh-technik.

Weiterhin präsentierte das Team eine neue Schüttgut-Mengenmessenrichtung, die auf dem Impulsänderungsprinzip beruht.

Der Forschungsbereich EÇ - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik unter Betreuung von Prof. Dr.-Ing. Mario Adam, demonstrierte Real-Time-Simulationen für Heizungs- und Solaranlagen mit integrierten realen Hardware-Komponenten («Hardware-in-the-Loop»): Reglerprototypen beweisen ihre Funktionstüchtigkeit an simulierten Solaranlagen, reale Heizgeräte lassen sich in virtuellen Heizungsanlagen und Gebäuden testen, um nur zwei mögliche Anwendungsbeispiele zu nennen. Mit Hardware-in-the-Loop werden Entwicklungsprozesse deutlich verkürzt, bei gleichzeitig gesteigerter zeitlicher Flexibilität, Kosten- und Handlungsvorteilen:

- einfache Veränderung relevanter Randbedingungen in der Real-Time-Simulation, z.B. Wettergeschehen, Gebäudeeigenschaften, Nutzerverhalten

- als kritisch erachtete Betriebsabläufe lassen sich unter praxisnahen Randbedingungen, reproduzierbar und im Zeitraffer untersuchen

- Feldtests im Labor werden möglich; kein Aufwand für Akquirierung, messtechnische Ausstattung und Betreuung von Feldtestanlagen bei Kunden vor Ort

- keine zeitliche Bindung von Feldtests an bestimmte Jahreszeiten wie bei Heizgeräten an den Sommer; damit entfällt deren Rückwirkung auf die gesamte Zeitplanung von Entwicklungsprojekten.

Ebenfalls vertreten war das Düsseldorfer Te-

labor des Fachbereichs Elektrotechnik unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann mit Entwicklungen im Bereich der web-basierten Automatisierung. Hierbei bestand das Angebot einer Entwicklungszusammenarbeit im proprietären sowie im Open-Source-Bereich.

girls'day – zwischen hochspannung, hörsaal und sizilien

von simone fischer



Fasziniert von der Welt der Technik informierten sich rund 50 Mädchen an der FH D.

Foto: Jörg Reich

Eine Wärmebildkamera entwickeln, eine thermische Solaranlage bauen oder doch lieber im virtuellen Studio eine «Reise ins Weltall» oder den Weg «Per Anhalter nach Nirgendwo» wagen? Neugierde auf derzeit noch «frauenuntypische Berufe» für Mädchen weckte am 26. April die Fachhochschule Düsseldorf. Innerhalb des siebten bundesweiten «Girls'Day – Mädchen Zukunftstag» öffnete auch die Hochschule ihre Pforten und bot Schülerinnen ab der neunten Klasse die Chance, ihr Berufswahlspektrum zu erweitern.

Mit dem umfangreichen Angebot der technischen Fachbereiche fesselten die beteiligten Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele der rund 50 Mädchen, die von verschiedenen Gymnasien und weiterführenden Schulen aus der Stadt und Region Düsseldorf an die FH D gekommen

waren. In kleinen Gruppen schnupperten sie Hochspannungstechnik, probierten sich in Java, ließen sich die thermische Solaranlage auf dem Dach der Hochschule erläutern oder im virtuellen Studio auf einen Ausflug nach Sizilien entführen. Ebenso gespannt folgten sie der Vorlesung zur «3-D Computergrafik», um sich anschließend über die Studienmöglichkeiten in den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau- und Verfahrenstechnik sowie Medien im direkten Austausch mit den Professorinnen und Professoren zu informieren. Fasziniert von der Sensorik und Programmierung automatischer Steuerungssysteme, mit denen in der Realität zukünftig zum Beispiel Züge automatisch fahren, zeigte sich Isabell Schüler vom Heinrich-Heine-Gymnasium in Düsseldorf: «Ich könnte mir schon jetzt vorstellen, mein Schülerpraktikum im elektrotechnischen Bereich zu machen», erklärte die 14-Jährige während der spannenden Präsentation im Labor für Informatik. Ebenfalls sichtlich interessiert an dem vielfältigen Studienangebot war Daniele Schwade vom Marie-Curie-Gymnasium: «Per Computer 3-D-Filme zu erstellen war für mich noch relativ neu. Ich könnte mir gut vorstellen, die Hintergründe zu erlernen und später professionell damit zu arbeiten. Das fände ich großartig,» teilte die 15-Jährige mit. Auf der Suche nach der persönlichen beruflichen Richtung bekam auch Wibke Arbeiter neue Impulse. «Ich finde die Arbeit im Virtuellen Studio klasse und werde mich in jedem Fall über die Studienvoraussetzungen und Möglichkeiten am Fachbereich Medien informieren», sagte die 17-Jährige, die zurzeit das Max-Weber-Berufskolleg besucht. «Das Girls' Day-Programm an der Fachhochschule Düsseldorf ist eine tolle Gelegenheit, Einblicke in den Hochschulalltag zu bekommen und Hemmschwellen abzubauen», lobte ihre Mutter, Gudrun Arbeiter, den gelungenen Mix aus praxisnahen Projekten und wissenswerten Informationen.

Für die Fachhochschule Düsseldorf war auch dieser Girls' Day wieder ein Erfolg. Schließlich wählt mehr als die Hälfte der Mädchen trotz im Schnitt guter Schulabschlüsse und Noten immer noch «typisch weibliche» und häufig technikferne Studienfächer oder Berufsfelder und schöpft damit ihre Berufsmöglichkeiten nicht voll aus. Daraus ergeben sich weitreichende Folgen für Arbeitsmarkt-

chancen, Karriere- und Verdienstmöglichkeiten der interessierten jungen Frauen. Nicht mangelnde Fähigkeiten und Interessen, sondern fehlende weibliche Vorbilder und vor allem unrealistische Vorstellungen von technischen Berufsfeldern beeinflussen die Berufswahl. «Doch die erneut positiv geladene Stimmung zeigt uns, dass die Schülerinnen das Angebot mit großem Interesse aufgenommen haben», freute sich die Gleichstellungsbeauftragte der FH D, Dipl.-Ing. Gisela Theveßen.

«projekt zukunft: willkommen in der welt der technik»

von michael kirch



Nicht nur beim Tag der Technik ein «Renner»: der Segway. Der Fachbereich Elektrotechnik stellte eine besondere Form der Fortbewegung vor – das fahrbare inverse Pendel, ein einachsiger Roller.

Foto: Jörg Reich

Zum vierten Mal fanden am 15. und 16. Juni in ganz Deutschland Präsentationen und Aktionen zum «Tag der Technik» statt. Auch die Fachhochschule Düsseldorf, seit 2006 Mitorganisator der Düsseldorfer Veranstaltungen, beteiligte sich am «Projekt Zukunft». In der Industrie- und Handwerkskammer begeisterten ProfessorInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Studierende der Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau und

Verfahrenstechnik sowie Medien die zahlreichen Schülerinnen und Schüler mit Exponaten und Experimenten für ein technisches Studium, um Berührungängste vor Schaltungstechnik, Leistungselektronik oder Informatik bei den jungen Menschen abzubauen. Lebendige Forschung zeigten Prof. Dr.-Ing. Konradin Weber und Dipl.-Ing. Günther van Haren, die ihre Untersuchungen der Gasemissionen auf dem Vulkan Teide und in Mittelitalien ebenso präsentierten wie das Elektrofahrzeug zur Feinstaubmessung. Großer Andrang herrschte auch beim Fachbereich Elektrotechnik, wo sich die Besucher auf dem von Studierenden unter der Betreuung von Prof. Dr. Wolfgang Scheubel konstruierten Multimediassessel gleichzeitig massieren lassen und mit dem Computer spielen konnten. Unter dem Motto des Erstsemesterprojektes «Maschinenbau anschaulich» führten die Schüler unter Anleitung der Studierenden selber verschiedene kleinere Experimente durch. Ergänzend hierzu konnte man sich am Computer einem Ratespiel stellen, um die eigenen technischen Kenntnisse auf den Prüfstand zu stellen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Der Fachbereich Medien stellte das computeranimierte Spiel «Student.Mix» vor: Mit je einer Kamera wurden dabei Kopf, Ober- sowie Unterkörper von Studierenden und Lehrenden gefilmt. Am Bildschirm wurden die Aufnahmen dann durcheinandergemischt und konnten mit Hilfe einer Fernbedienung wieder richtig zusammengesetzt werden. Eine Bildschirmanzeige in Form einer Ampel zeigte hierbei an, ob die Personen korrekt zusammengepuzzelt wurden. Gab sie «grünes Licht», fingen diese beispielsweise an, zu tanzen, zu jonglieren oder Gitarre zu spielen – während eine Studentin sich mit Hilfe einer Fernbedienung Bild für Bild wieder wegzappte.

Alle Interessierten, die am Tag der Technik nicht dabei sein konnten, werden in Zukunft zudem die Möglichkeit haben, sich dennoch ein Bild über die Präsentationen zu machen: Unter der Betreuung von Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt haben Studierende des Fachbereichs Medien die Veranstaltung begleitet und einen Film produziert, der einen lebhaften Überblick über das Engagement aller Aussteller gibt, bei den jungen Besuchern die Begeisterung für die Technik zu wecken.

erfolgreiche Kooperation zwischen fh d und Käthe- Kollwitz-Schule geht in die vierte Runde

von Michael Kirch



Um Schülerinnen und Schülern bereits frühzeitig Einblicke in Lern- und Arbeitsmethoden an einer Hochschule zu vermitteln, kooperiert die Fachhochschule Düsseldorf bereits seit längerer Zeit mit der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule in Grevenbroich: Zum vierten Mal wurde vom 23. bis 27. April eine Projektwoche durchgeführt, während derer die 70 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe zwölf die FH D besuchten, und in Projektarbeiten sowie Lehrveranstaltungen wissenschaftliche Arbeitsmethoden kennen lernten und erproben konnten. Zum Abschluss der Projektwoche stellten sie die Ergebnisse ihrer in Kleingruppen erarbeiteten Themenbereiche in Referaten und Kurzpräsentationen vor. Darauf aufbauend müssen die Schüler schließlich ebenfalls in Arbeitsgruppen jeweils zu dritt eine längere Facharbeit schreiben, wodurch sie zusätzlich zu den Projektarbeiten auch an das Verfassen wissenschaftlicher Werke herangeführt werden. «Die Schüler sollen durch diese Projektwoche lernen, sich zu erproben, Hemmungen zu verlieren und Neues auszuprobieren. Gleichzeitig wird in den Gruppenarbeiten auch die Teamfähigkeit geschult», erklärt Emmy Tressel, didaktische Leiterin der Käthe-Kollwitz-Schule, das Konzept der Initiative. «Die Dozenten waren sehr hilfsbereit und haben sich sehr viel Mühe mit uns gegeben. Vor allem haben sie uns so viele Räume zur Verfügung



Am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften erarbeiteten die Oberstufenschülerinnen und -schüler Schlüsselszenen aus Lessings «Emilia Galotti» unter dem spezifischen Aspekt der Bewegung.

Foto: Harald Michels

gestellt», ergänzt die 18-jährige Schülerin Gül Candir.

Am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften wurden die Teilnehmer der Profilgruppe Kultur in diesem Jahr beispielsweise von Prof. Dr. Harald Michels betreut. Zusammen mit der Profillehrerin, Marlene Pawlik, erarbeiteten die Oberstufenschüler Schlüsselszenen aus Lessings «Emilia Galotti» unter dem spezifischen Aspekt der Bewegung. «Es sollte insbesondere um die Interpretation und Akzentuierung der Botschaften durch die verschiedensten Körperbewegungen gehen», erläutert der Dozent für Freizeit- und Bewegungspädagogik. «Hierzu absolvierten die Schüler zu Beginn der Woche zunächst ein Bewegungstraining, um zu lernen, ihre Bewegungsabläufe viel bewusster auf der Bühne einzusetzen». Auch der Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik beteiligte sich an der Aktion. Die Schülergruppe des Profilbereichs Umwelt besuchte im Rahmen ihrer Projektarbeiten zu erneuerbaren Energien zusammen mit Prof. Dr.-Ing. Mario Adam sogar das Holzheizwerk der Enserva in der Ohligser Heide, wo sie sich nach den theoretischen Einführungen an der Schule aus erster Hand auch einen praktischen Überblick

über die Arbeit im größten Holzheizwerk Nordrhein-Westfalens verschaffen konnten.

Spannung kam auch im Fachbereich Elektrotechnik auf: Warum sieht man eine Fata Morgana oder warum funkeln die Sterne im Dunkeln? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen untersuchte eine Gruppe mit einem Michelson-Interferometer den optischen Brechungsindex von Luft.

Eine andere Gruppe untersuchte die Radioaktivität von Lebensmitteln. Die gemessenen spezifischen Aktivitäten lagen erfreulicherweise weit unterhalb der zulässigen Grenzwerte. Allen Teilnehmenden, die erfolgreich an diesem Projekt teilgenommen haben, überreichte Prof. Dr.-Ing. Joachim Prochotta zum Abschluss eine Urkunde. Beginnen die Schüler im kommenden Jahr ein Studium an der FH-D, so wird ihnen diese Projektwoche als ein Versuch im Physikalischen Praktikum angerechnet.

«Unsere Schule ist sehr daran interessiert, die Kooperation fortzuführen. Wenn die Schüler zu Beginn mit gemischten Gefühlen in die Projekte gehen, sind sie von der Zusammenarbeit zum Ende doch immer fasziniert und begeistert», zeigt sich Emmy Tressel mit den Ergebnissen hochzufrieden.

**her(t)zlich willkommen bei
heinrich hertz – fh d präsentiert
ihr studienangebot beim
jubiläumswochenende des
heinrich-hertz-berufskollegs**



*Schulministerin Barbara Sommer war zu Gast.
Foto: Jörg Reich*

(mk) Gleich drei Jubiläen feierte das Heinrich-Hertz-Berufskolleg in der Redinghovenstraße am 14. und 15. September: die Gründung der Schule vor fünfzig Jahren, das dreißigjährige Jubiläum ihres «Lernort Studio», an dem die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung erfahrener Künstler lernen, eigene Ideen gestalterisch umzusetzen und schließlich den 150. Geburtstag ihres Namenspatrons, des Physikers Heinrich Hertz. Aus diesen Anlässen bot die Schule im Stil eines Tages der offenen Tür an zwei Tagen ein buntes Programm, um ihre vielfältigen Projekt- und Kursangebote einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Am Freitag Vormittag begannen die Her(t)z-Tage mit einer festlichen Eröffnung in der Aula der Schule. Besonders erfreut zeigte sich Schulleiter Lothar Juppen über den Besuch der nordrhein-westfälischen Schulministerin, Barbara Sommer, die sich die Zeit genommen hatte, um der Schulleitung her(t)zlich zu gratulieren. In einem anschließenden Rundgang informierte sie sich darüber hinaus ausführlich über die ausgestellten Exponate und Präsentationen, so zum Beispiel über die schulische Mädchenförderung im Rahmen des Girls'Day. Auch den Rektor der FH D, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, sowie den Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform, Prof. Dr. Detmar Arlt, die dem Festakt beiwohnten, begrüßte Frau Ministerin Sommer persönlich am Stand der Hochschule. Da einer der Schwerpunkte der angebotenen Bildungsgänge Elektrotechnik darstellt, bot sich eine engere Kooperation mit dem Heinrich-Hertz-Berufskolleg am Festwochenende an. Vertreterinnen und Vertreter der Studienberatung sowie Studierende informierten die Schülerinnen und Schüler kei-

neswegs nur über die technischen Fachbereiche; auch Informationen über die gestalterischen, wirtschaftlichen und sozialen Studiengänge waren gefragt. Im Mittelpunkt des Wochenendes standen freilich die Schüler selber, die in ihren Klassenräumen ein breites Spektrum an Projekten und Versuchen zur Elektrotechnik, Fachinformatik und Chemie ausstellten. Ein Band-Contest am Freitag und der samstägliche Familientag rundeten das Programm des Schulfestes ab.

**ökologisch wertvoll –
ökonomisch sinnvoll:
konstruktiver austausch
zwischen stadt, wirtschaft und
fh d beim projekt «ökoprofit
landeshauptstadt düsseldorf»**

von simone fischer

Mit Umweltschutzmaßnahmen die Betriebskosten senken: Das ist das erklärte Ziel von elf Unternehmen mit Sitz in Düsseldorf, die in Kooperation mit der Stadt im April 2007 mit dem einjährigen Projekt «ÖKOPROFIT Landeshauptstadt Düsseldorf» an den Start gegangen sind. Innerhalb des 3. Workshops drehte sich am 15. August 2007 an der Fachhochschule Düsseldorf alles um das Thema „Erneuerbare Energien, Mobilität und Contracting“. Die Fachhochschule selbst ist Teilnehmer des Projektes.

So stellt beispielsweise der Einsatz erneuerbarer Energien für die teilnehmenden Unternehmen eine Möglichkeit dar, Kosten zu sparen. Ebenso bieten Veränderungen von Logistikkonzepten, Anpassung des Fuhrparks oder auch Angebote für die eigenen Mitarbeiter Potenzial, ökologische und ökonomische Einsparungen zu erzielen. Genau diese Aspekte stellten die Referentinnen und Referenten besonders deutlich heraus. Ein von Prof. Dr.-Ing. Mario Adam, Professor für EÇ - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik, betreutes Projekt trägt bereits erste Früchte: Denn bereits 2004 (die FH D berichtete, s. Journal April 2005, S. 40) hat die Fachhochschule unter Leitung des Professors an der eigenen Wasserversorgung Optimierungsmaßnahmen, inklusive dem Bau einer thermischen Solaranlage, umge-

setzt. Diese Eingriffe haben sich bereits nach drei Jahren amortisiert.

Einige Unternehmen nutzten die Chance, am Eco-Fahrertraining teilzunehmen. Allein durch Veränderung des Fahrverhaltens sind Einsparungen im Spritverbrauch von 25% möglich. In der Mittagspause wurden den Workshopteilnehmern Fahrzeuge mit alternativen Antrieben sowie ein Fahrzeug eines Carsharing-Pools präsentiert.

Neben dem Erdgas betriebenen Modell des Umweltamtes der Stadt Düsseldorf, fand auch der Toyota Prius Hybrid großes Interesse. «Das Fahrzeug ist zwar in der Anschaffung etwas teurer, aber es lohnt sich, wenn man viel fährt», erklärte Halter Rudolf Lohmann. Viel fahren meint, etwa 30.000 Kilometer jährlich. Nach Lohmanns Erfahrung spare der Prius etwa 20 Prozent Sprit auf 100 Kilometern. Eine optisch sportlichere Variante zeigte die FH D mit ihrem Twike, der am Labor für Umweltmesstechnik am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik unter anderem zu Feinstaubmessungen genutzt wird. Das dreirädrige Leichtelektromobil verbraucht überhaupt keinen Sprit, lediglich Strom. Die Akkus können an jeder Haushaltssteckdose oder Solartankstelle aufgeladen werden und verbrauchen auf 100 Kilometern zwischen vier und acht Kilowattstunden. «Zudem sind diese Automobile steuerfrei», erläuterte Volker Ewe, Diplomat am Labor für Umweltmesstechnik. Im Workshop vermittelten Experten weitere Praxiserfahrungen und Tipps zur eigenen Umsetzung. Die Resonanz der Teilnehmer ist insbesondere vor dem Hintergrund der CO₂-Problematik durchweg positiv. Auch die FH D hat weitere Anreize bekommen. «Wir werden künftig unsere gebrauchten Papierhandtücher dem Recycling zuführen, statt zu entsorgen. Die Einsparungen allein durch diese Maßnahme betragen etwa 1000 Euro jährlich», erklärt Boris Zauner vom Servicebereich Arbeits- und Umweltschutz, der das Projekt seitens der Hochschule betreut. Denkbar wäre auch der Einsatz von Recycling-Papier in Kopierern und Druckern sowie die Anbringung von weiteren Bewegungsmeldern an verschiedenen Orten anstelle einer Dauerbeleuchtung, so der Umweltexperte.



Das Leichtelektromobil «Twike» war der Star der Präsentation: Der konkurrenzlos niedrige Energieverbrauch von 4 bis 8 kWh auf 100 km ermöglicht Energiekosten von weniger als einem Euro je hundert Kilometer. Foto: Jörg Reich

eröffnung der dauerausstellung «transparenz und schatten – düsseldorfer polizisten zwischen diktatur und demo- kratie» im polizeipräsidium düsseldorf

von felix von pless

Am 16. April eröffnete Polizeipräsident Herbert Schenkelberg im Polizeipräsidium Düsseldorf die Ausstellung, die in Zusammenarbeit der beiden Fachbereiche Kommunikationsdesign und Architektur entstanden ist. Die Studentinnen Kathrin Krass, Caroline Rissel und Stefanie Anten entwickelten unter der Leitung von Prof. Uwe J. Reinhardt,



Freude bei der Eröffnung der Dauerausstellung im Düsseldorfer Polizeipräsidium. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Architektur und Design. Foto: Designredaktion

Prof. Korschildgen und Prof. Philipp Teufel ein Konzept, das Polizeipräsident Herbert Schenkelberg in seiner Rede lobte, es habe im wahrsten Sinne «Transparenz in die Ausstellungsinhalte gebracht».

Mit der Dauerausstellung informiert das Polizeipräsidium Düsseldorf Mitarbeiter und Besucher über seine wechselvolle Geschichte. Nach einem bundesweit wohl einmaligen Fund mehrerer tausend Personalunterlagen in verschlossenen Speicherräumen des Präsidiums wurde im Jahr 2003 ein Projekt zur Aufarbeitung der Düsseldorfer Polizeigeschichte zwischen 1919 und 1949 ins Leben gerufen.

Die Ausstellungseröffnung verweist bewusst historisch auf ein wichtiges Datum: Am 16. April 1945 widersetzte sich Franz Jürgens, damaliger Kommandeur der Düsseldorfer Schutzpolizei, zusammen mit einer Widerstandsgruppe den Befehlen des Regimes und arbeitete mit den Alliierten an einem Angebot zur Kapitulation der Stadt. Das Unternehmen gelang. Jürgens und vier seiner Mitstreiter wurden aber verraten und noch in der Nacht zum 17. April standrechtlich exekutiert.

Die Dauerausstellung hatte für breite Zustimmung gesorgt und wurde unter anderem von Henkel, 3M, S+P und nicht zuletzt der Mahn- und Gedenkstätte Yad Vashem gefördert und unterstützt. Sie ist ab sofort im Untergeschoss des Polizeipräsidioms Düsseldorf am Jürgensplatz 5 zu besichtigen.

wissenschaftspreis 2008: physik: von der grundlagen- forschung in die anwendung

Der Industrie-Club Düsseldorf als Stifter schreibt in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen zum elften Mal den Wissenschaftspreis im Land Nordrhein-Westfalen aus. Der Wissenschaftspreis 2008 ist mit 20.000 Euro dotiert und wird für hervorragende Forschungsarbeiten ausgeschrieben, die unter den Schwerpunkt Physik: Von der Grundlagenforschung in die Anwendung zu fassen sind. Es sollen Arbeiten ausgezeichnet werden, die im Hinblick auf eine praktische Umsetzbarkeit deutlich über die eigentliche physikalische Forschung hinausweisen. Hierunter fallen sowohl Spin offs, die auf Methoden-, Geräte- oder Algorithmenentwicklungen für die Forschung basieren, als auch Forschungsergebnisse selbst, bei denen Potenziale für eine Anwendung über die eigentliche wissenschaftliche Fragestellung erkannt wurden. Zu denken ist an wirtschaftlich verwertbare Innovationen, z.B. neue Messtechniken, Materialien, Simulationsverfahren, Datenverarbeitung, Elektronik oder weiteres mehr. Zugelassen sind Arbeiten aus allen Bereichen der Physik sowie benachbarten Disziplinen wie der Physikalischen Chemie. Aus den Bewerbungen muss sowohl die zugrunde liegende physikalische Fragestellung als auch die Anwendungsperspektive klar hervorgehen. Der Preis richtet sich an Forscherinnen und Forscher, die zum Zeitpunkt des Einsendeschlusses nicht älter als 35 Jahre sind. Die Bewerberinnen und Bewerber müssen die Forschungsarbeit an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen oder in Unternehmen im Lande Nordrhein-Westfalen angefertigt oder abgeschlossen haben. Teilnahmeberechtigt sind auch Bewerber, die ihren Wohnsitz in einem anderen Land haben. Zugelassen sind Forschungsarbeiten (auch Gemeinschaftsarbeiten und nicht veröffentlichte Arbeiten), Promotions- und Habilitationsschriften, jedoch keine Diplomarbeiten. Die Arbeiten dürfen nicht älter als zwei Jahre sein. Einsendeschluss ist der 14. Dezember 2007.

Interessenten wenden sich bitte an das Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Dr. Arne Claussen, 40190 Düsseldorf, Tel.: 0211/38790-19, Fax: 0211/370586, E-Mail: claussen@wznrw.de Die Ausschreibungsunterlagen können im Internet abgerufen werden unter <http://www.wznrw.de/wz/veran/wispreis/ausschr.htm>

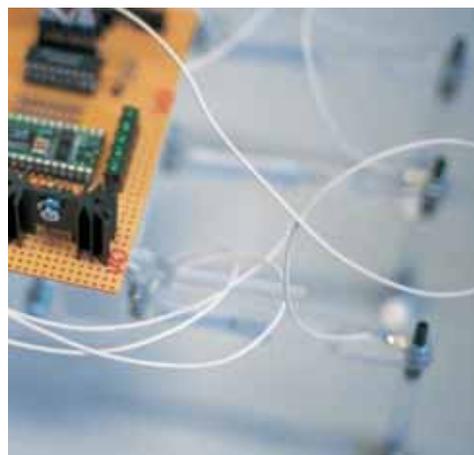
BLICK IN DIE FACHBEREICHE



fb 1 architektur



fb 2 design



fb 3 elektrotechnik

fb 4 maschinenbau und
verfahrenstechnik

fb 5 medien

fb 6 sozial - und kulturwissen-
schaften

fb 7 wirtschaft



+ zentrale einrichtungen



fachhochschule düsseldorf

FB 1 ARCHITEKTUR

«warm up»: eine erfolgreiche Kooperation von Industrie und Hochschule Auszeichnung für Architektur-studierende während der Frankfurter ISH

von Simone Fischer

«Müssen Heizkörper so aussehen, wie sie aussehen?» – Mit dieser Frage war zugleich eine Idee geboren, die in einer erfolgreichen Kooperation des Heizkörperherstellers Kermi mit der Peter Behrens School of Architecture (PBSA)/ Fachbereich Architektur inzwischen erwachsen geworden ist. Denn unter Leitung von Prof. Dierk van den Hoewel haben Studierende spannende Antworten darauf gefunden: Die besten drei Konzepte wurden während der ISH 2007, der Weltleitmesse für Bad, Gebäude-, Energie-, Klimatechnik und Erneuerbare Energien, vom 6. bis 10. März in Frankfurt ausgezeichnet. Auf dem Messestand des Heiztechnik-Unternehmens übergab Dr. Roger Schönbron, Geschäftsführer der Kermi GmbH, den Studierenden die Preise für ihre innovativen Ideen.

Den ersten Platz belegten Annika Nasemann und Undine SchötteIndreyer mit «X-Variant». In ihrem Modell lassen sich fünf Module vielfach kombinieren. Der flache, schlichte Heizkörper avanciert dabei zum ästhetischen Hingucker. Durch die Modulvielfalt kann zwischen Side- und Sitzboards und Raumverteilern verschiedener Größe gewählt werden. Mit «Calima», einem Heizkörperdesign, das bereits durch Form und Charakter Wärmeempfinden vermittelt, sicherten sich Jessica Blome und Bettina Tetzlaff den zweiten Platz. Durch ihren dynamisch geschwungenen Heizkörper ergibt sich eine Oberflächenvergrößerung, die höhere Strahlungswärme erzeugt. Zusätzlicher Komfort entsteht durch Ablagefläche, in der beispielsweise Handtücher erwärmt werden können.

Dass die Form eines Heizkörpers auch im Nachhinein veränderbar ist, zeigte die dritte Preisträgerin, Nadine Prigge, mit ihrem „Clipper“. Dahinter steckt ein wandelbares System aus fünf vorgefertigten Modulen, die eine flexible Gestaltung des Wärmekörpers ermöglichen.

Ebenfalls mit dem dritten Platz wurde Britta Schumacher für ihren Designheizkörper «cross» ausgezeichnet. Durch die verchromte Oberfläche ist die Anlagentechnik unsichtbar und kann als Raumteiler oder wandhängend montiert werden. Sternmodule lassen sich dabei individuell zusammenfügen und decken damit ein breites Spektrum der Raumsituation ab.

Einen Anerkennungspreis für ihren «Visio-

nären Ansatz» bekamen Gülüzar Akbayir und Carolin Lorenz für ihre Raumobjekte «Physalis» und «Woarm».

«Physalis» ist ein elektrisch betriebenes Raumobjekt, das wärmt und leuchtet. Ein integrierter Wärmefühler registriert abfallende Raumtemperaturen. Die transluzenten Blätter öffnen sich und die Kugel in der Mitte gibt mehr Licht und Wärme frei. Ist die Raumtemperatur wieder ausgeglichen, schließt sich die Physalis wieder. So entsteht eine angenehme und ausgeglichene Raumatmosphäre.

«Woarm» bezeichnet ein flexibles Schlauchobjekt. Es besteht aus einem Metall-Kugelgelenk im Kern und einer Technogel-Ummantelung und dient als Ergänzung zur vorhandenen Raumwärme. Das wurmförmige Heizobjekt lässt sich verbiegen, längen und strecken, als wärmende Skulptur im Raum oder moderne Wärmflasche nutzen.

harvard lud zum gastvortrag mit prof. peter andres



(sf) Er gilt als einer der kompetentesten Lichtplaner Europas, ist gefragter Partner renommierter Architekturbüros und brachte erst 2005 dem neuen Terminal 1 des Hamburger Flughafens das Licht, denn Peter Andres weiß: «Ohne Licht ist Architektur undenkbar.» Erst am 21. Juni 2006 hat ihm der Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in der beruflichen Praxis sowie aufgrund seiner besonderen Verdienste für die Hochschule eine

Honorarprofessur an der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), Fachbereich Architektur, verliehen. Sein Engagement zeigte sich unter anderem auch in der Planung und Umsetzung eines der modernsten Tageslichtlabors, das im Dezember 2005 an der PBSA offiziell eingeweiht wurde. Jetzt folgte der gefragte Lichtplaner einer Einladung der Harvard University in Boston.

Am 2. Mai hielt er in der «Graduate School of Design» in der Architektur-Fakultät der international begehrten Elite-Universität einen Gastvortrag zum Thema «The Tools of Contemporary Lighting Design». Den Schwerpunkt der Vorlesung bildete der integrale Entwurfsansatz in Hinblick auf das Tageslicht in der ersten Entwurfsphase sowie die spätere Einbeziehung des Kunstlichtes. In diesem Zusammenhang schilderte der mehrfach ausgezeichnete Professor auch die Arbeitsmöglichkeiten im Tageslichtlabor an der PBSA. Im Anschluss an seine Ausführungen gab es einen Workshop unter Leitung von Toshiko Mori, Inhaberin des Robert P. Hubbard Lehrstuhls «Practice of Architecture». Zwei Gruppen Studierender hatten dazu eigene Präsentationen zum Thema Licht vorbereitet, um ausführlich darüber zu diskutieren. Und das ganz im Sinne des Experten: «Ich war etwas überrascht über die enorme Kenntnis der Studierenden bezogen auf die Lichtwirkungen im Zusammenhang mit den aktuellen Energieverbrauch-Diskussionen», zeigte sich Prof. Peter Andres erfreut über die positive Resonanz.

die welt ist nicht genug – das projekt b.a.s.e. brachte studierende der pbsa nach china. jetzt sind sie zurück in düsseldorf und voller elan

von Nadine Barth

Der erste Eindruck: schnell, laut, dynamisch. Masse Mensch, Metropolenwahn. Peking, eine der größten Städte der Welt, offiziell sollen es zur Zeit über 15 Millionen Einwohner sein. Es wird um die Wette gebaut, 2008 ist Olympia, bis dahin muss alles fertig sein, alle Baukräne verschwunden. Die Stadt, ein Sog, die Studenten: fasziniert. 13 Teilnehmer waren es am Ende, die im April mit nach China reisten, im Rahmen des Projektes



Neue Erklärungen, neue Sichtweisen während der Exkursion nach China. Foto: privat

B.A.S.E., Abkürzung für Beijing Architecture Studio Enterprises. Gegründet vor einigen Jahren von den amerikanischen Professoren und Stararchitekten Mary-Ann Ray und Robert Mangurian, unterstützt von Universitäten wie der Sci-Arc, Los Angeles, der Columbia University, New York oder der University of Toronto und unzähligen Designbüros und Einzelpersonen, versteht sich B.A.S.E. als Plattform für den interdisziplinären und interkulturellen Austausch.

Mary-Ann Ray, 48, die im letzten Semester Gastprofessorin an der PBSA, dem Fachbereich Architektur der FH Düsseldorf, war, bereitete zusammen mit Tanja Kullack, 43, Professorin für Entwurf, Kommunikationsarchitektur und Mediale Raumgestaltung an der PBSA, die Studenten in einem ersten Kick-Off-Seminar auf die Erfordernisse des Projektes vor. Mit Mitteln des Films näherten sich die angehenden Architekten und Innenarchitekten komplexen Raumwelten und schufen szenische Beispiele medialer Erfahrungen.

Vor Ort in China kam als Lehrende noch eine dritte Koryphäe hinzu: die renommierte Professorin Ann Bergren. Die Spezialistin für griechische Mythologie, Literaturwissenschaft und Etymologie an der UCLA, Los Angeles, ist in ihrem zweiten, großen Fachgebiet, der Architekturtheorie, neben Anthony Vidler eine der meistbeachteten Stimmen in den USA. Das Interesse für Architektur brachte Bergren im Alter von fast 50 dazu, ihre Karriere zu unterbrechen, um als reguläre Studentin in Harvard ihren Master of Art

in «Architecture» zu machen. Die Fachwelt feierte ihre Thesis über «A Theater for Architecture and Dance» und die nachfolgenden unzähligen Essays zu einer «Architecture Gender Philosophy».

Mit den Studenten der PBSA realisierte Bergren das zweite B.A.S.E.-Projekt, eine Reflexion über die chinesischen Gärten von Suzhou. Nach Tagen intensivster Analyse und ihrer Manifestation in frei gewählter Ausdrucksform fand auf dem Gelände von B.A.S.E. vor einer Gruppe amerikanischer und kanadischer Studenten, Professoren sowie ausgewählten Gästen von B.A.S.E. die offizielle Präsentation statt. Die Verortung von B.A.S.E. in der sogenannten «East End Art Zone» Pekings, angrenzend an das international bekannte Kunstviertel «798» (Dashanzi), macht einen Austausch mit der chinesischen Avantgarde möglich, so wie etwa mit dem Künstler Ai Wei Wei (der nächsten Monat als Kunstprojekt 1001 Chinesen zur Dokumenta in Kassel bringen wird), der sein Studio gegenüber von B.A.S.E. hat.

Das letzte Projekt, für das die Studenten noch in Peking recherchierten, wird der Entwurf einer «Gallery for the Poetics of Water» sein. Wie kostbar Wasser in China ist, haben sie bereits erfahren. Und was es bedeutet, seine Ideen gegen die naturgegebenen Andersartigkeiten einer fremden Kultur durchsetzen zu müssen, ebenfalls. Von einem sich neu konstituierten Bewusstsein für Räume berichten alle Teilnehmer, einer nicht erwarteten Inspiration für ihre weitere Arbeit, und einem Elan, der sie anders über ihre Zukunft reflektieren lässt – eine Zukunft, bei der China eine wichtige Rolle spielen könnte.

erfolgsgeschichte weitergeschrieben:

«neue berufsbilder architektur, innenarchitektur, design»

von simone fischer

Ob klein oder groß, bekannt oder unbekannt, jung oder lange im Beruf – für alle Planer stellt sich immer wieder die Frage: Mit welcher Strategie kann ich am Markt erfolgreich sein? Denn längst baut beispielsweise ein Architekt nicht «nur» Häuser. Vor diesem Hintergrund haben Prof. Dierk van den Hövel, Dekan des Fachbereichs Architektur,

Edgar Haupt, Lehrbeauftragter für «Focus Beruf» und Prof. Philipp Teufel vom Fachbereich Design am 5. Juni zu einem Symposium zum Thema «Planer gestalten die Welt – Neue Berufsbilder Architektur, Innenarchitektur, Design» in den Erweiterungsbau eingeladen. Über 100 Interessierte verfolgten bis in den Abend den öffentlichen Dialog zwischen Vertretern aus Praxis und Lehre, Studierenden, Absolventen, Planern und Auftraggebern. «Der individuelle berufliche Erfolg ist abhängig vom Erkennen und Verstehen von Möglichkeiten, der Transformation von Wünschen und Anforderungen in Gestaltung und Kundennutzen, dem leistungsfähigen Einsatz von Talenten, Wissen und Erfahrung», erläutert van den Hövel die veränderten Anforderungen an die gestalterischen Berufsbilder. Durch Flexibilität, Experimentierfreude und Erneuerungswillen gekoppelt an ihre originären Kernkompetenzen eröffneten sich Gestaltern klassische und neue Betätigungsfelder, so der Dekan. Gestaltungskompetenz individuell zu entwickeln und universell einzusetzen, ist ein Leitmotiv in der Ausbildung der PBSA – und zugleich zentrales Alleinstellungsmerkmal sowie Wettbewerbsvorteil.

Den branchenübergreifenden und interdisziplinären Dialog hatten die Organisatoren in drei «Themenwelten» gegliedert: Markenwelten, Erlebniswelten sowie Wohn- und Arbeitswelten. Konkret gaben die neun Referenten aus Lehre und Praxis Einblicke in die Zusammenhänge von Corporate Design und Architektur zum Beispiel beim professionellen Stadtmarketing, in die Möglichkeiten und Perspektiven innerhalb der Bereiche Freizeit, Handel und Event sowie in das Bauen im Bestand.

Bereits zum zweiten Mal hat die PBSA ein Symposium zu dem sich gravierend veränderten Berufsfeld initiiert. Diesmal in Kooperation mit dem Fachbereich Design. «Auch das war ein voller Erfolg», freut sich Prof. van den Hövel. Die Besucher nutzten auch am späten Abend noch die Gelegenheit, mit den Experten ins Gespräch zu kommen. «Es wurden weitere Kontakte geknüpft und das Netzwerk wird zunehmend größer und dichter.» Für die Organisatoren steht bereits jetzt fest: «Die Erfolgsgeschichte soll im nächsten Jahr mit einer Folgeveranstaltung weitergeschrieben werden.»

philipp schmoll gewinnt den 13. bdb/lbs-studentenwettbewerb

von simone fischer



Philipp Schmoll, Architekturstudent an der PBSA, hat in der Entwurfsklasse von Ercan Agirbas, Architekt ETH, einen der höchst dotierten und angesehensten Studentenwettbewerbe für Architektur- und Bauingenieurstudenten gewonnen.

Der seit 25 Jahren im zweijährlichen Turnus ausgeschriebene, renommierte Wettbewerb ist gerade dadurch gekennzeichnet, dass er stets reale Bauaufgaben zum Inhalt hat. Landesweit haben rund 450 Studierende die Wettbewerbsaufgabe zum Thema «Wohnen und Arbeiten im Neusser Stadthafen» angefordert. Etwa 370 von ihnen nahmen an einer Grundstücksbesichtigung im Neusser Hafen Ende Oktober 2006 teil.

Für den Strukturwandel in den ehemaligen Industriehäfen an Rhein und Ruhr ist die diesjährige Themenstellung von besonderer Bedeutung. Eine spannende und komplexe Aufgabe, die den Studierenden einiges abverlangte. Reizvoll an der Aufgabe war vor allem, dass sie dabei sowohl Neubauten planen als auch den Bestand umplanen konnten. Kürzlich entschied sich der mittlerweile 13. vom Bund Deutscher Baumeister (BDB) und der Landesbausparkasse (LBS) ausgeschriebene Studentenwettbewerb: Dr. Hans-Dieter Krupinski, Ministerialdirigent a.D. und Vorsitzender der Jury, lobte die Qualität der mehr als 80 eingereichten Arbeiten. Nach eingehenden Diskussionen wurde am 24. März entschieden, in diesem Jahr zwei 1. Preise zu verleihen. Philipp Schmoll ist einer dieser Preisträger. Die Aufgabenstellung sah die Planung von einem neuen barrierefreien Quartier mit ca. 170 Wohnungen vor. Der Student an der PBSA/Fachbereich Architektur der FH D überzeugte in seiner Arbeit mit klaren Formen und einer einfachen städtischen Struktur mit Wasserpromenade und mehreren Quartiersplätzen. Sein Konzept wird mit 2000 Euro honoriert. Weitere Preise gingen an Teilnehmer der FH Lippe und Höxter, der RWTH Aachen, der FH Bochum sowie der FH Münster.

diplomausstellung an der pbsa – innovative ansätze aus frischen ideen und professionellem know-how

von simone fischer



(sf) Es gibt sie bereits, die Überlegungen ein «Wissenschaftsmuseum» im Düsseldorfer Hafengebiet als neuen »Magneten« zu etablieren. Doch wie könnte ein solches Gebäude aussehen, in dem sich auf das Thema Energie – im Sinne des Titels «Energy of Nature» – konzentriert werden soll? Die Diplom-Architektinnen und Architekten haben spannende Antworten auf die Aufgabenstellung um das Grundstück auf dem «dritten Finger» des Hafengebietes im direkten Anschluss an die Bauten der Planger-Mühle gefunden. Mit ebenso überraschenden wie schlüssigen Gesamtkomplexen stellten sie sich damit der Diplomaufgabe von Prof. Jochen Schuster. Allein 26 der insgesamt 94 Diplomanden entschieden sich für diese Aufgabe. Am 12. Juli präsentierten sie ihre Abschlussarbeiten von 10 bis 18 Uhr in den Räumen des Fachbereichs der breiten Öffentlichkeit.

«Eine der besten Arbeiten», lobte Prof. Jochen Schuster, «lieferte Kerstin Strobel ab.» Für das Wissenschaftsmuseum hat sie ein unterirdisches, in einen Landschaftspark eingebettetes Museum entworfen. Die Absolventin näherte sich dem Thema aus dem städtebaulichen Kontext heraus, indem sie durch den Park die Trennung zwischen Wohnsiedlung und Industrie entsiegelte. Konventioneller mutete da schon eher das Konzept von Alicje Mielcarak an. Ihr Modell zeigte offene, fließende Formen, ähnlich wie das Daimler-Benz-Museum in Stuttgart.

«Ein Implantat für die FH Düsseldorf»

«Convertible Box – Verdichtung und Entgrenzung» nannte Prof. Gerd-Claus Wagner seine Diplomaufgabe. Dahinter stecken Lösungsansätze für die mangelnde Raumsituation am eigenen Fachbereich sowie die Gebäudesubstanz. «Es gilt, die Raumverteilung im vorhandenen Gebäude neu zu definieren und die Möglichkeiten der Erweiterung



durch Überlagerung, Verschiebung und Durchdringung als realisierbare Diskussionsgrundlage aufzuzeigen», erläuterte Angelika Rex. Die Diplomandin hat dazu ein «Implantat für die FH Düsseldorf» entwickelt. Ihr innovativer Ansatz, ein Kernstück aus einem mehrstöckigen, flexiblen Gerüst mit mobilen Wänden in das Gebäude zu schieben, und damit zugleich zuvor isolierte Flächen zu verbinden, fand bei Studierenden und Lehrenden großes Interesse. Ihrem Modell zu Folge macht sie auch das Dach begehbare und erlebbar. «Dahinter steckt auch die Idee einer nach außen wesentlich offeneren Hochschule», erklärte die Absolventin.

Frische Ideen gekoppelt an professionelles Know-how präsentierten auch Diplomanden um Prof. Peter Degen. Sie zeigten am Beispiel des Bönigerparks in Duisburg in ihren Arbeiten wider dem grassierendem Hochhausfieber «flache Hochhäuser». Gemeint ist damit eine Großfläche, die sich an allen Ecken mit dem Gewebe der Stadt verknüpft.

Wissenschaft und Technik auf die Schiene gebracht

Drei weitere Aufgaben standen den Studierenden im Studiengang Innenarchitektur zur Auswahl: Um naturwissenschaftlich-technische Ausstellungskonzepte ging es innerhalb des Diplomthemas «Science-Center-Ausstellung», eine Aufgabe von Prof. Harry Vetter. Hierzu haben die Studierenden das ehemalige Straßenbahndepot der Rheinbahn «Am Steinberg» in Düsseldorf untersucht und in ihren Modellen Konzepte für eine identitätsstiftende Nutzung für ein «Science-Center» umgesetzt. Zum Beispiel der chinesische Austauschstudent Hui Zhong: Unter Wahrung der denkmalgeschützten Gebäudestruktur hat er eine Ausstellungsfläche konzipiert, indem er Module über die Gleise gestellt hat, so dass eine bahnhofsähnliche, überdachte Atmosphäre entsteht.

FB 2 DESIGN

**Lido ist da! – kunst und design
machen gemeinsame sache für
«kunst im tunnel» (kit)!**



(sf) Nach der aufsehen erregenden Eröffnung der neuen Galerie der Kunsthalle Düsseldorf KIT veröffentlichten Design-Studierende zusammen mit dem KIT-Team nun eine vierteljährlich erscheinende Publikation zu den Ausstellungen bei KIT – Kunst im Tunnel.

Ihre erste Ausgabe von LIDO stellten die Kreativen am 23. März 2007 im Café des KIT am Mannesmannufer der interessierten Öffentlichkeit vor – und die nahm das neue Magazin begeistert an: Hans-Georg Lohe, Kulturdezernent der Stadt Düsseldorf erklärte: «Ich finde das Magazin großartig gestaltet, die Schnittstelle zwischen Stadt und Kultur, jung, angenehm anzufassen und zu lesen.»

Das erfrischende Magazin gliedert sich in die Bereiche Kunststadt, Inside und Thema sowie einen News-Teil. Freunde und Kritiker der Kunst und Politik kommen darin zu Wort. Das engagierte Team stellt vor, was in Museen und Galerien in der Stadt gezeigt wird und dokumentiert aktuell die Ausstellung «Hotel Kerberos». Der Leser findet Texte von und zu den Künstlerinnen und Künstlern, Postkarten, eine Glosse zum Höllenhund und vieles mehr.

Innerhalb dieses spannenden Projekts übernehmen die zu jeder Ausgabe wechselnden Projektgruppen unter der Leitung von Prof. Uwe J. Reinhardt und der Dozentin Anja Steinig sowohl die Gestaltung als auch die Gesamtherstellung des Magazins.

Für die Erstausgabe zeichnen die Design-Studenten Ji-Young Ahn, Franz Reimer und Anne Westhoff verantwortlich, die in kürzester Zeit eine äußerst umfang- und abwechslungsreiche Erscheinung ins Leben gerufen haben.

Weitere Informationen erhalten Interessierte per E-Mail an: kit.lido@fh-duesseldorf.de

**«der tisch als ort»
goethe-buchhandlung zeichnete
andreas lehmann für seine
hervorragende diplomarbeit aus
von simone fischer**



Stolzer Preisträger: Andreas Lehmann (Mitte)

Foto: Jörg Reich

(sf) Er hat sein gestalterisches Können im wahrsten Sinne des Wortes weit „über den Tellerrand hinaus“ bewiesen. Andreas Lehmann interpretierte in seiner Diplomarbeit im Wintersemester 2006/07 am Fachbereich Design den «Tisch als Ort» neu. So werden Speisen nach seinen Entwürfen auf dem Podest präsentiert, indem er in seiner Komposition zum Beispiel den Tellerspiegel höher lagert als den Tellerrand. «Das eignet sich besonders für die gehobene Gastronomie», erklärt der 30-jährige seinen gestalterischen und formalen Eingriff. Die Konzeptarbeit des Produktdesigners bestach durch futuristische Deckenlampen, haptisches Besteck, variable Tischelemente und ebenfalls in Eigenproduktion selbst hergestelltem Keramik-Geschirr. Das Ergebnis: Sehr gut!

«Andreas Lehmann hat die Neuinterpretation der Funktion und des Gebrauchs von Gegenständen des Alltags bildnerisch umgesetzt in eine poetische Formsprache und Gestaltung.» lobten die betreuenden Dozenten Prof. Herman Hermsen und Dipl.-Des. Herbert Schulze den ganz eigenen Stil des Absolventen.

Die Goethe-Buchhandlung vergab ihren mit 1.500 Euro dotierten Preis für das Wintersemester 2006/07 am 13. Juni an Andreas Lehmann für die herausragende Gestaltung und anwendungsbezogene Kompetenz. Im Ausstellungsraum des Architekturbüros «Geschäft zum 14. Mai» in Düsseldorf überreichte Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Goethe-Buchhandlung, die Auszeichnung an den Absolventen in Anwesenheit des Rektors, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, Flo-

rian Boddin, Prodekan des Fachbereichs Design, der Prüfer sowie Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Presse. Bereits seit 1996 zeichnet die in Düsseldorf ansässige Fachbuchhandlung in jedem Semester eine Diplomandin/einen Diplomanden der Fachhochschule Düsseldorf für ihre/seine herausragende Abschlussarbeit aus.

Für den Diplom-Designer ist die Auszeichnung ein weiteres Indiz für sein professionelles Know-how und kreatives Potenzial: Vor seinem Studium an der FH D machte er zunächst eine Ausbildung zum Tischlergesellen. Während seines Praxissemesters innerhalb des Studienganges Produktdesign verbrachte er ein halbes Jahr in London in der Designabteilung bei Habitat. Hier entwickelte er bereits die Glasserie «Sadie» für das Unternehmen und arbeitet zurzeit als freier Designer für Habitat UK.

**design-studierende realisierten
messeauftritt für den
fachbereich auf der leipziger
buchmesse.**

von daniel köning



Trotz knapper Ressourcen an Etat, Zeit und Händen gelang der Messeprojektgruppe vom Konzept über Entwurf bis zum fertigen Messestand ein eindrucksvoller Auftritt. Foto: Dominika Kulik

Vier Tage lang präsentierte der Fachbereich Design eine Auswahl an Print-Produkten aus dem Studiengang Kommunikationsdesign sowie einige Beispiele für herausragende Diplome des letzten Semesters in Buch- oder Magazininform. Dazu gab es eine kleine Auswahl von Arbeiten von «Inpetto» aus dem Studiengang Produktdesign und die Präsentation des «Brotkasten»-Radio-Projekts. Be-

kathrin roussel für ihre diplomarbeit «leerraum» vom internationalen designmagazin «output» ausgezeichnet

sonders im Blick war das Magazin «Rakete», der Katalog zum Projekt Helmut Schmid «Gestaltung ist Haltung» und Infos zum Studium in Düsseldorf. Trotz knapper Ressourcen an Etat, Zeit und Händen gelang der Messeprojektgruppe vom Konzept über Entwurf bis zum fertigen Messestand ein eindrucksvoller Auftritt: Basierend auf der rauen Haptik und natürlich-organischen Anmutung von Wellpappe im Kontrast zur sauberen, klinischen Ästhetik von Tape-Band entstand ein hochfunktionaler Messeauftritt. Auf das jeweilige Buchformat geschnittene Pappstelen, zusammengebunden durch spezielles rotes FHD-FB2-Tape dienten als Unterlage, Präsentationsobjekt und bei Bedarf auch als Sitzgelegenheit. Gleichzeitig waren die Stelen leicht zu bauen, zu transportieren und zu entsorgen. Die handschriftliche Exponatsbeschriftung erfolgte direkt auf die Pappstelen, was dem ganzen einen unmittelbaren, analogen und doch professionellen Charakter verlieh. In Kombination mit den üblichen blanko Systemwänden und dem nüchternem Hallenboden, der mit Tapes markiert wurde, bildet sich eine spannungsreiche Inszenierung: «sehr eindrucksvoll» oder «erfrischend anders» kommentierten die Besucher. Zudem gab es ein spezielles Heftchen zum Messeauftritt, in Kleinstauflage entwickelt und produziert, plus Buttons mit Slogans wie «Bücher sind das neue Schwarz» oder «I love Lesen». Das illustrierte Heft Nr. 0 der neu entwickelten Editionsreihe des Fachbereichs erklärte den Besuchern unser Konzept für ebenjene anstehende Edition des Fachbereichs. Abgerundet wurde die Exkursion durch den Besuch der Verleihung des Gutenberg-Preises der Stadt Leipzig 2007 an den koreanischen Typographen Ahn Sang-Soo in der HBG Leipzig. Neben der eigentlichen Präsentation des Fachbereichs und der FHD, konnten viele aufschlussreiche Gespräche an den umliegenden Hochschulständen geführt und gleichzeitig vielfältige Kontakt zu Studierenden, Ehemaligen, Designinteressierten und Fachbesuchern geknüpft werden. Projektgruppe FB2@Leipziger Buchmesse: Marco Becker, Jens Buss, Jenny Hagemann, Meike Hardt, Daniel Köning, Bettina Kramps, Dominika Kulik, Nadine Redlich & Christoph Schmidt, betreut durch Dipl.Des. Indra Kupferschmidt, Prof. Victor Malsy und Prof. Uwe J. Reinhardt.



In einem differenzierten System von elf Buchobjekten fächert die Diplomandin die Vielzahl von Leerräumen auf. Foto: Kathrin Roussel

(vm) «output» ist ein Magazinbuch für Semester- und Diplomarbeiten von Grafik-Design-Studenten. Nach dem «Show and Tell»-Prinzip werden Arbeiten von Studierenden aus aller Welt ausgewählt und vorgestellt. «output» ist eine globale Plattform für «cross culture», ein visuelles Fundbüro für das Kommunikationsdesign von morgen. Kathrin Roussels Diplomarbeit «Leerraum», entstanden im Sommersemester 2006 unter Betreuung von Prof. Victor Malsy und Prof. Clara Gleen, ist eine Sammlung von elf herausragenden Buchobjekten, zusammengehalten von einem Schubert. Der Leerraum ist ohne Medium; es muss geradezu paradox erscheinen, ein Medium für und über den Leerraum zu denken. Kathrin Roussels Arbeit denkt ihn und macht ihn sichtbar. Sie zeigt Leerraum in all seinen Facetten: Leerraum in der Architektur, in Kunst & Design, Leerraum in der Physik & Mathematik, in der Musik, Literatur & Philosophie und unseren alltäglichen Leerraum beim Sprechen. Offenheit und Unbestimmtheit sind Charakterzüge des Leerraums, die sie thematisiert. Die Komplexität des Themas stellt sie im Medium Buch auf vielfältige, überraschende und experimentelle Art und Weise dar. Das Buch, immer auch dreidimensionaler Körper und Objekt, wird zum Forschungsgegenstand und LeerRaumBuch. In einem differenzierten System von elf Buchobjekten fächert sie die Vielzahl von Leerräumen auf. «Das Medium Buch, für das immer wieder gerne die Totenglocken geläutet werden, lebt, und Kathrin Roussel zeigt uns, wie jung

und frisch das Buch ist. Als visuelle Autorin fühlt sie dem Buch und seinen einzelnen Bestandteilen auf den Zahn. Das ist Designstudium und Designforschung vom Feinsten», kommentiert Prof. Victor Malsy das famose Machwerk der Studentin.

stahlharte kunst – studierende gewinnen wettbewerb

von simone fischer



Ideenreich und stabil: Stahl in den verschiedenen Farben und Formen. Fotos(4): Jörg Reich

Ketten, Ringe, Broschen und Skulpturen – am 25. April drehte sich im Foyer des Erweiterungsbaus alles um stahlharte Kunstwerke von 32 Studierenden. Entstanden sind die Exponate im Studiengang Produktdesign unter Leitung von Prof. Elisabeth Holder und Dipl.-Des. Herbert Schulze. Ausgestellt hatten die Studierenden ihre Arbeiten innerhalb eines Wettbewerbs des Kolloquium NRW – einer Stiftung der Stahlindustrie – zur Jurierung. Die Jury für die besten Werke setzte sich wie folgt zusammen: Jutta Vondran, Managerin des Kolloquium NRW, die Düsseldorfer Bildhauerin Hildegard Tolkmitt, Dr. Christianne Weber-Stöber, Leiterin des Deutschen Goldschmiedhauses Hanau, Dr. Barbara Grothkamp-Schepers, Leiterin des Klingemuseums Solingen sowie die Schmuckdesigner Günther Wermekes und Prof. Herman Hermesen vom Fachbereich Design. Prämiert hat die Jury vier Arbeiten. Den ersten Preis in Höhe von 1000 Euro gewann Nina Schäfer für «quadrat2», eine minimalistische Arbeit, für die sie eine zusammenhängende quadratische Fläche durch ein schachbrettartiges Raster gliederte, mit Laser-

schnitten «nachzeichnete» und beweglich machte. Dabei ist ein filigraner Halsschmuck aus vielen feinen, sich überkreuzenden Linien entstanden.

Für «Contemporary Steel – Im Wandel der Zeit» erhielt Susanne Heckwolf den zweiten Preis. Die Jury honorierte ihre gelungene Idee, Fotos in dreidimensionale Reliefs aus Stahl umzuwandeln, mit 800 Euro. Ähnlich wie Gemmen hat sie Porträts mit modernen Maschinen zunächst in Wachs gefräst und schließlich in Eisen gegossen. Platz drei im Wert von 600 Euro wurde gleich zweimal vergeben. Matthias Grotevent wurde ausgezeichnet für seine stark assoziativ wirkende Wandskulptur «vierunddreißig.34». Einzelne Drähte sind so gewickelt und zum Teil moduliert, dass sie aus verschiedenen Perspektiven die unterschiedlichsten Annäherungen zulassen – vom lebenden Technoid bis zum Insekt. Eva Hahn wurde von der Jury für ihre außergewöhnlichen «Körper aus Stahl» ebenfalls mit einem dritten Platz belohnt. Wirken die ebenso schweren wie massiven Arbeiten zuerst hart und kalt, eröffnen sich dem Beobachter bei genauerer Betrachtung weiche, sanfte Details, die den klotzigen an Schmuckformen orientierten Objekten optisch eine geschmeidige Biegsamkeit verleihen. Entstanden ist diese hintergründig weiche Interpretation durch Faltenschläge, die beim Biegen des zur Stange gerollten Stahlblechs entstehen.

Die Jury wählte die Werke von insgesamt 22 Studierenden aus. Es ist für 2008 eine Wanderausstellung geplant, in der die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Parallel dazu gestalten Studierende des Studiengangs Kommunikationsdesign einen Ausstellungskatalog.

**erfolgreiche präsentation
in tokyo
vierte station der
helmut schmid ausstellung
tokyo 2007 – ginza graphic
gallery ggg, 8. bis 30. mai 2007
von philipp teufel**

Kon Tsusako von der GGG-Gallery und Helmut Schmid eröffneten am 8. Mai feierlich die Ausstellung «helmut schmid: gestaltung ist haltung / design is attitude» vor 400 gela-



*Über drei Jahre haben rund 60 Studierende unter Leitung der Professoren Philipp Teufel und Victor Malsy an dem Forschungsprojekt gearbeitet – mit Erfolg!
Foto: Philipp Teufel*

denen Gästen. Mitten in Ginza in Tokyo liegt die weltweit berühmte und gerühmte Galerie der Dai Nippon Printing Cooperation, der weltweit größten Druckerei. Ikko Tannaka, Japans bekanntester Kommunikationsdesigner hat diese Galerie vor 20 Jahren gegründet.

Vor jeder Eröffnung findet ein Gallery Talk statt. Auf dem Podium diskutierten Helmut Schmid, Prof. Victor Malsy und Prof. Philipp Teufel über Thesen zur Typografie und Gestaltung: Leere & Lehre, Ruder & Regeln, Univers & Universum, Basel & Basis, Asymmetrie & Ausdruck und Tee & Typographie waren die Diskussionsthemen.

Prof. Malsy und Prof. Teufel bedankten sich bei der GGG Galerie für die Einladung und die Möglichkeit, ihr Forschungsprojekt, an dem drei Jahre lang über 60 Studierende mitgearbeitet hatten, in Tokyo präsentieren zu können. Zwei der Studierenden, Andre Schmidt und Tobias Jochinke, waren auf Einladung von Helmut Schmid nach Tokyo gekommen und hatten die Ausstellung mit dem GGG-Team vor Ort aufgebaut. Die Zuhörer zeigten sich beeindruckt von diesem außergewöhnlichem Projekt. Helmut Schmid sagte: «Den Düsseldorfer Studierenden und Lehrenden gebührt mein herzlichster Dank für alles, was ihr bisher angerichtet

habt... So wird aus dem «famous Designer Schmid» doch noch ein «known designer Schmid».

Die Ausstellung, die für Tokyo neu gestaltet worden war, zeigte erstmals seit 30 Jahren das Werk von Helmut Schmid in Japan. Das bedeutendste Design-Magazin Asiens «IDEA» hatte die Ausstellung mit einem 16-seitigen Feature angekündigt. Chikako Tsumura von der GGG-Gallery sagte: «We are all excited about the «design is attitude» show at ggg and we all felt it went very well. The show looks wonderful. Thank you for your effort even if you had a limited time for a preparation».

Wegen des großen Erfolgs der Präsentation in Tokyo wurde die Ausstellung vom 23. August 2007 bis zum 26. September 2007 in der neu eröffneten DDD-Galerie in Osaka präsentiert.

Weitere Informationen finden Interessierte unter: www.schmidtoday.com; www.dnp.co.jp/gallery/ggg/; www.idea-mag.com; oder im Buch und in IDEA NO. 322:

«helmut schmid: gestaltung ist haltung design is attitude»; Malsy, Victor; Teufel, Philipp; Gejko, Fjodor (Hrsg.); Birkhäuser Verlag 2006, 341 S., 550 Illus., 150 in Farbe, Geb.; ISBN-10: 3-7643-7509-4; ISBN-13: 978-3-7643-7509-6

Lebendige Lehre und forschung und das international: partnerschaftsvertrag mit dem isi, institut für moderne kunst, moskau, abgeschlossen

von simone fischer



Spontaner Ideenaustausch und lebendig-konstruktive Diskussionen bereicherten die Studierenden und Lehrenden aus Düsseldorf und Moskau.

Foto: privat

Zu einem doppelten Gewinn führte die Exkursion von neun Studierenden unter Leitung von Prof. Monika Funke, Professorin für AV-Design, vom 18. bis 27. Mai nach Moskau: Zum einen sind die angehenden Kommunikationsdesignerinnen und -Designer um viele kulturelle und fachliche Hintergründe und Erfahrungen reicher; zum anderen hat der Fachbereich Design eine Kooperation erfolgreich vereinbart. Die Reise stand im Mittelpunkt des Kurses Audiovisuelles (AV)-Design zum Thema «Der russische Film», in dem die Studierenden zwei Kurzfilmprojekte konzipierten. Beide Geschichten spielen teils in Düsseldorf, teils in Moskau. Ein Projekt wird auf super8 realisiert, das zweite auf HD.

Daneben war der Abschluss des Partnerschaftsvertrags mit dem ISI, Institut für Moderne Kunst, Moskau fokussiert. Das am 23. Mai geschlossene Abkommen beinhaltet, dass zwei Studierende, die pro Semester an der jeweiligen Partneruniversität studieren, keine Studiengebühren bezahlen müssen. Die Beiträge für Design am ISI betragen pro Semester 2500 Dollar. In Hinblick auf die Sprache soll dem Austausch ein Crashkurs vorangehen. Die Lehrenden betreuen überdies die Austauschstudentinnen und -Studenten intensiv. Zurzeit verleiht das ISI noch den regulären Diplom-Abschluss. Doch auch hier soll in Kürze die Umstellung auf die Bachelor- und Masterstudiengänge erfolgen. Ferner sind ein gemeinsames Thema sowie eine Austausch-Ausstellung avisiert. Erste Ideen formulierten bereits die Studierenden aus Düsseldorf und Moskau während der feierlichen

Unterzeichnung der Vereinbarung durch die Rektorin des ISI, Irina Sukholet, und Prof. Monika Funke seitens des Fachbereichs Design. So schlugen sie spontan «Lubow/Liebe» vor. Das gegenseitige Interesse und die Neugierde spiegelte sich permanent in einem lebendigen Austausch zwischen den Studierenden und den Dozentinnen und Dozenten wider: So stellten die zukünftigen Designer bei einem Besuch der Abteilung Journalistik und Regie eine Auswahl ihrer Arbeiten vor und erhielten Einblicke in die Produktionen ihrer russischen Kommilitonen. Die Studentinnen und Studenten des ISI stellten eine Auswahl ihrer Arbeiten vor. Etwa einen Animationsfilm über den Fachbereich, einen Film über den Krieg in Tschetschenien. Am besten kam ein Dokumentarfilm über den Platz der Liebe an, an dem sich Leute aller Altersklassen treffen, um sich kennen zu lernen und unter freiem Himmel miteinander zu tanzen.

Die Düsseldorfer Kommilitonen präsentierten im Gegenzug eine Auswahl ihrer Arbeiten – ein Computerspiel, grafische, fotografische Arbeiten, einen Animationsfilm, einen Werbespot. Monika Funke zeigte drei Filme aus der Edition der besten Produktionen aus 20 Jahren.*

Es gab eine rege Diskussion, großen Beifall auf beiden Seiten. Die Dekanin des Fachbereichs Regie merkte an, dass besonderes Interesse an multimedialen Arbeiten bestehe.

Als die Gruppe der FH D ihre Filmprojekte vorstellten, erklärten sich einige russische Studierende sofort bereit mitzumachen, sei es im Team (Ton, Licht, Schauspiel) und prompt wurde ein Making of geplant.

Drehortbesichtigungen oder Führungen durch Mosfilm-Studios, das Filmmuseum und der Art Moskau waren ebenso Bestandteil der Exkursion wie die Besuche verschiedener Künstler. Wenngleich das Programm dicht und arbeitsintensiv war, immerhin diente der Besuch auch zu Dreharbeiten, so waren sich die Teilnehmer einig: «Es war so spannend und noch viel zu kurz.» – Fortsetzung folgt –

Programmhinweis: Nach Fertigstellung der beiden Filmprojekte ist eine Ausstellung im «Damen und Herren» mit Fotos, Filmprojektionen und Präsentation einiger Arbeiten von russischen Künstlern für den Herbst geplant. Dazu soll es Events zur russischen Alltagskultur geben, die das in den Medien zur Zeit pro-

pagierte Bild der superreichen Russen konterkarieren.

*

Anmerkung: Im Juni 2006 wurde der Kurzfilm «It's your turn» beim dem Festival des sozialen Films, Moskau 06, mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Das Werk wurde von Claudia Rath, Birgit Silberg, Sigrid Schürmann und Gregor Zoll 1994 innerhalb des Wettbewerbs «Europa Tolerance», ausgeschrieben von den vereinten Nationen und dem Europarat, innerhalb einer Lehrveranstaltung von Prof. Monika Funke produziert. Die Dozentin hatte diesen Film im vergangenen Jahr eingereicht. Es gab keine Zeitvorgaben in Hinblick auf das Produktionsjahr. Der preisgekürnte Film wurde im Tanztheater Düsseldorf gedreht und handelt von einer monotypen Menschenmasse, die ihr Fähnlein nach dem Wind dreht. Bei jeder Wendung des Wetterhahns dreht sich die Masse gegen jemanden, den sie zum Outsider erklärt. Zuletzt wendet sie sich gegen den Zuschauer.

designabsolvent kays khalil für seine diplomarbeit «hit the floor» innerhalb des kurzfilmfestivals in oberhausen mit dem 3sat förderpreis ausgezeichnet



(sf) Der 3Sat Förderpreis des Kurzfilmfestivals in Oberhausen ist bereits die zweite Auszeichnung, die Kays Khalil für seinen Film «Hit the Floor» erhielt: Während des Festivals im Frühjahr in Clermont Ferrand konnte der Designabsolvent schon sein internationales Potenzial beweisen. Sein Film wurde dort nominiert und in den Katalog der besten 100 Kurzfilme 2006 der Dresdener Filmfestmacher aufgenommen.

Entstanden ist sein herausragender Film im Sommersemester 2006 als Diplomarbeit unter Betreuung von Prof. Dr. Reiner Nachtwey und Dipl. Des. Dieter Fleischmann. Khalil schildert in seinem experimentellen, animierten «Dokumentarfilm» die Ereignisse nach dem Anschlag auf die Londoner U-Bahn, die verschärfte Videoüberwachung des öf-

fentlichen Raumes und die Ereignisse, die zur Erschießung des mit einem abgelaufenen Visum in London lebenden brasilianischen Austauschstudenten Jean Menezes führten, der irrtümlicherweise des Terrorismus verdächtigt wurde. Basierend auf einer eingehenden Recherche des Falls, inszenierte der Kommunikationsdesigner seinen Film als eine Mischung aus Animation, Dokumentation und schnell geschnittener amerikanischer Nachrichtensendung.

«Neben der allgemeinen Begründung der Jury für die insgesamt ausgezeichneten vier Beiträge am 8. Mai, hat mich die besondere Heraushebung des Films «für seinen Beitrag zu einer neuen Sichtweise» besonders gefreut», kommentiert Prof. Dr. Reiner Nachtwey das gelungene Werk seines früheren Studenten. Diese Begründung der Jury, so der Professor für Gestaltungslehre, bestätigte die Arbeit und Konzeption des Labors für Digitale Illustration und Animation sowie des Lehrgebiets Audiovisuelles (AV) Design im Studiengang Kommunikationsdesign, wonach, ausgehend von dessen Spezifika, eine herausragende Qualität an Studienarbeiten im Bereich Video, Film, Animation und AV Design zu erreichen ist.

«zusteigen, bitte!» zur rheinbahnkulturfahrt rheinbahn und designstudierende bringen noch mehr kultur auf die schienen

von simone fischer

Samstagnachmittag am Bus-/Bahnsteig Jan-Wellem-Platz, mitten in der Düsseldorfer Innenstadt: «Zusteigen bitte», ertönt es durch ein Sprachrohr aus einer der Straßenbahntüren. Trillerpfeifen. Die Bahn fährt los. Die Frau im gold-glitzernden Gewand mit dem Zauberhut stellt sich vor: Edith Glischke. Sie macht Polaroids von den Fahrgästen vor glänzenden Tüchern in der Bahn. Die Polaroid-Expertin ist eine von rund 100 Künstlern, die sich an der RheinBahnKulturFahrt beteiligen. Zusammen mit der Rheinbahn und unterstützt vom Kulturamt der Landeshauptstadt haben Designstudierende der Fachhochschule Düsseldorf im Oktober 2006 die von ihnen gestalteten «Kulturbahnen» auf die Gleise gebracht. Seitdem fahren diese als rollende Kulturbotschafter durch die Stadt. Ihre Außenfas-



Beispiel durch Abbildungen der Konterfeis von Heinrich Heine, Gustaf Gründgens oder Campino. Am 7. Juli verwandelten die Studenten unter Leitung von Prof. Wilfried Korfmacher jene Straßenbahnen in einen Ort der Kultur selbst: Zur Fertigstellung der letzten zwei von insgesamt acht Bahnen wurden die Kulturinstitute Düsseldorfs dazu aufgefordert, sich mit diversen Projekten aus dem breiten Spektrum des Düsseldorfer Kulturlebens in und um die Bahnen prominent zu positionieren. Ihnen bot sich die einmalige Möglichkeit mit Inszenierungen, Ausstellungen, Lesungen oder Vorführungen in dem außergewöhnlichen Umfeld – der rollenden Bühne – sowohl neue als auch treue Besucher anzusprechen.

Der enorme Einsatz der Studierenden für das Event hat sich gelohnt: Ob eine Reise durch die Stadtgeschichte, musikalische Leckerbissen oder filmische und literarische Unterhaltung: Durch das rege Interesse der kulturellen Einrichtungen erlebten rund 1300 Besucher von 14 bis 24 Uhr ein spannendes Programm auf Düsseldorfs Schienen innerhalb der Innenstadt. So war es auch nicht verwunderlich, dass sich auch Radfahrer umdrehten, als eine der Bahnen an ihnen vorbeifuhr, denn die Stimmung in dem Transportmittel übertrug sich auch auf Wartende an den Haltestellen, die eigentlich in eine ganz andere Richtung wollten. «Wir wollten nach dem Shoppen nur noch nach Hause, aber jetzt gönnen wir uns noch eine kleine Rundfahrt»,

freute sich Hanna Schmitz. Gesagt, eingestiegen und miteingestimmt. Sei es nun das A-Cappella-Repertoire der «Geschwister Kern» oder die musikalisch experimentelle Installation eines «Schlafwagens» – bis in die späten Abendstunden stiegen die Fahrgäste zu. Am Nachmittag schon heizte die Afro-Band «Enije» mit ihren Trommeln ein. Keiner blieb mehr ruhig sitzen und selbst der Fahrer tanzte in seiner Pause kräftig mit: «Eine Wahnsinnsatmosphäre, das ist wirklich Kultur live», erklärte Mohammed Baghiri außer Atem.

Die Idee, Kultur auf die Schienen zu bringen, hatten Friedrich C. Conzen, Vorsitzender des Kulturausschusses und Prof. Wilfried Korfmacher vor zwei Jahren. In einem Wettbewerb setzten sich neun Studierende mit ihren Entwürfen durch. Die Stadt hat das Projekt mit 90.000 Euro für die Folienherstellung unterstützt. Mit der offiziellen Übergabe der Porträt- und Netzwerkbahnen ist das Projekt nun abgeschlossen. Zufriedene Gesichter Samstagnacht – nicht nur auf den Bahnen: «Von dieser Aktion hat jeder etwas. Die Rheinbahn bekommt eine kostenlose und hochwertige Außenwerbung, die Kulturinstitute kostenlose Werbung und die Studierenden lernen ein komplettes Projekt zu planen und umzusetzen», so Rheinbahn-Sprecher Georg Schumacher. „Und wer weiß, vielleicht ist das der Beginn einer wundervollen Freundschaft“, ergänzt er. Schließlich gibt es ja auch noch Busse ...

**bewusster genuss,
verantwortung und sicherheit
diplomausstellung spiegelt
innovativ und nachhaltig
besinnung auf tradierte werte
wider**

von simone fischer



(sf) Healthy Food statt Junk Food, genussvolles Zubereiten der Speisen statt Fertiggerichte - kurz: Weg vom Multitasking hin zu mehr Zeit für bewussten Genuss. Ein Trend, der sich in den Diplomarbeiten der Designer auf verschiedenen Ebenen widerspiegelt. Vom 14. bis 16. Juli präsentierten 53 Absolventen ihre Abschlussarbeiten öffentlich in den Räumen des Fachbereichs Design.

46 Diplomanden haben sich dabei auf das Kommunikationsdesign spezialisiert. Frédéric Wiegand ist einer von ihnen. Unter dem Label «resto home» hat er eine Food-Marke entwickelt. Via Internet kann sich der Hungerige seine Zutaten für verschiedene Gerichte auswählen und liefern lassen. Auf den schlicht gehaltenen Seiten wird der Nutzer zugleich über die Herkunft, Nährwerte, Zubereitung und Zubereitungsdauer informiert. In Anlehnung an die Gestaltung ist alles transparent. Selbst die Tüte lässt direkte Einblicke auf die frischen Waren zu und rückt sie damit ebenfalls in den Mittelpunkt. Angeregt haben ihn dazu Kochshows, die eigenen Essgewohnheiten sowie die von Freunden. «Bei den herkömmlichen Lieferservices fehlt einfach der Kochspaß», erklärt der begeisterte Hobbykoch. Nach seinem Konzept und der neuen Geschäftsform könnte sich das künftig ändern. Das lifestyle Thema «Food» soll, so Dekan Prof. Dr. Stefan Asmus, auch im Wintersemester weiter ausgebaut werden, zum Beispiel in Hinblick auf kulturelle Vergleiche.

«Schlüsselfertige Konzepte»

«Die meisten Arbeiten sind schlüsselfertige Konzepte, die sofort realisiert werden können», lobte Prof. Dr. Rainer Zimmermann, der die Arbeit zusammen mit Prof. Philipp Teufel betreute, die innovativen und professionellen Arbeiten. Für einige Projekte gibt es schon eine konkrete Zusammenarbeit. Victoria Herbig wird ihr Konzept in Kürze mit einem Düsseldorfer Konditor umsetzen. Mit ihren «petit five» hat sie die fast schon antiquierten «Petit fours» erfrischend wiederbelebt und zugleich erweitert. Fünf exquisite Häppchen stechen aus der zarten Verpackung hervor. Doch das ist noch nicht alles: Vom passenden Ladenlokal über die Schürze bis hin zum Coffee-to-go-Becher hat sie das gesamte Ambiente gestaltet. Dabei verschmilzt französische Opulenz mit japanischem Minimalismus zu einer ansprechenden, zeitgemäßen Atmosphäre, die nicht mehr nur ältere Damen anspricht.

«Organspende – Wichtige Leute gibt es mehr als genug. Lebenswichtige viel zu selten»

Einen anderen Ansatz innerhalb des breitgefächerten Kommunikationsdesign an der Fachhochschule Düsseldorf wählte Annika Hüllebrand. Mit einer Werbekampagne zum Thema «Organspende» macht sie auf die Problematik aufmerksam und appelliert zu mehr Verantwortung, ohne dabei jedoch den Zeigefinger zu heben. Basierend auf ihren Recherchen, dass sich rund 87 Prozent der Bundes-



Genuss, Ästhetik, Funktion – die Designerinnen und Designer erfüllen alle Ansprüche.

Fotos (3): Jörg Reich

bürger für die Organspende aussprechen, im Vergleich dazu allerdings nur 12 Prozent einen Organspendeausweis besitzen, hat sie im klassischen Stil von Gala, Bild und Bunte eine Kampagne entworfen, die durch Promistatus, Kult und Überschrift direkt anspricht: «Wichtige Leute gibt es genug. Lebenswichtige viel zu selten» – lautet der plakative Teaser in weißen Lettern auf rotem Grund. «Die Kampagne wird möglicherweise von der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) umgesetzt», freute sich Zimmermann.

«Emergency Design»

Der Konzeption und Gestaltung eines neuen Leitsystems in Notfallsituationen hat sich Marco Becker verschrieben. Zusammen mit seinem Mitstreiter von der Fachhochschule Köln, Harald Mönch, hat er eine neue Software «Ariadne» entwickelt, die sich der Nutzer auf sein Handy spielen kann. Eine Erfindung für den Notfall. «Sie halten das Handy vor sich und das weist Ihnen dann den Weg nach draußen», erklärt der Diplomand. Auf dem Display erscheinen die Örtlichkeit und ein kräftiger grüner Pfeil, der den Betroffenen den Weg zum nächsten Notausgang weist. Über GPS erhält die Software die Daten, die den schnellsten, ganz individuellen Fluchtweg ausmachen, etwa im Falle eines Brandes. Audiovisuell wird der Nutzer so aus der Gefahrenzone herausgeführt. «Ausprobiert haben wir dieses Leitsystem schon am Düs-

design-studierende konzipierten eine flexible filmkulisse für das düsseldorfer filmmuseum

von simone fischer



seldorfer Flughafen», hebt Marco Becker die Praxistauglichkeit hervor. «Das Projekt könnte sofort umgesetzt werden», ist sich der Informationsdesigner sicher.

Der Absolvent hat sich im Vorfeld seiner Arbeit mit der Stressforschung auseinandergesetzt und dazu Recherchen zum individuellen und globalen Verhalten in Notfallsituationen angestellt. Mit seinem neuen Konzept sollen die Menschen sich sicherer fühlen. «Sicherheit ist in Hinblick auf den 11. September ein wichtiges Thema geworden», erläutert Prof. Dr. Stefan Asmus, der die Arbeit betreute. Die Anwendung ist einfach: Marco Becker hat dafür zwei Modi gefunden. Den Protection Modus und den Emergency Modus. Beim Druck der Taste auf die Protection – Funktion wird den Betroffenen beispielsweise der Weg zum nächsten Ausgang aufgezeigt. Beim Emergency Modus tritt der Nutzer direkt etwa mit der Polizei in Kontakt. Daneben dient das System auch zur Früherkennung. Hat der Nutzer den Protection Modus eingeschaltet, wird er per Signalton und Alarmschild vorzeitig gewarnt.

Auch im Studiengang Schmuck- und Produktdesign warteten spannende Exponate auf die Besucher. Mit «Grenzübergänge» hat etwa Claudia Schmedding einen außergewöhnlichen Schmuck entworfen. «Mir ging es um die Verbindung zweier Seiten», macht sie deutlich und zeigt ihr Kaputzen-Shirt, das statt eines gewöhnlichen Baumwollbandes mit einer Perlenkette zusammengebunden werden kann. Daneben ein ungewöhnlicher Schal. Hier ergeben weißer Stoff und die großmaschige Form eines Baukettengliedes eine perfekte – tragbare – Symbiose.

Strahlende Gewinner des Projektes: Claudia Welk, Karin Woyke, Dr. Sabine Lenk, Fabian Kropp, Klaus Hogebe, Nadine Janke, Markus Goeddertz.

Foto: privat

Für ihren gelungenen Entwurf, eine kindgerechte, besonders flexible Filmkulisse zu erarbeiten, ehrte am 14. August Dr. Sabine Lenk, Leiterin des Düsseldorfer Filmmuseums, vier Studierende des Studiengangs Kommunikationsdesign im Studio des Museums. Die Preisträger Nadine Janke, Moritz Ellerich, Fabian Kropp und Markus Göddertz hatten die Jury bereits am 15. Juni während der Präsentation mit ihrem praktischen Konzept und der comicartigen Grafik überzeugt, die den kleinen Kinointeressenten besonders gefallen dürfte.

Entstanden ist die Arbeit im Sommersemester 2007 im Seminar «Dreidimensionale Kommunikationssysteme» unter Leitung des Lehrbeauftragten Klaus Hogebe. Aufgabe der Studenten war es, eine flexible Filmkulisse für das Düsseldorfer Filmmuseum zu entwerfen. In Work-Shops für Kinder und Jugendliche bietet das Filmmuseum die Möglichkeit, sich spielerisch mit dem Thema Film zu beschäftigen. Die neue Filmkulisse sollte Motive für verschiedene Filmhandlungen beinhalten und zudem platzsparend verstaut werden. Klassische Motive waren beispielsweise ein Detektivbüro oder ein Saloon.

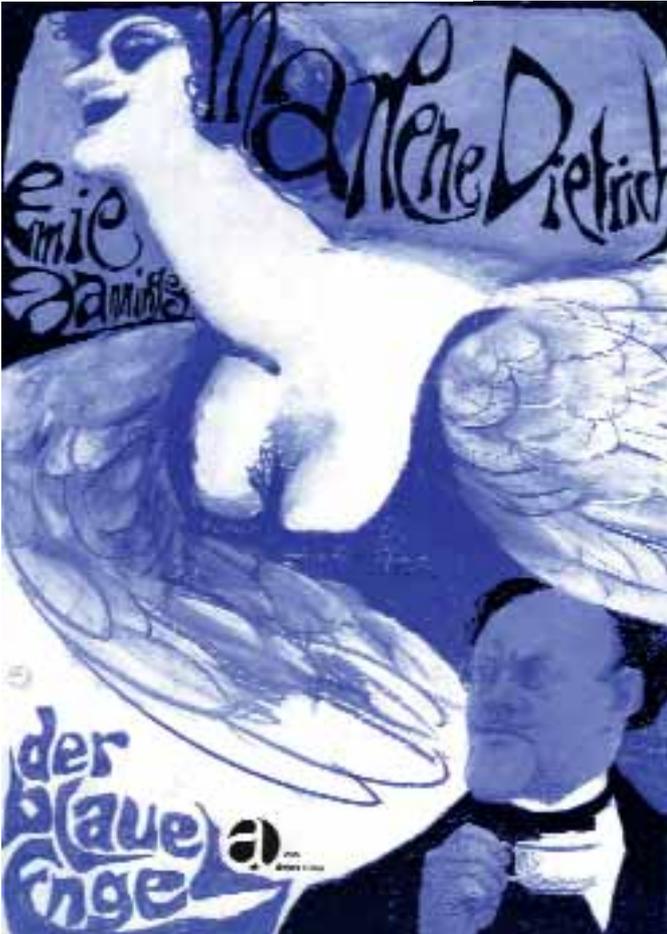
Rund 20 Studierende haben sich an dem Kursprojekt beteiligt. Eingeteilt in vier Arbeits-

gruppen wurde ein interner Wettbewerb daraus. «Die Stärke der Studentinnen und Studenten lag hier ganz sicher in der Entwicklung der kindgerechten Grafiken und ihrer Umsetzung mit zum Teil neuesten Drucktechniken», erklärt Klaus Hogebe über die hervorragenden Arbeitsergebnisse, die zugleich konstruktive Elemente und praktische Erfahrungen für die Studenten verbinden.

Als Belohnung erhalten die Sieger freien Eintritt in die Black Box und in die Dauerausstellung für das restliche Jahr. Geplant ist nun auch die Umsetzung des Entwurfs. Über die Einzelheiten wird noch mit dem Filmmuseum zu verhandeln sein. Fest steht, dass diese Zusammenarbeit einen Auftakt für weitere Folgeprojekte macht: «Der kreative Austausch mit Lehrenden und Studierenden bei diesem und einem anderen Projekt, etwa der FilmKunstGrafik-Ausstellung spornt natürlich zur weiteren Zusammenarbeit an», so die Leiterin des Filmmuseums. Ähnlich wertet Klaus Hogebe die Kooperation: «Die enge und unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum und die praxisnahe Aufgabenstellung haben diese Semesterarbeit ausgezeichnet», freut sich der Dozent.

«filmkunstgrafik»- design-
studierende konzipierten und
realisierten ausstellung zur
neuen deutschen filmgrafik der
60er jahre

von simone fischer



Nicht nur als Film ein Klassiker – auch das Plakat ist inzwischen in die Geschichte der Filmgrafik eingegangen. Foto: www.filmkunstgrafik.de

«Natürlich hat das Wort vom künstlerischen Plakat nicht nur das Ansehen des Filmplakats gehoben, sondern auch das des Films», konstatierte Hans Hillmann, ehemaliger Professor für Filmplakate an der FH D bereits 1965. Er selbst gehörte zur Grafiker-Elite, die für die in den 60er Jahren revolutionären Werbepлакate ambitionierter Filmverleiher steht. Im Stadtmuseum Düsseldorf können Interessierte nun die Geschichte der künstlerischen Filmplakate noch bis zum 18. November verfolgen. Vor rund einem Jahr wurden rund zehn Design-Studierende auf das Archiv des Atlas Filmverleihs aufmerksam, das sich im Filmmuseum Düsseldorf befindet. «Die letzte größere Ausstellung gab es dazu 1975. Auch eine umfassende Publikation gab

es noch nicht», erklärte der Designstudent Jens Müller während der Eröffnung am 7. September. So entstand eine Idee, die schließlich in einem erfolgreichen Projekt mündete. Die engagierten Studierenden gründeten daraufhin die Forschungsgruppe Design und Film, und fanden in den Professoren Victor Malsy, Philipp Teufel und Dipl.-Des. Klaus Hogrebe tatkräftige Betreuer, um das Thema für die Medien Ausstellung, Buch und Film zu recherchieren und zu dokumentieren. Sie schrieben Grafiker und Filmschaffende an, baten um Interviews und Material – und erzählen nun zunächst im Filmmuseum Düsseldorf die Geschichte der deutschen Filmgrafik der 60er Jahre.

Die Filmverleihunternehmen «Neue Film-

kunst Walter Kirchner» (1953) und «Atlas Film» (1960) setzten sich zum Ziel, die junge Bundesrepublik mit anspruchsvollen Filmen zu versorgen. Werke von Ulrich Schamoni wurden beispielsweise erstaufgeführt und Klassiker wie «Goldrausch» oder «Das Cabinet des Dr. Caligari» mittags erneut in die Kinos gebracht. Vor diesem Hintergrund bahnbrechend entsteht ein grafisches Gesamtkonzept, das Filmplakat, Begleitheft, Vorspann und Trailer einschließt. Namhafte Grafiker wie Karl Oskar Blase, Heinz Edelmann, Fritz und Dorothea Fischer-Nosbusch, Hans Hillmann, Jan Lenica, Monson-Baumgart und Gunter Rambow prägten entscheidend die Gestaltung dieser Zeit. Ihrer vollkommenen Freiheit entspringt ein Novum in der deutschen Filmwerbung: Die moderne Grafik wird bald zum Markenzeichen der Verleihfirmen und findet internationale Anerkennung.

Neben Filmplakaten, Porträts der grafischen Avantgarde sind ein Buch und ein Film entstanden. In dem 60-minütigen Dokumentarfilm erzählen Menschen aus ihrem Leben als Grafiker, Filmverleiher, Filmemacher die Geschichte der deutschen Filmgrafik der 60er Jahre von den Anfängen bis zu ihrem Ende Mitte der 70er Jahre.

Mit dem rund 60 Seiten starken und mit 1500 Abbildungen illustrierten Buch «FilmKunstGrafik» publizieren die Studierenden erstmals umfassend die Ära der deutschen Filmgrafik der 60er Jahre. Die Veröffentlichung ist zur Ausstellungseröffnung am 29. November 2007 im Deutschen Filmmuseum Frankfurt am Main geplant.

Mehr als 180 Film-Kunst-Grafik-Interessierte besuchten bereits die Ausstellungseröffnung im Filmmuseum Düsseldorf. «Wir hatten noch nie so viele Besucher und sind glücklich über eine so brillante Ausstellung. Eine solche Professionalität von jungen Menschen, die sich noch im Studium befinden, haben wir nicht erwartet», lobte Museumsleiterin Dr. Sabine Lenk das Engagement und Know-how der Studierenden.

Filmmuseum Düsseldorf; Schulstraße 4; 40213 Düsseldorf; Tel: 0211-89-92232; Öffnungszeiten: Di, Do bis So 11 bis 17 Uhr; Mi 11 bis 21 Uhr; www.filmkunstgrafik.de; www.filmmuseum-duesseldorf.de

FB 3 ELEKTROTECHNIK

«frauen auf draht» – gelungene vorbereitung machte lust auf's studium

von simone fischer



Jana Engelhardt und Jessica Richter freuten sich schon vor Beginn des Semesters auf ihr Studium. Das achtwöchige Grundpraktikum für Frauen eröffnete ihnen erste Einblicke in die facettenreiche Welt der Elektrotechnik. Foto: Jörg Reich

Prozessinformatik, Steuer- und Regelungstechnik oder Mikroprozessortechnik – reine «Männersache»? Von wegen: Am Fachbereich Elektrotechnik sind auch «Frauen auf Draht». In den Laboren und Werkstätten herrschte vom 23. Juli 2007 bis 14. August eine für die vorlesungsfreie Zeit ungewöhnlich dichte, wissensdurstige Atmosphäre. Acht junge Frauen tauchten dort in die wesentlichen Grundlagen der Elektrotechnik ein.

Frauen, die sich für einen technischen Beruf entscheiden, sind zum Teil noch immer Vorurteilen ausgesetzt und haben es vergleichsweise schwerer als ihre männlichen Bewerber, einen Platz für ein Grundpraktikum zu finden. «Und wenn, dann kann man auch Pech haben und in vier Wochen nichts Richtiges lernen, außer vielleicht mal eine Schraube anzuziehen», weiß Swetlana Unger aus eigener Erfahrung. Man habe sie noch nicht einmal mit auf eine Baustelle genommen, mit der Begründung, so die künftige Erstsemesterin, dass es für ein Mädchen nicht angemessen sei. Die 24-Jährige habe bereits in der ersten Woche des Grundpraktikums an der FH D mehr gelernt, als in ihrem gesamten Praktikum zuvor. Wie ihre Mitpraktikantinnen nahm auch sie zum Wintersemester am Fachbereich Elektrotechnik ihr Studium auf.

Um speziell Studieninteressentinnen beim Einstieg in ein technisches Hochschulstudium zu unterstützen, bot der Fachbereich erstmals ein achtwöchiges Praktikum an. Das Grundpraktikum ist Voraussetzung für die Immatrikulation in die Bachelor-Studiengänge Elektrotechnik sowie Kommunikations-

und Informationstechnik. Für die jungen Frauen ein ideales Angebot: «Technische Berufe sind sicherlich noch immer eine Männerdomäne, aber Frauen, die in diesem Bereich wirklich arbeiten wollen, schaffen es auch», meint Jessica Richter. Sie hat bereits eine Ausbildung als Informationstechnische Assistentin absolviert und freut sich schon jetzt auf mehr: «Durch das Grundpraktikum habe ich schon mal die Labore kennen gelernt und einen guten Eindruck von meiner künftigen Hochschule erhalten», sagt sie. Ein Verhältnis zur Technik habe sie schon immer gehabt. «Mein Großvater hatte eine Werkstatt und das fand ich schon immer spannend. Noch dazu arbeite ich gerne am PC», schwärmt die 21-Jährige.

Eher zum Kommunikationsdesign oder zur Medientechnik hingegen hatte sich Daniela Droste hingezogen gefühlt. Doch am Tag der offenen Tür am 26. Januar 2007 traf sie für sich eine ganz andere Entscheidung: «Nachdem ich die Projekte am Fachbereich Elektrotechnik gesehen und erklärt bekommen habe und sich die Dozenten auch Zeit für Gespräche nahmen, wurde mir plötzlich klar, dass dieses Studium genau das ist, wonach ich suchte», erzählt sie. In einem vorangegangenen Praktikum habe sie zwar Montagearbeiten begleiten und zum Teil ausführen dürfen, «aber die hintergründigen Fragen blieben für mich ungeklärt. Ich wusste zwar danach, wie ich etwas zusammensetze oder -baue, aber nicht warum. Erst in diesem Praktikum habe ich gelernt, warum zum Beispiel welche Kabel miteinander verbunden werden müssen», berichtet sie. «Außerdem bekommt man schon mal erste Kontakte zu seinen Mitstudierenden, zu den Lehrenden und eine Vorstellung davon, wie so ein Hochschulalltag aussehen könnte», fügt Jana Engelhardt an.

Fazit: Der Tenor der jungen Frauen war durchweg positiv. Auch der Fachbereich ist zufrieden: «Im ersten Anlauf gleich acht Bewerberinnen zu haben, ist ein gutes Ergebnis», freute sich Dekan Prof. Dr. Harald Jacques. Die motivierte Stimmung zwischen den betreuenden wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie Lehrenden, aber auch von Studierenden und den baldigen Erstsemesterinnen waren ein weiterer Indiz für das gelungene Projekt. Der Fachbereich plant, das Grundpraktikum für Frauen auch im nächsten Jahr wieder anzubieten.

vde zeichnete studierende aus



Strahlende Gewinner bei der Jahreshauptversammlung des VDE: (v. l.): Volker Fiehre, Tobias Sowa, Hakan Kiray, Maike Stark und Gregor Braun. Foto: Thomas Nesmeyan, VDE

(sf) Für ihre hervorragenden Studienleistungen und für soziales Engagement zeichnete der VDE Bezirksverein Düsseldorf auch in diesem Jahr wieder vier Studierende der Fachhochschule Düsseldorf aus. Während der Jahreshauptversammlung am 28. März im METRO Group Innovation Center in Neuss überreichte der erste Vorsitzende des BV, Prof. Dr.-Ing. Detmar Arlt, den engagierten Studierenden des Fachbereichs Elektrotechnik die Preise. Volker Fiehre, Tobias Sowa, Hakan Kiray und Maike Stark wurden für ihre besonderen Leistungen prämiert. Gregor Braun erhielt den Förderpreis für sein soziales Engagement.

reger informationsaustausch beim bachelor-treffen

von wolfgang lux

Im Labor für Informatik treffen sich regelmäßig die Bachelor-Studentinnen und Studenten der Informationstechnik. Sie tauschen sich über ihre Arbeiten, ihre Betreuung innerhalb der Industrieunternehmen und aktuelle Trends in der Informationstechnik aus. Interessierte Studenten, die ihre Bachelorarbeit in naher Zukunft angehen wollen, sind auch eingeladen. Sie erhalten hier den ersten Einblick in den Ablauf der anstehenden Arbeit, interessante Themengebiete und mögliche Ansprechpartner.

Als im Get-together des Fachbereichs der Ruf nach mehr Industriekontakten laut wurde, war es nahe liegend, von Zeit zu Zeit das Ba-

chelor-Treffen allen Studierenden des Fachbereichs anzubieten. Der Betreuer einer Bachelorarbeit wird jeweils ins Labor für Informatik eingeladen, um über das Unternehmen zu berichten und Fragen zu weiteren Abschlussarbeiten und zu Beschäftigungsmöglichkeiten zu beantworten. Da die Treffen in lockerer Atmosphäre ablaufen, kommt immer eine rege Diskussion zwischen den Studentinnen und Studenten und dem Betreuer zustande. So fehlten nie die Frage nach dem Anfangsgehalt, der Unternehmenskultur, der internen Fortbildung und den Aufstiegschancen.

Im Sommersemester stellten sich die Tecon Group und SMS Demag vor. Für das Wintersemester haben wir bereits Angebote von UPS, McKinsey und Logica CMG. An dem Interesse der Firmen wird deutlich, dass Elektrotechniker und Informationstechniker wieder gefragt sind.

exkursion zum europäischen kernforschungszentrum cern

von joachim prochotta

Unter der Leitung von Professor Joachim Prochotta fand vom 19. bis 23.09.2007 eine Exkursion des Fachbereichs Elektrotechnik mit 15 Studenten und zwei Professoren zum Eu-



Exkursionsteilnehmer vor der Ausstellung *Microcosm* im Europäischen Kernforschungszentrum CERN.

ropäischen Kernforschungszentrum CERN in Genf statt.

Hier hatten die Studenten die Möglichkeit, einen Einblick in die Welt der Elementarteilchen und den Aufbau eines Großforschungszentrums zu bekommen.

Am CERN befindet sich zurzeit der Teilchenbeschleuniger LHC (Large Hadron Collider) mit einem Umfang von 27 km in einer Tiefe von 100 m unter der Erdoberfläche im Aufbau. Der LHC ist der weltweit größte und leistungsfähigste Teilchenbeschleuniger, der es den Physikern erlaubt, tiefer ins Herz der Materie und weiter zurück in die Zeit zum Anfang des Universums zu blicken. Der LHC verläuft sowohl über französischen wie auch über schweizerischen Boden. An dem Projekt sind Wissenschaftler und Ingenieure aus 111 Nationen beteiligt. «Für mich war es faszinierend zu sehen, wie Menschen verschiedener ethnischer Herkunft mit der gleichen Begeisterung Hand in Hand friedlich zusammen arbeiten», kommentiert die Studentin Linda Lewalder. Bei der Besichtigung des großen Detektors ATLAS (Länge: 42 m, Durchmesser: 11 m, Masse: ca. 7000 Tonnen), zu dem man zuerst unter Tage in den Berg einfährt, wurden den Studenten die Probleme und die gewaltigen Ingenieurleistungen, die bei solchen Großprojekten auftreten, veranschau-

licht. Baubeginn des LHC war im Jahr 2000, die Inbetriebnahme soll im nächsten Jahr erfolgen. Mit diesem Großexperiment erwarten die Wissenschaftler unter anderem, das letzte noch unentdeckte Teilchen des Standardmodells der Elementarteilchenphysik, das Higgs-Boson, nachweisen zu können. Dazu werden Protonen mit einer Energie von bis zu 1000 GeV aufeinander geschossen und zur Kollision gebracht. Dies entspricht einem Zustand, wie er eine milliardstel Sekunde nach dem Urknall im Universum geherrscht hat. «Am meisten beeindruckte mich die gewaltige Konstruktion des Detektors. Als ich diese Anlagen sah, bekam ich direkt Lust dort mitzuarbeiten», zeigte sich nicht nur der Student Tobias Schürtz beeindruckt. Neben der Physik wurde zur Erweiterung der Allgemeinbildung schließlich auch der Hauptsitz der UN in Genf besichtigt.

meinungsäußerungen mit folgen

von sonja meier



Was ist gut und was könnte noch optimiert werden? In Gruppen erarbeiteten Studierende innerhalb eines Get-Together ihre Positionen.

Foto: Malte Berntssen

Im Fachbereich steht die Reakkreditierung an; alle Studiengänge werden detailliert unter die Lupe genommen und evaluiert. Demnächst werden drei Studierendengruppen nach ihrer Meinung gefragt: die Erstis, die aktuell Studierenden und die Absolventen. Doch vorab wurden die Studierenden zu einem Get-together eingeladen: Hier haben sie in Gruppen erarbeitet, was ihnen aktuell unter den Nägeln brennt. Was sollte man verändern im Studienverlauf? Was könnte irgendwie besser ablaufen? Was ist total da-

hochschulnetzwerk edunet gegründet

von reinhard langmann

neben? Und auch: Was läuft gut und sollte unbedingt so bleiben?

Und das läuft gut: Das Klima ist prima! Die Studierenden fühlen sich durch die Lehrenden, die Laboringenieure und die Tutoren sehr gut betreut. Das Mentoring-Programm ist eine «super Sache», ist hilfreich in der Anfangsphase, nimmt Ängste und wirkt motivierend. Der Praxisbezug ist sehr gut! In Laboren wird das Interesse der Studierenden berücksichtigt, selbstständiges Arbeiten wird gefördert, die technische Ausstattung der Studienschwerpunkte ist hervorragend, beim Elektrotechnischen Kolloquium (Vortragsreihe) bekommen sie direkten Einblick in die Industrie.

Tja, und was gab es zu kritisieren? 1) Die dezentrale Informationsweitergabe: zu viele Schaukästen und Bürotürhänge. 2) Keine klare Vorstellung von den Studienschwerpunkten. 3) Nicht genügend Räume zum Lernen. Die Folgen: Das Fachbereichs-Forum wurde reaktiviert. Ein Weblog wurde eingerichtet, der mittlerweile rege genutzt wird. Es wird einen besonderen Info-Tag im Wintersemester 2007/08 zu den Studienschwerpunkten geben. Stattgefunden haben bereits jetzt schon fachbezogene Info-Veranstaltungen. Die Fachschaft hat erweiterten Zugang zu Arbeitsräumen bekommen.

Und um studentische Firmenkontakte in Zukunft noch weiter zu intensivieren, wurde das «Bachelor-Treffen» ins Leben gerufen. Hier stellen die externen Betreuer von Bachelor-Arbeiten zusammen mit dem Studierenden nicht nur das aktuelle Projekt vor, sondern geben auch konkrete Tipps zu Beruf und Karriere.

Gründungsmitglieder des EduNet-Netzwerks bei Phoenix Contact in Blomberg (Prof. Dr.-Ing. Langmann rechts in der Mitte) Foto: privat



Unter dem Leitgedanken «Wer Wissen teilt und weitergibt, vermehrt es» ist am 20.07.07 in Blomberg das internationale Hochschulnetz «EduNet» gegründet worden. Mitglieder dieser Initiative sind neben Phoenix Contact namhafte Hochschulen aus China, Südafrika, der Türkei, Belgien Ungarn, Österreich und Deutschland. Die drei deutschen Gründungsmitglieder sind die Fachhochschulen Düsseldorf sowie Lippe und Höxter und die Universität Kassel. Unsere Hochschule ist dabei durch das Labor Prozessinformatik (Pi-Lab) unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann vertreten.

Die Zielsetzung von EduNet ist der Wissenstransfer zwischen den beteiligten Hochschulen untereinander sowie mit Phoenix Contact. So sollen gemeinsame Labore betrieben und der Professoren- und Studentenaustausch gefördert und vereinfacht werden. EduNet wird von allen Beteiligten als Investition in die Zukunft verstanden. Mit der aktiven Teilnahme können die Hochschulen an fachlicher Ausstattung und Qualifikation gewinnen. Studierende werden in die Lage versetzt, während ihrer Auslandsaufenthalte in den Partnerhochschulen gemeinsame Projekte zu bearbeiten. Damit werden sie auch für potentielle Arbeitgeber interessanter.

Für den FB Elektrotechnik und für das Pi-Lab bedeutet dies konkret, dass durch die Mitarbeit in EduNet die internationale Ausrichtung weiter gestärkt wird. Außerdem verspricht sich das Pi-Lab mittelfristig durch die anvisierte Förderung der EduNet-Mitglieder durch Phoenix Contact mit modernen Laborarbeitsplätzen zur Automatisierungstechnik die Gewinnung guter ausländischer Studierender sowie attraktiver Forschungspartner aus Industrie und Wirtschaft.

Eine erste gemeinsame EduNet-Aktivität wurde auch bereits gestartet: Unter der Koordination der Karel de Grote-Hogeschool in

Antwerpen wird z.Z. an der Vorbereitung eines EU-Projektvorschlags zur Entwicklung von international nutzbaren Lernmodulen für die Automatisierungstechnik gearbeitet. Das Pi-Lab wird dabei seine Kompetenz und das Know-How für Aufbau und Betrieb vernetzter automatisierungstechnischer Laborpraktika unter Nutzung der Webtechnologie einbringen.

zusammenarbeit von desy und cosmics

von robert hoffmann

Anfang September 2007 beteiligte sich ein Team von Studenten des Fachbereichs Elektrotechnik zusammen mit Prof. Joachim Prochotta beim Rückbau eines Detektors am Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg.

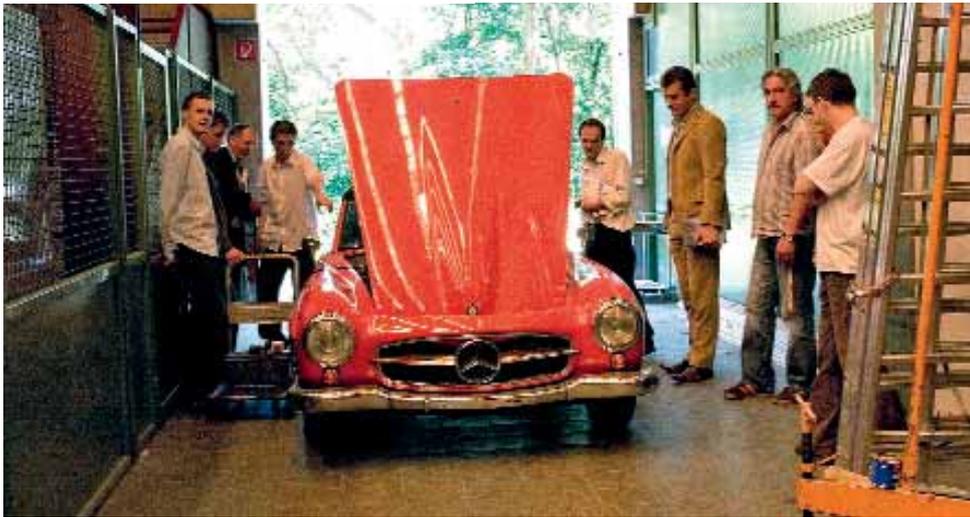
Am 31. Juli 2007 wurde dort nach fast 17 Jahren Betrieb der Teilchenbeschleuniger HERA (Hadron-Elektron-Ring-Anlage) außer Betrieb genommen. Der Ringbeschleuniger mit einem Umfang von mehr als 6 km hat mit seinen verschiedenen Experimenten der modernen Physik wichtige Erkenntnisse über die Struktur der Materie verschafft. Doch mit Errichtung des weltweit größten Teilchenbeschleunigers LHC (Large Hadron Collider) am europäischen Kernforschungszentrum CERN in Genf ist für den Ringbeschleuniger in Hamburg und seine Experimente der wohlverdiente Ruhestand gekommen.

Eines dieser Experimente ist der Universaldetektor ZEUS. Der 3.600 Tonnen schwere Detektor befindet sich seit Mitte Juli diesen Jahres im Rückbau. Obwohl er seinen Zweck erfüllt hat, kann er der Physik auch in Zukunft noch wertvolle Dienste leisten. So werden optische Sensoren und Elektronik dem internationalen Forschungsprojekt COSMICS, an dem die FH Düsseldorf unter Leitung von Prof. Joachim Prochotta beteiligt ist, zur Verfügung gestellt.

«Es handelt sich hierbei um Material, dessen Wert sich um eine Million Euro beläuft», macht Prof. Prochotta deutlich. «Die Wiederverwendung der funktionstüchtigen Einheiten bietet daher nicht nur einen ideellen Wert, sondern auch Kostenvorteile für die bei uns entwickelten Detektoren zum Nachweis hochenergetischer kosmischer Partikel.»

FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

französische gaststudenten präsentierten ergebnisse ihrer forschung



Die Austauschstudenten haben sich während ihres Aufenthaltes an der FH D mit der Konzeption und Realisation eines Sensorsystems, das die Funktion einer Vergaser-Doppelklappe misst, mit Hilfe eines alten Mercedes SL beschäftigt.

Foto: Jörg Reich

(mk) Interdisziplinäre Forschung und Lehre, Internationalität und Interaktion mit der Wirtschaft stellen wesentliche Aspekte der praxisnahen Ausbildung an der FH D dar. Dies bewiesen auch drei französische Gaststudenten des Institut Universitaire de Technologie der Université d'Artois, Lille, die im Sommersemester 2007 am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik ein dreimonatiges Praktikum absolvierten. In kurzen Vorträgen stellten sie Ende Juni die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten an der FH D vor.

Ludovic Lareu und Guillaume Dellétoile hatten sich unter der Betreuung von Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Ziegler mit der Konzeption und Realisation eines Sensorsystems, das die Funktion einer Vergaser-Doppelklappe misst, mit Hilfe eines alten Mercedes SL beschäftigt. Die in Nettetal ansässige Firma Contrinex hatte hierzu die nötigen Schalter bereitgestellt. Francois Derhille hingegen bearbeitete in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Architektur unter Betreuung von Prof.-Dr. Ing. Ralf Würzberger ein fachbereichsübergreifendes Projekt: Der angehende Bauingenieur experimentierte mit unterschiedlichen modularen Strukturen weitgespannter Photovoltaikdächer, die in der Zukunft über Dutzenden deut-

scher Rangierbahnhöfe installiert werden sollen. «Es ist wichtig, dass sich die Fachbereiche der Hochschule noch mehr vernetzen, damit die Studierenden wie in diesem Projekt über den Tellerrand des alltäglichen schauen», fasste Prof. Würzberger seine Motivation an dem Projekt zusammen. «Ich bin begeistert darüber, welche guten Ergebnisse trotz der Begrenztheit der Zeit und Mittel zustande gekommen sind», zeigte sich auch Prof. Ziegler hochzufrieden.

vdi zeichnete studierende für ihr soziales engagement und ingenieur-know-how aus



(sf) Für ihr soziales Engagement und ihr professionelles Know-how zeichnete die Bezirksvertretung (BV) Niederrhein des Verbandes Deutscher Ingenieure (VDI) gleich vier Studierende des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik aus. Während der Jahreshauptversammlung am 24. April im VDI-Haus in Düsseldorf überreichte Erik Broekmanns, Vorsitzender des BV Niederrhein, zwei Studentinnen und zwei Studenten die Urkunden und Geldpreise.

Judith Verena Eickelmann erhielt die Auszeichnung für ihren herausragenden sozialen Einsatz in der studentischen Selbstverwaltung «Von Studenten für Studenten».

Daneben zeichnete der VDI BEng Helene Knoll für ihre experimentellen Untersuchungen an Reibpunktschweißverbindungen von Aluminiumlegierungen aus.

Ebenfalls erfolgreich qualifiziert hatte sich MScEng Tim Nowakowski mit der Simulation der Energieflüsse im Antriebsstrang des Toyota Prius im europäischem Fahrzyklus. Auf besonderes Interesse stieß der Vortrag des Preisträgers cand. BEng Holger Happel über sein vom BMWA gefördertes Projekt zur Entwicklung eines in der Agrartechnik innovativen Häckselsystems in Kombination mit Mähreschern mit Strippertechnologie. Um diese Technologie noch wirtschaftlicher und umweltfreundlicher zu gestalten wurde von ihm dargestellt, wie er den Partikelstrom energietechnisch untersucht und optimiert hatte.

Für ihre hervorragenden Leistungen in punkto Studienleistungen und soziales Engagement erhielten (v.l.) Helene Knoll, Tim Nowakowski, Judith Verena Eickelmann und Holger Happel den Hochschulpreis 2007 der BV Niederrhein.

Foto: privat

studieren auf der achterbahn

von bernhard siemon



Ob Fragen zur Statik, Logistik, Konstruktion oder Sicherheit: Mit großem Interesse nutzten die Studenten die Gelegenheit, mit ihrem Professor das hochgerüstete Fahrgeschäft «Eurostar» inspizieren zu dürfen.

Foto: Christian Giese

Kurz vor dem Ende des Sommersemesters erreichte ein ungewöhnliches Angebot die Fachhochschule Düsseldorf: Die Familie Oscar Bruch wollte einigen Studenten des Maschinenbaues Gelegenheit bieten, sich auch einmal mit der Entwicklung und Konstruktion der gerade auf den Rheinwiesen im Aufbau befindlichen Achterbahn «Euro Star» wissenschaftlich zu befassen.

Wie auch im vergangenen Jahr hatten die Schausteller anlässlich der Düsseldorfer Kirmes ihre Fahrgeschäfte – das Riesenrad «Bellvue» und die größte transportable Achterbahn «Euro Star» aufgebaut.

Oscar Bruch jun. hatte die Gruppe Studenten mit ihrem Professor, Dr.-Ing. Bernhard Siemon, dazu eingeladen, sich im Rahmen einer Exkursion «ingenieurmäßig» mit der Konstruktion der Anlage, dem Sicherheitskonzept für den Fahrbetrieb sowie der im Zusammenhang mit dem Auf- und Abbau und dem Transport der Anlage zu lösenden Probleme der Logistik auseinanderzusetzen.

Der Inhaber und sein Betriebsleiter Hans-Siegfried Scholten nahmen sich hierfür rund

zwei Stunden Zeit und blieben den Studierenden keine Antwort schuldig. Auch das Thema Wirtschaftlichkeit war kein Tabuthema; schließlich musste sich eine Investition in Höhe von 9,3 Mio Euro amortisieren, und dafür muss man stets an der Kundenzufriedenheit arbeiten.

Krönender Abschluss war dann für die angehenden Maschinenbau-Ingenieure eine Sonderfahrt, bei der sie in der ersten Reihe sitzend all das auch selbst erfahren konnten.

Im Hinblick auf ihre eigene zukünftige Berufstätigkeit haben unsere Studenten hier wertvolle Eindrücke und Erfahrungen über Aufgaben und Verantwortung im Ingenieurberuf sammeln können.

Die einhellige Meinung aller Beteiligten war, dass man das im nächsten Jahr nochmals anbieten sollte, denn solch eine großartige Ingenieurleistung wie diese Achterbahn kann man aus der Nähe nicht jeden Tag besichtigen.

ferchau engineering überreichte förderpreis 2007 an studierende

(sf) Einen ganz besonderen Start in das neue Semester erlebten am 17. September Studierende des Fachbereichs Maschinenbau- und Verfahrenstechnik. Die Ferchau Engineering GmbH in Düsseldorf zeichnete neun Studie-

rende für ihre hervorragenden Leistungen im vergangenen Sommersemester aus: Die Vergabe des Förderpreises erfolgte im Wettbewerb um besondere Leistungen im Seminar «Praktikum Konstruktion / CAD III» unter Leitung von Prof. Dr. Bernhard Siemon und richtete sich an Studierenden-Teams des vierten Semesters am Fachbereich.

Regina Grussenmeyer, Jens Höltgen und Pascal Steinküller ist dabei gelungen, eine sehr detaillierte Darstellung eines Getriebes mit CAD auszuarbeiten und über die Aufgabenstellung hinaus weitere Zusatzaufgaben zu bewältigen – zum Beispiel die Berechnungen mit Decker oder die Gefahrenanalyse und das Anwenden von MS-Project. Niederlassungsleiter Uwe Roll überreichte dem Team dafür den mit 750 Euro dotierten Preis. «Ingenieurinnen und Ingenieure sind seit jeher die Innovationsträger des Technologiestandorts Deutschlands. Gerade heute, in Zeiten von Globalisierung, verschärften Wettbewerbsbedingungen und drastisch verkürzten Entwicklungszyklen sind Ihre Ideen und Ihre Kreativität, Ihre Begeisterung und Ihre Leidenschaft für Fortschritt und Technik so gefragt wie selten zuvor», erklärte Roll. Dies sei auch der Grund, warum sich FERCHAU als marktführender Engineering-Dienstleister für den Nachwuchs stark mache, so der Niederlassungsleiter weiter.

Den zweiten Preis von 500 Euro erhielten Lisa Heppke, Andreas Majewski und Benedikt Kau, die sich auf Basis des CAD-Verfahrens mit der exakten Darstellung eines Zahnrades auseinander gesetzt haben. Ebenfalls honoriert wurden Christian Breuer, Jens Lippelt und Dennis Wagner für ihre gekonnte Dimensionierung eines Stirnradgetriebes, für das sie eine detaillierte Darstellung der Kuppelung und auch der Aufhängepunkte zur Beförderung des Getriebes durchgeführt haben. Sie erhielten 250 Euro.

FB 5 MEDIEN

florian klomp maker: «und jetzt die promotion!»: fachbereich medien bringt seinen ersten master-absolventen hervor

von simone fischer



Mit dem Master ist seine akademische Ausbildung noch lange nicht beendet. Foto: privat

Jung, begabt, erfolgreich: Florian Klomp maker ist der erste Absolvent des zum WS 2004/2005 am Fachbereich Medien eingeführten Master-Studiengangs «Virtuelle Realität».

«Er gehörte von Beginn an zu den Aktivsten und Besten seines Semesters», lobte Prof. Dr. Christian Geiger seinen Zögling nach der Abschlussprüfung, die er am 29. März 2007 mit 1,0 bestand.

Innerhalb des Studiums wird ein kommerzielles 3D-SW-Werkzeug (virttools dev) benutzt, das in der Praxis im Bereich CAD-Präsentation und bei Computerspielen eingesetzt wird. Der Absolvent arbeitete sich so gut in das komplexe Werkzeug ein, dass er schnell als anerkannter Experte für diese Software galt und Hilfestellungen für virttools-Projekte an der FHD und an anderen Hochschulen leistete. Im Rahmen eines Projekts entwickelte er in einem studentischen Team ein hybrides Lernkonzept, wie man dieses komplexe 3D-Werkzeug für die Hochschulausbildung nutzen kann. Hybrid bedeutet, dass Teile der Lerneinheiten bei den Lehrenden vor Ort präsentiert und andere Teile über eine Video-Streaming-Lösung gezeigt werden. Neben der Konzeption und Erstellung von Lerneinheiten erprobte der engagierte Student diesen Ansatz auch erfolgreich während einer mehrtägigen Lehrveranstaltung an der Hochschule Harz, Wernigerode in Sachsen-Anhalt.

Doch damit nicht genug: Seine Ergebnisse stellte er während der internationalen Konferenz in Japan (Human and Computers 2006, Aizu, Japan) vor. Er hielt selbst den Vortrag

auf Englisch von Düsseldorf aus während einer Video-Verbindung mit der Konferenz.

Florian Klomp maker, der von 2000 bis 2004 an der FH Dortmund den Diplomstudiengang Informations- und Medientechnik absolvierte, arbeitete schließlich als wissenschaftliche Hilfskraft in einem hochschulinternen Förderprojekt MIREA (Mixed Reality Authoring) bei seinem Betreuer Prof. Dr. Christian Geiger. Zu diesem Thema fertigte er auch seine Masterarbeit an: «Interaktives Prototyping von Interaktionstechniken in VR und AR-Applikationen», lautete die Thesis. Ziel ist die Definition und prototypische Entwicklung einer Softwareumgebung, mit der man schnell Interaktionstechniken in virtueller Realität (VR) und augmentierter Realität (AR) entwickeln kann.

«Ein Schwerpunkt dabei sind interaktive Augmented Reality (AR) Umgebungen, bei denen man versucht, virtuelle Objekte in eine reale Umgebung zu integrieren. Ein Problem dabei ist die Realisierung intuitiver Interaktion mit realen und virtuellen Objekten, zum Beispiel durch Gestik, Sprache oder spezielle Eingabegeräte. Die Erstellung ist derzeit ein aufwändiger Prozess, da solche neuen Techniken mit recht hohem Aufwand von Experten programmiert werden müssen», weiß der 27-Jährige und entwickelte eine strukturierte Vorgehensweise, mit der man in kurzer Zeit neue Interaktionstechniken realisieren kann. Dabei lassen sich erste Prototypen bereits mit wenigen Mausclicks erstellen.

zweihändige interaktion in virtual reality (vr) - umgebungen fh d und flexilution gmbh für gelungenes projekt ausgezeichnet/ masterstudent lieferte die basis

von simone fischer

Während viele Forscher in der Informatik lange und einige vergeblich darauf warten, einmal den Preis für die beste Arbeit auf einer wissenschaftlichen Konferenz zu erhalten, kann Oliver Rattay, Absolvent vom Fachbereich Medien, diese Auszeichnung schon ein paar Tage nach Abschluss seines Masterstudiums in Empfang nehmen. Während des



Die Masterprüfung erfolgreich abgelegt (v.l.n.r.): Absolvent Oliver Rattay mit dem betreuenden Professor Dr. Christian Geiger und Gernot Goebels, Geschäftsführer der flexilution GmbH, Köln.

Foto: privat

6. Paderborner Workshop «AR/VR in der Produktentstehung» am 14. und 15. Juni wurde ein Autorenteam der FH Düsseldorf und der flexilution gmbh, Köln ausgezeichnet und kann sich damit in die Liste prominenter Preisträger einreihen (u.a. Wissenschaftler der TU München, RWTH Aachen). Den Preis nahm Co-Autor Prof. Jens Herder, Dr. Eng. / Univ. of Tsukuba entgegen, der in Vertretung von Oliver Rattay den Vortrag «Zweihändige Interaktion in VR-Umgebungen» hielt.

Der Beitrag befasst sich mit innovativen Interaktionstechniken in VR-Umgebungen und präsentiert ein neuartiges Eingabegerät, das besonders für die interaktive Visualisierung schlauchförmiger, flexibler Bauteile im Automobilbau geeignet ist. In diesem Bereich hat Oliver Rattay seine Masterarbeit bei der flexilution gmbh angefertigt. «Die Entwicklung innovativer Interaktionstechniken für virtuelle Umgebungen ist ein wichtiges Forschungsthema, an dem wir im Masterstudiengang Virtuelle Realität intensiv arbeiten», stellt Betreuer Prof. Dr. Christian Geiger die Bedeutung der Arbeit heraus. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualität der Abschlussarbeit, die mit sehr gut (1,0) bewertet wurde, ist dabei auch die praktische Relevanz der Ergebnisse hervorzuheben, die bei den durchgeführten Benutzertests des entwickelten Prototypen durchweg bestätigt wurden. «Wir versuchen bei allen guten Abschlussarbeiten im Master Virtuelle Realität eine wissenschaftliche Publikation mit den Absolventen zu verfassen», erklärt der Professor. Neben einer externen Bewertung der erzielten Leistung sei dies auch für die Kar-

riere der Studierenden hilfreich. Der betreuende Professor konnte selbst nicht an der Preisverleihung teilnehmen, da er zeitgleich bei einer internationalen Konferenz im Bereich «Entertainment Computing» (ACE 2007) in Salzburg ein weiteres Projekt vorstellte, das ebenfalls innerhalb einer Abschlussarbeit im Master VR entstanden ist. Für Oliver Rattay hat sich das außergewöhnliche Engagement in seinem Studium gelohnt: Aufgrund der exzellenten Ergebnisse wurde er von der Firma flexilution als Mitarbeiter übernommen und kann seine erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten nun in kommerziellen VR-Projekten anwenden. Den Beitrag inkl. Video und weitere Informationen zum Projekt finden Interessierte unter <http://mirevicast.medien.fh-duesseldorf.de/> Referenz: O. Rattay, C. Geiger, J. Herder, G. Goebbels, I. Nikitin. Zweihändige Interaktion in VR-Umgebungen. Tagungsband 6. Paderborner Workshop zu «Augmented & Virtual Reality in der Produktentstehung», HNI Verlag, 2007

studierende produzieren dvd über ihren fachbereich medien preisgekrönte videos mit neuen technologien

(sf) Neueste Technologien; Information und Emotion; Internationale Kooperation und der Radschläger von Düsseldorf; Motion-Capture Animation und ein Sounddesign, das die Zuschauer mitten in die 3D-Stadt Düsseldorf versetzt. Dieses und vieles mehr gibt es auf der neuen DVD: «FH Düsseldorf. Fachbereich Medien». Das Medium enthält 17 verschiedene Videos, darunter auch Animationen, die inzwischen mit 9 Preisen ausgezeichnet wurden, zum Beispiel fünf Mal mit dem «animago AWARD», dem bedeutendsten Preis im 2D- und 3D-Bereich des deutschsprachigen Raums.

Die DVD wurde von Studierenden der Diplom-Studiengänge Medientechnik und Ton- und Bildtechnik unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt produziert. Sie wendet sich an Studieninteressierte und Multiplikatoren und soll auf die Leistungen, Vorzüge und Besonderheiten des Fachbereichs Medien hinweisen. Das Spektrum der Informationen reicht von der Vorstellung der

Studiengänge des Fachbereichs Medien über ausgewählte Projekte von Studierenden bis hin zu selbstproduzierten Videos über die Stadt Düsseldorf und die Präsentation der Fachhochschule Düsseldorf in der Universität von Aizu.

«Mit der DVD wollen wir zeigen», so Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt, «dass wir ein innovativer Fachbereich sind, das heißt, dass wir den Studierenden nicht nur Wissen über die neuen Technologien vermitteln, sondern dass wir auch die Kompetenz besitzen, solche multimedialen Produkte selbst zu konzipieren und zu produzieren.» Die DVD soll damit auch den potenziellen Arbeitgebern verdeutlichen, dass der Fachbereich Medien Studierende auf hohem Niveau ausbildet, zur Qualitätssicherung in Lehre und Forschung beiträgt und damit indirekt den Wirtschaftsstandort Düsseldorf - und Deutschland - unterstützt. Zukünftige Studierende erfahren durch die professionelle Machart der DVD, dass das Studium fachliche Qualifikation vermittelt, Zukunftschancen bietet und dabei auch noch Spaß macht.

Die DVD kann bei Prof. Dr. Welkert-Schmitt (karin.welkert-schmitt@fh-duesseldorf.de) angefordert werden.

Weitere Informationen unter: <http://www.medien.fh-duesseldorf.de/>.

«soccertrend» - studierende entwickelten system für die prognose von fußballspielsergebnissen

von simone fischer

Wer wüsste die Fußballergebnisse nicht manchmal schon gern vorher? Die Studierenden des Bachelor-Studiengangs Medien und angewandte Informationstechnologie Christian Beucker, Mathias Detzner und Florian Sonnenschein haben mit ihrem Projekt «Soccertrend» eine Lösung dafür gefunden. Sie stellten ihre Projektarbeit jetzt innerhalb einer Fachtagung der Gesellschaft für Informatik (GI) vom 5. bis 9. März vor. «Soccertrend» wurde als eine von 14 Abschlussarbeiten und Projekten von Studierenden aus dem gesamten deutschsprachigen Raum ausgewählt. Die Fachtagung «Datenbanken in Business, Technologie und Web» wurde vom GI-Präsidenten Prof. Dr. Matthias Jarke an der RWTH Aachen ausgerichtet und von 270 Experten besucht.

Trefferquote beträgt 49 Prozent

In dem Projekt «Soccertrend» entwickelten die Studierenden unter Betreuung von Prof. Dr. Thomas Rakow am Fachbereich Medien ein System für die Prognose der Ergebnisse von Fußballspielen. Die Testreihen mit Daten der vergangenen fünf Jahre der deutschen Bundesliga ergaben bei einer Verteilung der neun wöchentlichen Begegnungen auf 6 Heimsiege, 1 Unentschieden und 2 Niederlagen eine Trefferquote von 49%. Das Ergebnis ist damit besser als bei vergleichbaren Angeboten. «Soccertrend» basiert auf einer Auswahl an Kriterien wie aktuellen und vorherigen Tabellenständen und Spielerbeurteilungen. Die Daten werden mit freundlicher Genehmigung des Kicker-Magazins aktuell von deren Website abgelesen. Das Prognosesystem «Soccertrend» ist bereits seit mehreren Monaten online und läuft reibungslos. Die Zuverlässigkeit der Prognosen liegt im erwarteten Bereich.

Das Projekt wurde auch beim diesjährigen Tag der Offenen Tür an der FH D vorgestellt (http://www.fh-duesseldorf.de/news216_lang.html).

Weitere Informationen zu «Soccertrend» finden Interessierte unter:

<http://www.soccertrend.de/vu/>



«deine zukunft in den medien» – fh d zu gast beim ersten köln medienfest



(mk) «Irgendwas mit Medien» – um diesen oft gehörten und doch sehr vagen Berufsraum junger Menschen mit einer soliden Substanz zu füllen, veranstalteten die Stadt Köln, die Landesanstalt für Medien und die Media Kultur Köln GmbH anlässlich des Medienforums NRW am 16. und 17. Juni das erste medienfest.nrw, welches aus den bisherigen Medienbürgerfesten hervorging. Im Mediapark informierten rund 40 Aussteller die zahlreichen Besucherinnen und Besucher über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Medienbereich. Das Angebot reichte dabei von Hochschulen und Akademien über Fernseh- und Radiosender bis hin zu Event-Agenturen und Zeitungsverlagen. Auch die Fachhochschule Düsseldorf war mit einem Stand vertreten: Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt, Dipl.-Ing. Gisbert van Dijk sowie die Studentin Monika Klapdohr gaben vor allem interessierten Schülerinnen und Schülern einen Überblick über das Programm und den Aufbau der medienbezogenen Studiengänge an der Hochschule. Ein lebendiges Bild über die Ergebnisse der Projektarbeiten konnten sich die Gäste dabei direkt durch die Vorführungen der am Fachbereich entstandenen Filmproduktionen machen. Ein besonderer Höhepunkt war hierbei die Premiere der brandneuen DVD «FH Düsseldorf. Fachbereich Medien». Diese beinhaltet ein interaktives Porträt des Fachbereichs Medien, einen Werbetrailer für die Stadt Düsseldorf sowie eine Dokumentation der Wissenschaftspräsentationen an der Universität Aizu. Damit nicht genug: «Ich werde im medienfest. 2008-Vorbereitungsteam mitarbeiten, um unsere inzwischen zehnjährigen Erfahrungen mit den Medienfesten einzubringen», zieht Prof. Welkert-Schmitt nicht nur eine durchweg positive Bilanz der Veranstaltung, sondern sieht den Fachbereich auch für die kommenden Feste bestens aufgestellt.

«assessmi» – studierende entwickeln selbsttest für studieninteressierte



Erfolgreiche Entwickler: Die Studenten Sebastian Kotter (v.l.) und Christian Willems haben mit Prof. Dr. Thomas Rakow über drei Semester einen Selbsttest für Studieninteressierte entwickelt.

Foto: privat

(sf) «Du knobelst gerne? Hast keine Angst vor Zahlen? Oder vor Programmschleifen? (...) Wunderbar, dann könnte dieser Studiengang genau das Richtige für dich sein!», so lautet die Einleitung zum Selbsttest von Studierenden am Fachbereich Medien.

Damit es im ersten Klausurblock kein böses Erwachen gibt, hat eine Gruppe Studierender des Bachelor-Studiengangs Medien und angewandte Informationstechnologie unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Rakow einen Selbsttest entwickelt.

«AssessMI» setzt Schulkenntnisse in Mathematik und Englisch voraus, während technische Zusammenhänge erklärt und danach angewendet werden. Online für jeden zugänglich werden Aufgaben für technisches Englisch, Mathematik, Logik, Programmierung und Mediengestaltung gestellt. Zugleich führt die ansprechende Gestaltung die Interessierten durch die vielfältige Welt der Medien- und Informationstechnologie. Für den Test benötigt der Teilnehmer etwa 45 bis 60 Minuten. Im Anschluss erhält er dann eine persönliche Auswertung. Der Test sowie die Auswertung erfolgen anonym.

Interessierte haben die Möglichkeit, sich selbst zu testen unter: <http://www.fh-duesseldorf.de/assessmi>

Weitere Informationen zum Studiengang Medien und angewandte Informationstechnologie unter: <http://www.medien.fh-duesseldorf.de/studium/bmait/index.html>

erster bachelor-absolvent im studiengang medien und angewandte informationstechnik



Der Fachbereich Medien beglückwünschte am 25. September seinen ersten Bachelor of Science im Studiengang Medien und angewandte Informationstechnik: Jannic Hassing begann sein Studium mit dem ersten Jahrgang im Wintersemester 2004/05 und präsentierte nun erfolgreich seine Bachelorarbeit «Verbesserung der Usability und Barrierefreiheit eines Webangebots», die von Prof. Dr.-Ing. Markus Dahm betreut wurde. In der Düsseldorfer Webagentur Euroweb konnte er sein im Studium erworbenes Wissen über Software-Entwicklung, Mediengestaltung, Web-Programmierung und Software-Ergonomie zielgerichtet anwenden, um sowohl den Kunden als auch die Prüfer vollauf zufrieden zu stellen. Sein Chef war ebenfalls so angetan vom frisch gebackenen Bachelor und seiner Arbeit, dass er ihn nun auch als festen Mitarbeiter übernommen hat. *Markus Dahm*

Weitere Informationen zum Bachelor-Studiengang: <http://www.medien.fh-duesseldorf.de/bewerber/bmait/index.html>

FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

«stiller raum – laute gefühle» studierende präsentieren eine fotoausstellung über düsseldorfs friedhöfe

von simone fischer



Fotos (2): Alexandra Hörner

«Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Was erwarten wir? Was erwartet uns? (...) Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen», heißt es nach dem Grundsatz von Ernst Bloch in seinem Werk «Das Prinzip Hoffnung». Hoffnungsvoll, nachdenklich und mythisch zugleich mutete vor diesem Hintergrund die Ausstellung «Stiller Raum – Laute Gefühle» an. Mitten im Raum ist ein schlichter Holzarg platziert. Drum herum finden sich Darstellungen der Düsseldorfer Trauerkultur.

Insgesamt rund 60 Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften haben unter Leitung von Alexandra Hörner, Fotografin und Lehrbeauftragte, dazu Details der Düsseldorfer Friedhöfe aufgenommen und fotografisch in Szene gerückt. Über zwei Semester hinweg haben sie sich mit jenen verborgenen Orten auseinandergesetzt. Zunächst ging es um die inhaltliche Aufbereitung des Themas und der Fotos, bevor im Folgesemester gezielt Bilder ausgewählt und bearbeitet wurden, um sie schließlich in einer Ausstellung zu präsentieren. Das Ergebnis ließ sich vom 2. bis zum 22. Juni in der «fifty-fifty-Galerie» betrachten: 13 Objekte, die sich aus verschiedenen Einzel fotografien zusammensetzen, sowie vier Videobeiträge füllten die Galerie mit einer besonderen Atmosphäre.

Trauer und Schmerz, Melancholie aber auch Zuversicht und Hoffnung hüllten den Betrachter ein. So zeigten die Studierenden beispielsweise in drei Bildern eine Person – vermutlich auf dem Weg zu einem Grab. Durch die unterschiedliche Distanz scheint die Person immer näher zu kommen. Die Bilder wirken grau in grau, trostlos und trist. Lediglich

der rote Regenschirm verleiht den Fotografien eine Emotion. Wie ein schreiender Schmerz zerreißt er die Stille. In Anlehnung an Bloch waren darunter ebenfalls drei schwarz-weiß-Aufnahmen zu sehen. Doch im Gegensatz zur darüber hängenden Serie entfernt sich die Person von dem Ort und hält leise hoffnungsvoll einen grünen Schirm gespannt.

Durch die verschiedenen Blickwinkel ist es den Studierenden gelungen, ein schweres Thema sensibel, poetisch und realistisch zugleich zu beleuchten. Denn eines wurde deutlich, der Tod gehört zum Leben. Symbole, Mystik, Kreuze, Grableuchten, Kindergräber und auch der Tierfriedhof waren im Fokus der

jungen Fotografen. Die professionellen Techniken, die die Dozentin ihnen dabei vermittelt hat, kamen dabei deutlich zum Ausdruck. So hat sich ein Student nachts auf den Friedhof gewagt und Langzeitbelichtungs aufnahmen gemacht. Seine Bilder zeigten ein ungewöhnliches Himmelsleuchten, wobei fast alles andere dunkel wird und in eine unheimliche Stimmung sinkt. Konträr dazu wirkt die Collage verschiedener Inschriften geradezu farbenfroh und liebevoll-sinnlich, während die fünfteilige Fotoserie «Durchblick» einen stark transzendenten Charakter hat. Die Studierenden haben dazu durch Löcher an verschiedenen Grabsteinen fotografiert. Was dahinter steckt hat mehr einen symbolischen als bildnerischen Gehalt: «Die Perspektive ist zukunftsweisend besetzt, ein Wegweiser auf das «Leben» nach dem Tod», erläutert Alexandra Hörner.

Einen beklemmenden Eindruck hinterläßt die neunteilige schwarz weiß Serie «Krematorium». Nüchtern gibt sie Einblicke in das Krematorium am Stoffeler Friedhof. Der detaillierte Eingang einer heruntergefallenen Nelke auf dem Flur verrät, dass erst eben ein geschmückter Sarg vorbeigeschoben sein werden muss. Das zurückgebliebene Kreuz, abgelegt auf einem Aschenbecher, das Kehrblech, der Besen – sie alle sind Indizien für eine begrenzte Lebenszeit.



dorfanalyse in rindern – erarbeitung konkreter entscheidungshilfen für vereinsvorstände und kommunalpolitik

von thomas tschöke



Fotos: Jörg Reich

Vom 14. bis 19. Mai führte die Akademie der Katholischen Landjugend zusammen mit Studenten der Fachhochschule Düsseldorf eine Dorfunteruchung zum heutigen Leben in Rindern durch.

Auf Einladung des Heimatvereines Rindern Arenacum e. V. soll die Dorfanalyse dazu genutzt werden, Anhaltspunkte für die weitere Ortsentwicklung in Rindern zu erhalten. Vorsitzender Josef Gietemann: «Wir versprechen uns von der Untersuchung Aussagen über mögliche Ziele und Entwicklungsstrategien für unser Dorf. Daher unterstützt auch die Stadt Kleve diese Untersuchung.»

Unter fachlicher Anleitung suchten 23 Studierende das Gespräch mit Ortsbewohnern. Es ging darum, die öffentlichen Ortszusammenhänge von heute zu beleuchten. Darin sollten Wünsche und Vorstellungen zum heutigen Ortsleben zusammengetragen und auf mögliche Lösungen hin überprüft werden.

Auf einem Vorbereitungsseminar hat sich die Forschungsgruppe mit Daten und Materialien zu Rindern vertraut gemacht und Untersuchungsbereiche abgesteckt. So beschäftigte sich unter anderem ein Teil der Gruppe mit dem Gemeinschaftsleben. Ein anderer Teil setzte sich mit der Integration von Neu-

bürgern und der Lebenslage junger Familien auseinander. Eine weitere Teilgruppe untersuchte die Lebenssituation älterer Mitbürger in Rindern.

Professor Dr. Ulrich Deinet von der FH Düsseldorf und Thomas Tschöke von der Akademie der katholischen Landjugend führten erstmalig für den Niederrhein eine Dorfanalyse durch. In dieser beispielhaften Kooperation sollten konkrete Entscheidungshilfen für Vereinsvorstände und Kommunalpolitik erarbeitet werden. Gleichzeitig wurde mit einer solchen Untersuchung den Studierenden ein echtes Praxisfeld sozialräumlicher Erhebungsmethoden erschlossen. Die Ortsbewohner erhielten am Ende der Dorfanalyse in einer öffentlichen Veranstaltung eine unmittelbare Beschreibung ihres Rindern.

«irgendwie dazwischen» – studenten bringen film über das leben auf der straße heraus

(vs) Im Rahmen ihrer Diplomarbeit verbrachten zwei Studenten der FH Düsseldorf fünf Tage auf der Straße. Sie wollten selbst einen Einblick in das Leben und das existente Hilfesystem in Düsseldorf erfahren, und do-

kumentierten ihre Erlebnisse mit der Kamera. Einige Ereignisse stellten sie zu diesem Kurzfilm zusammen.

Sie begegnen einem täglich in der Stadt. «fiftyfifty»-Verkäufer, Wohnungslose, Bettler und andere Menschen, die aus dem sozialen Raster der Normgesellschaft herausgefallen sind. Kaum einer kennt ihre Sorgen und Nöte, weder materiell noch menschlich.

Statt sich auf Interviews oder Befragungen von Betroffenen zu stützen, suchten die Studenten die eigene Erfahrung des Lebens auf der Straße. Dieser schlagartige direkte Kontrast zum sonstigen «normalen» Leben spiegelt sich in vielen Erkenntnissen wieder. Diese haben sie zusätzlich zu den begleitenden Filmaufnahmen in abendlichen Interviews festgehalten.

Der Film zeigt exemplarisch Stationen des Hilfesystems, die von Bedürftigen angelaufen werden können. Dass Hilfe bieten und Hilfe annehmen können nicht immer einfach einhergehen, mussten auch die beiden Protagonisten erfahren. «Xept!, Heilsarmee, cafe PUR und Horizont waren dabei einige der Hilfsangebote, die die Studenten wahrgenommen haben.

«fiftyfifty» verkaufen, Flaschen sammeln und Straßenmusik dienen ebenso als Einnahmequellen um sich ihr täglich Brot zu sichern.

Die DVD kann über das Medienbüro des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften zu einem Unkostenbeitrag von 5Euro bezogen werden. Kontakt: Volker Schulz, Tel: 0211 / 81-14610

uhu oder adler? «kulturführerschein® für männer»

von heike becker

Es besteht kein Zweifel: Männer sind auch nach dem Berufsleben gefragt! Der «Kulturführerschein® für Männer» wurde von Heike Becker, Studentin der Sozial- und Kulturwissenschaften, mit Unterstützung des Dipl.-Sozialwissenschaftlers Andreas von Grumbkow in Vorbereitung auf ihre Diplomarbeit entwickelt. In enger Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein, der Abteilung Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Fachhochschule Düssel-



Eine von fünf Exkursionen innerhalb des Programms ist der Besuch bei dem Diplom-Biologen und Waldpädagogen Franz Schnurrbusch.

Foto: Heike Becker

dorf soll herausgefunden werden, was genau Männer brauchen, um – allein oder mit anderen Interessierten – eigene Kulturprojekte zu planen und zu realisieren.

Der «Kulturführerschein® für Männer» ist eine neue Facette im bekannten Kulturführerschein®-Programm. Das Fortbildungsangebot richtet sich nicht nur an Kulturinteressierte, sondern ausdrücklich auch an «Kulturmuffel». Angesiedelt im Überschneidungsbereich zwischen sozialer Arbeit, Kunst, Kultur und Technik, bietet das Programm Männern eine Vielzahl von Möglichkeiten, eigene schöpferische Fähigkeiten zu entdecken und schlummernde Talente zu wecken.

Das Seminar umfasst fünf Schulungstage. Die sechste Veranstaltung dient der Reflexion. Zum Programm gehören fünf Exkursionen, die Einblicke in die bunte Landschaft nicht nur der Düsseldorfer Kulturszene ermöglichen. Geplant sind unter anderem der Besuch eines Waldpädagogen und Falkners und die «Tour der Uhr» mit der Geschichtswerkstatt Düsseldorf.

Hierbei stellen ausgewählte (Kultur-) Experten ihre Einrichtungen, Arbeitsbereiche und -konzepte vor.

Auf die Theorie- folgt die Praxisphase.

Die Teilnehmer haben dann die Aufgabe, allein oder in kleinen Teams, eigene Kulturveranstaltungen zu einem selbstgewählten Thema zu organisieren und zu dokumentieren. Nach Abschluss der Seminarreihe erhalten die Teilnehmer in einer festlichen Veranstaltung den «Kulturführerschein® für Männer».

Die Idee zu diesem neuen Produkt ist aus der Notwendigkeit entstanden, Männer für die neuen, attraktiven Aufgaben im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements zu begeistern und zu qualifizieren. Sie sollen – genau wie die vielen engagierten Frauen, die das Bild der Freiwilligenarbeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen prägen – neue Verantwortungsrollen entwickeln und erproben.

Es wird vorausgesetzt, dass bürgerschaftliches Engagement kein selbstloses Tätigsein

für Andere mehr darstellt, sondern zum Erhalt und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens beiträgt. Lernen, Wissen und Bildung sind im Sinne eines lebenslangen Lernens wichtige Bausteine einer Sozialintegration älterer Menschen. Sozialkapital selbstbestimmt und zukunftsorientiert anzulegen, kann im Zeitalter von Individualisierung und Singularisierung von fundamentaler und existenzieller Bedeutung sein. Ein durch bürgerschaftliches Engagement aufgebautes Netzwerk kann Risiken im Alter, wie Krankheit, Vereinsamung und Verarmung abfedern, teilweise sogar kompensieren und trägt, wie viele wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, erheblich zur Verbesserung der Lebensqualität aller (!) Generationen in Nachbarschaft und Wohnumfeld bei. Die ersten beiden Seminare haben gezeigt, dass die Teilnehmer sich sehr bewusst mit der Phase der Entberuflichung und der damit verbundenen Statuspassage auseinandersetzen. Für sie bietet der «Kulturführerschein® für Männer» eine Perspektive, ihr vielfältiges Expertenwissen und ihre wertvollen beruflichen Ressourcen einzubringen, Kontakte zu knüpfen, sich zu informieren, sich inspirieren zu lassen, und sinnvolle nachberufliche Aufgaben zu finden.

Nach Beendigung des ersten Durchlaufs wird das gesamte Pilotprojekt im Rahmen einer Diplomarbeit dokumentiert und ausgewertet.

Das Kulturführerschein®-Programm unterscheidet sich gravierend von den Ansätzen der traditionellen und klassischen Erwachsenenbildung in Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements. Hier wird auf Phänomene, die durch gesellschaftliche und historische Veränderungen auftreten, mit der Entwicklung innovativer Methoden und Konzepte reagiert, um ältere Menschen zum Handeln anzuregen und damit in die Gesellschaft zu integrieren. Es stellt sich verstärkt auf Engagementwünsche Älterer ein und arbeitet an Zukunftsperspektiven einer alternden Gesellschaft mit.

Ziel ist es, Kooperation und Vernetzung von sozialen und kulturellen Einrichtungen zu fördern und die sich daraus ergebenden Synergie-Effekte im gesellschaftlichen Bereich zu nutzen.

Kontakt und weitere Informationen: Heike Becker, Tel: 0211 6411333; hbecker@yahoo.de

preisgekrönte filmregisseurin zu gast an der fh d

margarethe von trotta:
«eigentlich wollte ich schon
immer mehr wissen, als ich
als schauspielerin hätte wissen
müssen (...)»

von simone fischer



Unter Moderation von Prof. Dr. Losseff-Tillmanns (re.) diskutierten Interessierte mit Margarethe von Trotta (li.)
Foto: Jörg Reich

(sf) Margarethe von Trotta gilt international als eine der wichtigsten deutschen Regisseurinnen. Interessierte aus der Hochschule, der Stadt und Region nutzten am 18. Juni im Multimediasaal die Möglichkeit, mit der erfahrenen Filmemacherin persönlich ins Gespräch zu kommen. Innerhalb des fächerübergreifenden Seminars «Geschichte und Theorie des deutschen Films» am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften unter Leitung von Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns und Prof. Michael Schmid-Ospach, Geschäftsführer der Filmstiftung NRW, ist es den beiden Lehrenden gelungen, die in Paris lebende Erfolgsregisseurin an die FH D einzuladen.

Mit gewohnt trockenem Humor stellte sich Margarethe von Trotta den Fragen ihres Auditoriums. So war für einige Besucher beispielsweise neu, dass sie in Stuttgart auch schon Alban Bergs Oper «Lulu» inszeniert hat. Ob sie noch eine weitere Oper auf die Bühne bringen würde? «Och, ja, vielleicht», sagt sie, bevor «La Traviata» begeistert aus ihr heraussprudelt. Margarethe von Trotta gehört zu den ersten Frauen, die den deut-

schen Autorenfilm prägten. Ihre bislang 19 Filme sind vielfach preisgekrönt. Ihr großes Thema sind Frauenschicksale – zum Beispiel ihr Film über Rosa Luxemburg, der das Leben und die Kämpfe der politischen Autorin, Rednerin und Führerin der deutschen Sozialdemokratie und des revolutionären Spartakusbunds zeigt. «Die deutsche Geschichte im Film und starke Frauencharaktere waren für mich immer herausfordernd», erklärt sie dem Publikum. Bevor die gebürtige Berlinerin sich für die Arbeit hinter der Kamera entschied, spielte sie unter anderem in Filmen ihres späteren Mannes Volker Schlöndorff. «Eigentlich wollte ich schon immer mehr wissen, als ich als Schauspielerin hätte wissen müssen, von der Beleuchtung bis hin zur lichttechnischen Ausgestaltung», teilt die Drehbuchautorin mit. Selbstverständlich, ganz so wie wir sie kennen, die Regisseurin, die sich nie angepasst hat, sondern stets ihren eigenen Stil konsequent verfolgt hat, erzählt sie, wie schwierig es gewesen sei, sich mit Beginn des ersten Films, damals noch in Kooperation mit Schlöndorff, als eigenständige Regisseurin zu behaupten. Derzeit arbeitet Margarethe von Trotta an einem biografischen Film über Hannah Arendt. Ihr außergewöhnlich sensibler Focus auf starke, eigenständig politisch und intellektuell denkende und handelnde Frauen, zieht sich wie ein starkes rotes Tau durch von Trottas Biografie. Umso mehr überraschte sie ihre zahlreichen Gesprächspartner mit einem Krimi: «Ach ja, der Tatort», kommentiert sie die Frage von Prof. Michael Schmid-Ospach, «der wird am 30. September ausgestrahlt».

Im Anschluss an das öffentliche Gespräch präsentierte der Fachbereich ihren Film über «Rosa Luxemburg». Der Film sucht nach den utopischen Versprechen einer Frau, die für die einen die «blutige Rosa», für die anderen eine politische Ikone war. Vor dem Hintergrund der nur angedeuteten politischen Ereignisse in den Jahren 1905 bis 1919 zeigt Margarethe von Trotta in ihrer Filmbiografie über Rosa Luxemburg eine eigenwillige und sowohl in der Politik als auch im Privaten kompromisslose Intellektuelle, die in ihren Reden und Zeitungsartikeln leidenschaftlich gegen den Krieg plädiert und sich von einer sozialistischen Revolution nach dem Vorbild der Oktoberrevolution in Russland eine humanere Welt verspricht.

im gespräch: margarethe von trotta

Frau von Trotta, Sie haben die deutsche Geschichte immer wieder kritisch hinterfragt. Was reizt Sie in Hinblick auf die filmische Umsetzung daran?

Ich gehöre noch zur Generation der 68er, war am Anfang meines Lebens eigentlich ganz unpolitisch. Meine Mutter war auch nicht besonders an Politik interessiert, vielleicht hat sie dies auch durch ihre schwierige Geschichte etwas von sich gewiesen. Bis zu meiner ersten Ehe war ich staatenlos. Erst als ich das erste Mal nach Paris kam, wurde ich als Deutsche angenommen und bin auch von meinen Mitstudenten immer auf die deutsche Geschichte angesprochen worden. In deren Augen war ich eine Deutsche, die mitverantwortlich für die Vergangenheit in Deutschland war. Da konnte ich nicht sagen, ich bin ja staatenlos und habe damit gar nichts zu tun. Ich musste mich plötzlich verteidigen und politisch argumentieren, was ich damals noch gar nicht konnte. Da fing es an, dass ich dachte, da gibt es ja eine Geschichte, es gibt eine Vergangenheit und selbst wenn ich nicht zu den Deutschen zugehöre, ich bin in Deutschland geboren, meine Muttersprache ist Deutsch, also muss ich mich dem auch stellen. Das war Anfang der 60er Jahre. Dann kam die Studentenrevolte, die auch eigentlich erst mit dem Vietnamkrieg richtig losging, was die Aufmerksamkeit unserer Generation für Geschichte und auch für unsere Vätergeneration, die plötzlich angeklagt und befragt wurde und auch wirklich sehr hart kritisiert wurde, betrifft. Mein Vater war tot, ich hatte so direkt mit ihm nichts zu tun, er war auch kein Nazi gewesen, aber trotzdem.

In Ihren Werken dominieren weibliche Charaktere die Hauptrollen. Denken wir beispielsweise an „Die Verlorene Ehre der Katharina Blum“, die „Bleierne Zeit“ und nicht zuletzt an „Rosa Luxemburg“. Wie kamen Sie dazu, eine Frau in den Mittelpunkt zu stellen? Für die damaligen Verhältnisse war das ja nicht gewöhnlich.

Es war ja nicht nur ich alleine. Jutta Brückner war eine der ersten Regisseurinnen. Ulla Stöckel, Helke Sander, Helma Sanders-Brahms, das waren alles Regisseurinnen, die sogar zum Teil vor mir angefangen haben. Ich war ja erst mal Schauspielerin und bin

Regisseurin Margarethe von Trotta (li.) im Gespräch mit Simone Fischer. Foto: Jörg Reich



dann 1977 erst zur Regie gekommen. Sicher hat es viele gestört, dass ich mich immer mit Frauen beschäftigt habe. Es gab den Schriftsteller Thomas Brasch, der mir gesagt hat, ich würde erst richtig gut, wenn ich einen Mann beschrieb und als Hauptdarsteller nähme. So weit ging das. Aber für mich war das eine ganz natürliche Entwicklung. Ich habe mit meiner Mutter zusammen gelebt, ich habe keine Geschwister, meine Eltern waren nicht verheiratet und mein Vater starb, als ich zehn war. Meine Bezugsperson während des ganzen Lebens war eine Frau, war meine Mutter. Außerdem war ich, da es zu der Zeit noch keine gemischten Schulen gab, auf einer Mädchenschule. Daher waren meine Bezugspersonen über ganz lange Zeit Frauen. Es kann auch sein, dass ich zu ihnen mehr Vertrauen hatte und das Gefühl, mehr über sie zu wissen als über Männer. Bis heute denke ich immer, ich weiß nichts über Männer.

Die Generation der starken Frauen?

Natürlich. Meine Mutter war auch sehr stark und sehr früh emanzipiert. Ich hatte sozusagen Mitleid mit schwachen Frauen. Sie hätten nie meine Vorbilder sein können, Frauen, die nur danach suchen, in der Ehe einen Unterschlupf zu finden. Ich war auch schon in der Schule sehr rebellisch, ohne das jedoch an irgendeiner Ideologie festzumachen. In der Schule ist man noch keine Feministin. Aber ich habe mich wie eine Feministin ver-

halten, ohne zu wissen, dass man das so bezeichnen kann.

Eine der meistzitierten Aussagen von Rosa Luxemburg ist «Nur wer sich bewegt, spürt seine Fesseln». Was bedeutet das für Sie?

Man spürt seine Fesseln und will diese aber auch abnehmen. Eigentlich wird man dazu angeregt, sich noch weiter zu bewegen, um die Fesseln loszuwerden.. Es gibt natürlich Menschen, die sagen würden: Wenn ich die Fesseln spüre, halte ich ein, damit es mir nicht weh tut. Fesseln zu sprengen, hat schließlich auch etwas mit Schmerzen zu tun. Diesen Schmerz muss man akzeptieren. Und den habe ich auch akzeptiert.

Eine Einstellung, mit der es Ihnen gelungen ist, sich aus dem Schatten von Volker Schlöndorff heraus, autark zu machen? Die Erfahrung, in den damaligen Kritiken von «Schlöndorffs Böll-Verfilmung» zu lesen und zu hören, muss schmerzhaft gewesen sein ...

Das war verletzend. Wir hatten den Film gemeinsam gemacht. Es war ja nicht mein Film, sondern unser Film. Wir haben das Drehbuch zusammen geschrieben und wir haben zusammen Regie geführt. Bis dahin war ich immer nur Schauspielerin und er war der Regisseur. Daher war für viele ganz normal, es als seinen Film anzusehen, obwohl ich mit auf dem Titel stand. Aber selbst

in unserer Produktionsgemeinschaft wollten sie mich davon überzeugen, Abstand vom Regietitel zu nehmen. Statt dessen wurde mir nahegelegt, Dramaturgie zu nehmen. Ich sagte, «Ich habe es doch gemacht, warum soll ich darauf verzichten». Mir wurde gesagt, das wirke besser. Da habe ich mich dann durchgesetzt, weil ich natürlich schon im Kopf hatte, selber ohne Schlöndorff einen Film zu machen. Mein nächster Film, «Das zweite Erwachen der Christa Klages» war ja dann auch mein erster wirklich eigener. Und da wusste ich: Es hilft mir, wenn ich da anerkannt bin. Deswegen habe ich das durchgesetzt. Auf dem Plakat stand immer noch «Ein Film von Volker Schlöndorff». Da haben sie meinen Namen weggelassen, weil sie dachten, es wäre verkaufsträchtiger.

Wenngleich Sie eine der wichtigsten deutschen Regisseurinnen sind und international gefeiert und anerkannt sind, waren Ihre Filme gerade in Deutschland oft umstritten. Wie gehen Sie damit um?

Das ist jedes Mal eine Herausforderung, standzuhalten. Man könnte natürlich auch resignieren. Wenn ich jetzt nur auf die deutsche Reaktion und auf die deutsche Presse angewiesen wäre in meinem Leben als Regisseurin, weiß ich nicht, ob mich dies nicht so weit verunsichert hätte, dass ich resigniert hätte. Da ich aber doch immer wieder im Ausland Erfolg hatte, wenn auch nicht immer gleich, habe ich die deutschen Angriffe auf mich vielleicht etwas besser ertragen können. In den USA habe ich beispielsweise gerade den Dr. h.c. bekommen. Es gibt ja auch Vorbeispiele, wie zum Beispiel Romy Schneider, die in Frankreich verehrt wurde und wunderbare Filme gemacht hat. Hanna Schygulla ist auch nach Frankreich gegangen. Es gab viele, die weggegangen sind, weil sie diese Art von deutscher Kritik nicht ertragen konnten.

Wie erklären Sie sich das?

Wenn man sieht, wie Martin Walser angegriffen worden ist oder vor kurzem Günter Grass, gehen die Deutschen nicht gerade zimperlich mit ihren eigenen Leuten um. Das ist eine deutsche Eigenart, die Leute nicht zu verehren, wenn sie auf einem bestimmten

Level angekommen sind. Bei mir ging es nach «Bleierne Zeit» los, als ich den Goldenen Löwen in Venedig bekommen habe. Da hat mir Werner Herzog schon vorausgesagt: «Du wirst sehen, mit dem nächsten Film wirst du in Deutschland getunkt». Und so war es dann auch. Er sagte auch, «Du hast jetzt zu viel Erfolg gehabt und du bist außerdem noch eine Frau. Das wird dir übelgenommen.» Ich habe erst nicht dran geglaubt. Aber so war es und ich glaube, wenn man die Nase über Deutschland hinaus erhebt, und international anerkannt ist, muss man in Deutschland eins übergezogen bekommen. Das ist ja nicht nur mir so ergangen, aber ich bin natürlich eine Art Galionsfigur. Neulich habe ich mit Jutta Brückner gesprochen und ich habe sie gefragt, wie sie sich das erklärt. Sie sagte, es würde bis an mein Lebensende so weitergehen, da ich die Frau bin, die international am bekanntesten ist. Daher müsse ich für andere leiden. Wenn ich tot bin, werde ich zur Ikone. Mit Fassbinder verhielt es sich ähnlich. Er ist so angegriffen worden und kaum war er tot, wurde er zum Heiligen. Das ist vielleicht menschlich, aber es ist auch ein Schmerz, von seinem eigenen Land immer so stiefmütterlich behandelt zu werden. Trotzdem habe ich das so oft erlebt, dass ich gar nicht mehr zurück kann, ich kann gar nicht mehr klein begeben. Das ist meine zweite Natur geworden.

Sie haben nicht nur Kino- sondern auch Fernsehgeschichte geschrieben, unter anderem den Goldenen Löwen und das Goldene Filmband verliehen bekommen und können auf zahllose internationale Festivalpreise und Teilnahmen zurückblicken. Damit wachsen auch die Ansprüche an sich selbst. Wie wirkt sich das auf Ihre weitere Arbeit aus?

Die Auszeichnungen sind zwar sehr schön, zum Beispiel dieser Doktor h.c., das war eine wunderschöne Veranstaltung. Ich habe mich da sehr wohl gefühlt, die Menschen waren entzückend und liebenswert. Wer möchte nicht geliebt werden? Ich möchte mal für das, was ich mache, geliebt werden. Aber das bringt mir nie etwas, im Sinne der Sicherheit oder im Sinne, dass ich jetzt ein solches Vertrauen zu mir entwickle, dass ich denke, das schaffst du schon. Jedesmal ist es, wie in ein dunkles Zimmer hineinzugehen.

... und «Täglich grüßt das Murmeltier»

(lacht) Ich fühle mich jedes Mal erneut angespannt und gefordert, denn man will sich ja auch nicht wiederholen. Man kann sich eigentlich nie ausruhen auf irgendetwas, was man schon gemacht hat. Man will ja nicht eine Vervielfältigungskünstlerin sein, sondern jedes mal etwas Neues entdecken; sowohl an dem Stoff, den man arbeitet, als auch an sich selbst. Also dieser Anspruch an sich selbst, weiterzugehen, immer wieder diese Fesseln zu sprengen, die ja auch Fesseln sind dessen, was man schon mal gemacht hat. Es gab mal einen Film über mich, den Peter Burger gemacht hat und den er «Die Neugierde immer weitertreiben» genannt hat. Ich werde bis an mein Lebensende neugierig sein und ich werde auch noch, wenn der Tod vor mir steht, ihn mit großer Neugierde anschauen.

Als nächstes dürfen wir einem biographischen Auszug über Hannah Arendt von Ihnen entgegen sehen. Wie lautet Ihre Aussage darin?

Die Aussage ist einfach der Denkprozess, den diese Frau durchlebt. Denken ist ja eigentlich eine Tätigkeit, die man gar nicht darstellen kann im Film. Wie ich das umsetze, weiß ich auch noch nicht. Sie war eben eine Frau, die denkt, aber natürlich trotzdem eine Frau aus Fleisch und Blut.

Hannah Arendt ist derzeit die einzige zentrale Frauenfigur innerhalb Ihrer Arbeit in nächster Zeit?

Ich mache nicht nur einen Film über Hannah Arendt, sondern auch einen über Hildegard von Bingen. Zwei so grandios auseinanderlebende Frauen, die eine am Anfang des neuen Jahrtausends und die andere am Ende des zweiten Jahrtausends. Eigentlich habe ich mir das gar nicht ausgesucht, dass ich zwei biografische Filme hintereinander mache. Das hat sich ergeben und daraus entwickelt sich eine unglaubliche Spannung: Eine Visionärin am Anfang des Jahrtausends und eine Denkerin am Ende des Jahrtausends. Beide aber irgendwie politisch involviert. Hildegard von Bingen war zu ihrer Zeit eine politisch bewusste Frau, die ihre Religion nie verleugnet hat. Dann am Ende des Jahrtausends Hannah Arendt, die das Jahrhundert beschreibt.

weltbank veröffentlicht studie von fh d-professor

(we) In ihrer Schriftenreihe Social Development Papers hat die Weltbank soeben eine Studie von Prof. Dr. Walter Eberlei, Professor Soziologie, insbesondere internationale Entwicklungen und interkulturelle Soziale Arbeit am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, veröffentlicht. Diese Publikation schließt ein Forschungsprojekt ab, das der Düsseldorfer Wissenschaftler 2005-2006 im Auftrag der Weltbank geleitet hat. An dem Projekt war ein Team von deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen beteiligt. Das Forschungsprojekt untersuchte die Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Akteuren in strategischen Prozessen der Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern, insbesondere in Afrika. Die Studie argumentiert auf der Basis einer Auswertung von Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Entwicklungsländern unter anderem, dass Armutsbekämpfung nur dann Erfolg haben kann, wenn die inländische Rechenschaftspflicht der Regierungen (accountability), die strukturierte Beteiligung der Zivilgesellschaften (institutionalized participation) und die aktive Mitwirkung der betroffenen Armen selber (empowerment) nachhaltig gestärkt werden. Verschiedene einzelne Beiträge des Forschungsprojekts sind Anfang diesen Jahres in einem Report des Instituts für Entwicklung und Frieden (Universität Duisburg-Essen) erschienen. Bibliographische Angaben beider Veröffentlichungen:

– Eberlei, Walter: Accountability in Poverty Reduction Strategies: The Role of Empowerment and Participation. (= World Bank Social Development Paper, 104). Washington D.C.

– Eberlei, Walter (Hg.): Stakeholder Participation in Poverty Reduction. (INEF-Report 86/2007). Duisburg

Beide Studien können von der Webseite www.eberlei.de geladen werden.

gelungenes praxisprojekt: «gestalten mit kindern in besonderen lebenslagen»

von simone fischer

Die Vorstellung von einer Familie, Tieren, einem großen Haus oder einem Segelschiff, eingefangen und ausgedrückt in bunten Plastiken und Bildern zieren derzeit das Büro des Prof. Dr. Hans-Joachim Krause. Entstanden sind die außergewöhnlichen Werke im



Foto: Jörg Reich

Seminar «Kunstpädagogische Praxis in der Sozialen Arbeit: Gestalten mit Kindern in besonderen Lebenslagen» unter Leitung von Ulrike Scheffler-Rother am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften in Kooperation mit Pascale Latouche, Leiterin des Werkhauses im Kinderhilfzentrum Derendorf.

15 Studierende und 15 Kinder zwischen fünf und 16 Jahren des Kinderhilfzentrums haben hier über mehrere Tage hinweg intensiv zusammengearbeitet. Ausgangspunkt der Gemeinschaftsarbeit war ein Linoldruck, der zuvor von den teilnehmenden Kindern gefertigt worden war. Ohne den Kindern begegnet zu sein, bildeten die Linoldrucke zunächst Anregung für die eigene Arbeit der Studierenden. In einem dritten Schritt lernten die Studierenden und die Kinder sich kennen und fertigten miteinander eine dritte gemeinsame Skulptur. Für die Kinder stellte die Begegnung mit den Studierenden etwas Besonderes dar: Sie kamen dabei auch in den Genuss von erhöhter Aufmerksamkeit und Konzentration, was sich in ihren Exponaten widerspiegelt.

Am 11. Juni eröffnete der Rektor die kleine Ausstellung mit vier der beteiligten «Künstlerinnen und Künstlern», die einstimmig verkündeten, wie toll die Zusammenarbeit mit den Studierenden gewesen sei. «Das Spannende daran war, die Ideen auszutauschen. Die Studentin hatte eine Idee und wollte gerne mit Form arbeiten. Ich hatte die Vorstellung, einen Tänzer zu malen und herausgekommen ist in unserer Arbeit ein Tänzer aus Draht auf Leinwand», freute sich der 13-jährige Marlon. Auch Mandy hat neue Wege im Umgang mit verschiedenen Materialien kennengelernt. «Wir haben erst Holz gesammelt, es bemalt und schließlich ein Boot daraus gebaut», erzählte die 6-jährige strahlend. Für die Kursleiterinnen, die bereits auf ver-

schiedene Projekte zurückblicken können, ist die kunstpädagogische Zusammenarbeit ein weiteres gelungenes Experiment. «Wichtig für die Begegnung ist das eins-zu-eins-Verhältnis zwischen der Studentin oder dem Studenten und dem Jugendlichen. Das lässt sich einfach nicht planen, sondern erfordert gegenseitige Offenheit und die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf einen Menschen und etwas Neues einzulassen», betonte Pascale Latouche. Die Studierenden hingegen, so Ulrike Scheffler-Rother, lernten eine authentische Situation ihres späteren Berufsalltags kennen. «Denn die Herausforderung besteht vor allem darin, über einen längeren Zeitraum die Begeisterung und Motivation der Kinder aufrecht zu erhalten», weiß die Dozentin.

Etwa halbjährlich wechseln Bilder, Skulpturen und Objekte, die an der Hochschule entstanden sind, im Büro des Rektors. «Wir sind im Düsseldorfer Umfeld vielfältig verankert, auch im kunstpädagogischen Bereich. Und genau das wird mit der aktuellen Ausstellung einmal mehr deutlich», hob der Rektor hervor.

somba – trotz regen eine heiße sommernacht

(mk) Pünktlich zum Sommerbeginn am 21. Juni feierte der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften sein traditionelles Somba-Fest. Auch von den alles andere als sommerlichen Wetterverhältnissen ließen sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nicht die gute Laune verderben, schließlich hatten die Organisatoren vorgesorgt: Auf den Wiesen rund um Gebäude 24.21 sorgte das abwechslungsreiche Programm statt dessen in den Räumen des Untergeschosses für ausgelassene Partystimmung. Zum ersten Mal begann das Fest in diesem Jahr mit einem eigenen Kinderprogramm. Dieses stand unter dem Motto „Musik für Kinder“ und präsentierte die Ergebnisse, die im gleichnamigen Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Hubert Minkenberg in studentischen Arbeitsgruppen entstanden sind. Zur Aufführung kamen selbstgeschriebene Musicals, russische Kinderlieder und ein Kinderhörspiel. Unter der Anleitung der Studierenden konnten die Kinder sich auch daran versuchen, aus

Haushaltsgeräten selber Musikinstrumente zu bauen.

Ab 18.00 begann schließlich die große Party mit Musik, Tanz und Theater. Zahlreiche Spiel- und Sportangebote lockten zu körperlicher Betätigung, und wer sich danach immer noch nicht genügend verausgabt hatte, wurde zum Ende der Veranstaltung von der FH-Big Band mit heißen Rhythmen zum Tanzen ermuntert.

diplomfeier: abschiedsschmerz und freude



Foto: Jörg Reich

(mk) Am 13. Juli 2007 wurden am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften 24 SozialpädagogInnen und 11 SozialarbeiterInnen feierlich verabschiedet. Der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, und die Dekanin, Prof. Dr. Ruth Enggruber, überreichten ihren neuen „Kolleginnen und Kollegen“ gemeinsam die Diplomzeugnisse. In ihrer Abschiedsrede erinnerte Frau Prof. Enggruber an die vielen Herausforderungen, denen sich die Absolventen während ihres Studiums stellen mussten – von den teilweise verwirrenden und einschüchternden ersten Wochen in einem unbekanntem akademischen Umfeld bis hin zu den Ungewissheiten und Ängsten, die mit den Abschlussprüfungen verbunden sind –, verwies aber auch auf die Herausforderungen, die nicht zuletzt durch den demographischen Wandel und die Notwendigkeit des lebensbegleitenden Lernens noch auf sie zukommen würden. Aufgelockert wurde das Programm neben den nachdenklichen Worten aber auch durch musikalische Einlagen und einen launigen Vortrag des „Sozialtheologen“ Prof. Dr. Harald Michels, der wohlbekannte sozialpädagogische Klischeephrasen mit Hilfe einer Jonglier-Einlage süffisant persiflierte. Nach der Zeugnisübergabe klang die Feier bei dem einen oder anderen Gläschen Sekt in beschwingter Stimmung aus.

FB 7 WIRTSCHAFT

«advertising challenge day 2007» 50 studierende vom fb wirtschaft und design besuchten düsseldorfer agenturen.

von sabrina krähling

«Nichts ist unmöglich» in der schillernden Welt der Werbung. Doch der Weg zu Grey, TBWA und Co. ist hart und steinig. Beim ersten «Advertising Challenge Day» des Kommunikationsverbandes Düsseldorf konnten am Donnerstag, 10. Mai rund 50 Studierende der FH Düsseldorf den ersten Schritt in Richtung Karriere in der Werbung machen.

«Eine Idee, die nicht gefährlich klingt, ist es nicht wert eine Idee genannt zu werden». Das Oscar-Wilde-Zitat ist für die Agentur Grey zum Motto geworden. Denn erfolgreiche Werbung braucht vor allem eins: den richtigen Sinn für eine gute Idee und den Einblick in die Menschen.

Woher viele der Ideen kommen, die einem Tag für Tag auf Plakaten oder im Fernsehen begegnen, erfuhren die Studierenden der Fachbereiche Design und Wirtschaft beim Besuch der vier großen Düsseldorfer Agenturen: Euro RSCG, GREY, TBWA und BBDO. Die Multimedia- und Kommunikationsstudenten und die Kommunikationsdesigner starteten die erste Agenturentour in Begleitung von Organisator Torsten Fuhrberg (Geschäftsführer der Event-Agentur MCO) beim größten Agenturnetzwerk Euro RSCG. Die in Golzheim ansässige Agentur gab den Studierenden viele Anregungen für einen Karriereweg in die Werbebranche und verabschiedete sich passend zum Tag mit jeder Menge Studentenfutter. Im Reisebus ging es weiter zur alteingesessenen Düsseldorfer Agentur GREY. Seit über 50 Jahren sind die Werbemacher auf der Berliner Allee in der Branche tätig. Vom HB-Männchen bis hin zum neuesten O2-Spot, die sonst als strategische Berater bekannte Agentur zeigte den Düsseldorfer Studierenden ihre kreative Seite. Beim gemeinsamen Mittagessen gab es viele Möglichkeiten, auch den Mitarbeitern der Personalabteilung Fragen zu stellen. Brauche ich eine Ausbildung als Werbekauffrau? Wie viele Praktika sind nötig? Nach welchen Profilen suchen Sie? In einer lockeren Gesprächsrunde konnten viele Fragen geklärt werden. Auch die Agentur TBWA, Station drei des Advertising Challenge Days, versuchte den Studierenden ihr Konzept zu verdeutlichen: «Act Like Lovers Do» lautet bei der in Oberkassel anzufindenden Agentur die Devise. Freiheit, Respekt, Teamwork und Kreativität sind die vier Geheimnisse der Macher von Pedigree- oder auch den neuen Apple-

Spots. Endstation des Tages war die Königsallee. Die dort sitzende BBDO hatte die Kantine kurzerhand zum Präsentationsraum umgestaltet. Geschäftsführer Dickjan Poppema stellte die Agentur kurz vor, überließ dann jedoch dem kreativen Kopf das Wort. Einen Schokoriegel zum Event machen und Durst löschen auf der «Mission erfrischen» – die BBDO zeigte am Beispiel Snickers und Punica, dass Ideen wirklich außergewöhnlich sein müssen, um sich durch den Werbedschungel zu schlagen. Bei Bier, Bionade und den letzten kontaktnüpfenden und karriereweisenden Gesprächen des Tages ließen die FH-Studenten den Tag ausklingen. Für Torsten Fuhrberg steht fest: «Das war ein gelungener Event, das sollte man im nächsten Jahr wiederholen».

neuer hörsaal ist gelungenes beispiel für public-private- partnership

von simone fischer

Der Hörsaal U1.44 ist kaum wiederzuerkennen: Pünktlich zum Semesterbeginn präsentiert er sich mit einem neuen Anstrich und Boden, modernster technischer Ausstattung und einer komplett neuen Bestuhlung, die

Sitzmöglichkeiten für mehr als 120 Zuhörer bietet. Diese Renovierungsmaßnahme ist Ergebnis eines gelungenen Hochschul-Sponsorings. Am 11. September übergab Reinhard Drees, Geschäftsführer der ALDI GmbH & Co. KG Langenfeld den «ALDI SÜD-Hörsaal» offiziell dem Fachbereich Wirtschaft.

«Wir freuen uns, mit unserem Engagement zu der Verbesserung der Lehrbedingungen an der FH Düsseldorf beitragen zu können», erklärte Reinhard Drees. Schon seit langem verbindet den Fachbereich gerade in Hinblick auf das Lehrgebiet Handel unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Turban konstruktive Beziehungen zu dem erfolgreichen Unternehmen. «Handel ist traditionell ein stark nachgefragter Schwerpunkt unseres Fachbereichs und bietet unseren Studierenden exzellente berufliche Einstiegs- und Aufstiegschancen. Viele Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft bekleiden Führungspositionen in Handelsunternehmen unserer Region. ALDI SÜD hat sich hierbei als beliebter Arbeitgeber erwiesen», freute sich Prof. Dr. Horst Peters, Dekan des Fachbereichs über die Kooperation.

Reinhard Drees, Geschäftsführer der ALDI GmbH & Co. KG Langenfeld und Prof. Dr. Horst Peters freuen sich über die gute Zusammenarbeit.



Foto: Jörg Reich

Darüber hinaus wird der Sponsor zunächst bis 2012 den Fachbereich finanziell unterstützen.

Der Fachbereich strebt auch künftig strategische Partnerschaften mit Unternehmen an. «Solche Public-Private-Partnerships haben den Charme, dass sie auf der Basis von Geben und Nehmen Nutzen für beide Seiten bieten», so Peters. So hat beispielsweise ALDI SÜD die Möglichkeit, den Hörsaal in der vorlesungsfreien Zeit als Forum seiner Informationsveranstaltungen zu nutzen.

Für die Studierenden bedeutet die Kooperationsvereinbarung, dass sie sich schon jetzt auf einen optimal ausgestatteten neuen Hörsaal in einer erfrischend motivierenden Atmosphäre freuen können.

forschungsschwerpunkt kommunikationsforschung untersuchte ökonomische effekte des besucherverhaltens beim fis skilanglauf weltcup

von sven pagel

Rund 350.000 Besucher haben im Oktober vergangenen Jahres den Skicup an der Düsseldorfer Rheinuferpromenade besucht. Im Auftrag der Düsseldorf Marketing und Tourismus GmbH (DMT) haben die Professoren Dr. Sven Pagel, Dr. Horst Peters und Dr. Manfred Turban des Fachbereichs Wirtschaft die ökonomischen Effekte von Besucherstruktur und -verhalten auf den Düsseldorfer Einzelhandel, Hotel- und Gaststättengewerbe untersucht. Der FIS Skicup wird gemäß der Studie sowohl von den Besuchern als auch von Einzelhandel, Hotels und Gaststätten überwiegend positiv bewertet. Eine hohe Imagewirkung für die Stadt Düsseldorf konnte festgestellt werden, fast achtzigtausend auswärtige Besucher wurden von der Veranstaltung nach Düsseldorf gelockt. Dieser Besucherkreis zeigte sich als besonders konsumfreudig.

Einzelhandel wie Hotellerie und Gastronomie schätzten die geschäftlichen Wirkungen des Skicups für die jeweiligen Branchen als leicht positiv ein. Dies gilt für Frequenz sowie für Umsatzeffekte. Zusätzliche Be-

schäftigungswirkungen konnten in den betrachteten Branchen durch die Studie kurzfristig nicht festgestellt werden. Erfreulich ist, dass alle befragten Branchen positive Erwartungen für das Geschäftsjahr 2007 äußerten. Prof. Dr. Peters erklärt hierzu: «Für die Organisation künftiger derartiger Großevents liegen der Stadt Düsseldorf nun umfangreiche statistische Informationen über die Besucher und die ökonomischen Wirkungen auf die betroffenen Wirtschaftsbranchen vor». Mehr als drei Viertel der Besucher wollen zudem auch zum nächsten Skicup in diesem Jahr wiederkommen. Innerhalb des Forschungsschwerpunkts Kommunikationsforschung der FH Düsseldorf wurden während und nach dem Skicup eine mündliche Besucherbefragung, mehrere schriftliche Erhebungen sowie Experteninterviews durchgeführt. An den Befragungen haben auch 28 Erstsemester des Bachelor-Studiengangs «Kommunikations- und Multimediamanagement» als Interviewer vor Ort engagiert mitgewirkt. Laut Studiengangleiter Prof. Dr. Pagel «erweist sich das praxisnahe Engagement unserer Studierenden als ein großer Pluspunkt der wissenschaftlichen Ausbildung an der Fachhochschule Düsseldorf.» IHK Düsseldorf, DEHOGA Nordrhein und Einzelhandelsverband e.V. haben die Studie unterstützt.

verabschiedung der austauschstudierenden



(mk) Am 20. Juni lud der Fachbereich Wirtschaft zur traditionellen Verabschiedung seiner Austauschstudierenden. Bei Gebäck, Kaffee und Softdrinks konnten die ausländischen Gäste ein letztes Mal mit ihren deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie mit den Dozentinnen und Dozenten in Erinnerungen schwelgen und ihre Zeit in Deutschland und an der FH Düsseldorf Revue passieren lassen. «Die Studierenden haben zum Teil ganz gemischte Gefühle: Zum einen freuen sie sich, wieder in die Heimat zurückzukehren, zum anderen haben sich hier aber auch über Ländergrenzen und ganze Kontinente hinweg gute Freundschaften gebildet», fasst Adelheid Korpp, am Fachbereich für internationale Hochschulkontakte verantwortlich, die Gefühle der 37 Studierenden aus aller Welt, die zum Teil ein Jahr in Düsseldorf verbracht haben, zusammen. «Es hat mir in Düsseldorf sehr gut gefallen. Die Dozenten waren sehr hilfsbereit und ich werde immer gute Kontakte für die Zukunft haben», resümiert der australische Student Matt Hardy, der später am liebsten in Deutschland bei BMW arbeiten würde. Bemerkenswert sei nach Meinung der Tutorin Beatrice Stuhldreher, die den Gaststudierenden mit Rat und Tat zur Seite stand auch, wie sich die jungen Menschen im Laufe der Zeit verändern und weiterentwickeln würden: «Am Anfang ist es noch schwierig, Gespräche aufzubauen. Aber innerhalb weniger Wochen gewinnen sie ein ganz anderes Selbstvertrauen. Das ist auch für die persönliche Entwicklung wichtig».

düsseldorfer wirtschaft und wissenschaft auf win-win-niveau

von simone fischer



*Gelungener Informationsabend und entspanntes
Get-Together in der Messe Düsseldorf*

Foto: Sigrid Wollmerstedt

Die konstruktive Symbiose zwischen dem Fachbereich Wirtschaft mit den in der Rheinmetropole ansässigen Unternehmen zeigte sich während des zweiten Fakultätstreffens am 23. Mai erneut: Nach der positiven Resonanz im vergangenen Jahr hatte der Verein der Freunde und Förderer für den Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf e.V. zum zweiten Mal zu einem Informationsabend mit anschließendem Get-Together in die Räumlichkeiten der Messe eingeladen. Rund 80 Professoren, Lehrbeauftragte sowie Partner und die zahlreichen Mitglieder des Fördervereins nutzten die Gelegenheit, sich über neue Ideen und Projekte auszutauschen.

Erst im Oktober hatte der Fachbereich eine «Kommunikationsoffensive» gestartet, und stellte während des Fakultätstreffens als Follow up die künftigen Aktivitäten und Ideen vor, die dazu beitragen sollen, den Bekanntheitsgrad sowie das Image und damit die Wettbewerbssituation des Fachbereichs weiter zu verbessern. «Die Kommunalpolitik und die Vernetzung mit der Düsseldorfer Wirtschaft sind wichtige Daueraufgaben des Fachbereichs Wirtschaft», betonte der Dekan Prof. Dr. Horst Peters. Er verwies vor diesem Hintergrund auf zahlreiche erfolgreiche Kooperationen mit Unternehmen aus der Region, die sich auf hohem Win-Win-Niveau bewegen.

Prof. Dr. Claudia Gerhards informierte über die regen Kommunikationsaktivitäten. So ist z.B. die Entwicklung und Produktion eines Imagefilms mit Studierenden für den Internetauftritt des Fachbereichs geplant. Ferner sieht das Konzept unter anderem eine Tagung zum Thema «Demografie» und die Auslobung eines Web-Awards vor. Ein weiterer Schwerpunkt war die Präsentation des geplanten Masterstudiengangs «Finance, Taxation, Auditing». Prof. Dr. Gerd Nicodemus führte in die Inhalte und Struktur des viersemestrigen Studiengangs ein. Zum Sommersemester 2008 soll der innovative Studiengang an der Fachhochschule Düsseldorf an den Start gehen.

erfahrungen aus guatemala

von marta rak

Der Flughafen von Guatemala sah an diesem 21. Juli 2006 nicht besonders einladend aus und so überkamen uns zum wiederholten Male Zweifel, ob es richtig war, unser Auslandssemester ausgerechnet in diesem, wie man sagt, gefährlichsten Land Mittelamerikas zu verbringen. Nach 8 Monaten Aufenthalt in Guatemala können wir nur sagen: zum Glück haben wir uns für dieses Land entschieden! Unsere Erfahrungen, die wir an der Universität Rafael Landívar gesammelt haben, werden uns für unser ganzes Leben begleiten und die Freundschaften, die wir geschlossen haben, hoffentlich auch. Am Anfang waren wir nicht so sehr von dem eher verschulerten Lernsystem der Landivarianer überzeugt, aber es hat sich ziemlich schnell herausgestellt, dass man viel effektiver lernt, wenn man alle 6 Wochen eine Klausur schreibt. Das Bildungsniveau an der Universität ist sehr hoch und es hat uns schon jede Menge Arbeit gekostet, am Ende gute Ergebnisse zu erreichen, aber es hat sich gelohnt. Trotz des Studiums haben wir viel Zeit zum Reisen gehabt. Guatemala bietet einem zahlreiche und ungewöhnliche Sehenswürdigkeiten. Zu unseren schönsten Erlebnissen gehören das Besteigen des aktiven Vulkans Pacaya, aus dem heiße Lava sich ihren Weg nach unten bahnt und das Klettern auf den Mayatempeln, die sich mitten im Urwald von Guatemala befinden. Das Außergewöhnliche an Guatemala ist seine Bevölkerung.

Die Maya machen circa 50% der Bevölkerung aus, was für Lateinamerika sehr hoch ist. Diese Menschen prägen auch das Land und die Kultur. Frauen mit ihren bunten Trachten und den am Rücken gebundenen Kindern gehören zum alltäglichen Straßenbild. Auch die knallbunten Busse, mit denen wir abendteuerliche Fahrten unternommen haben, sind das Markenzeichen von Guatemala. Busse, die keine Kapazitätsprobleme kennen (es passt jeder rein, der rein möchte), wo aus den Lautsprechern überlaute Latino-Musik zu hören ist, ein Busfahrer, der eigentlich ein Rennfahrer werden wollte und auf den kurvigen Straßen Guatemalas seine Fahrkunst zur Schau stellt, sorgen dafür, dass die Fahrt unvergesslich bleibt. Die Aufkleber mit dem frommen Spruch «Gott segne diesen Bus» sind mehr als gerechtfertigt. Mindestens einmal muss man als Guatemalabesucher so eine Fahrt erlebt haben.

Wenn man Guatemala mit Deutschland vergleicht, fällt ein Unterschied sofort auf: Chaos und Ordnung. An das guatemaltekeische Chaos muss man sich zuerst gewöhnen (vor allem an das Verkehrschaos) aber man findet ziemlich schnell heraus, wie man sich verhalten soll. Im Straßenverkehr gilt: wenn andere hupen, hupe auch, dann kann nichts passieren. Um die Gefahren, die es dort sicherlich gibt (siehe die Seite vom Auswärtigen Amt) zu vermeiden, muss man nur ein paar einfache Regeln beachten: nicht alleine herumlaufen und natürlich nicht den Eindruck erwecken, dass man ein reicher Ausländer ist. Auf der Internetseite vom Auswärtigen Amt liest man, Guatemala sei ein extrem gefährliches Land, was wir jedoch aus unseren Erfahrungen nicht bestätigen können. Die Menschen sind gastfreundlich und es liegt ihnen sehr am Herzen, dass man sich in Ihrem Land wohlfühlt. Und das tut man auf jeden Fall. Diese Herzlichkeit der Guatemalabewohner haben wir ganz besonders gespürt während der Studienreise, die wir mit Prof. Dr. Nagel unternommen haben. Wir haben Prof. Nagel bei der Arbeit für sein Kaffeeprojekt begleitet und dabei viele Menschen, die sich dem Kaffeeanbau widmen, bei der Arbeit beobachten können. Erst während dieser Reise haben wir das Land wirklich kennengelernt. Die kleinen, in den Bergen auf 1600 Meter Höhe versteckten Kaffeedörfer und die Menschen, die von morgens bis

DIE ZENTRALEN EINRICHTUNGEN

BIBLIOTHEK

«in plural» eine fotoausstellung in der hochschulbibliothek

von simone fischer

abends die Kaffeepflanzen pflegen, haben nichts mit der Großstadt, in der wir die ganze Zeit gelebt haben, gemeinsam. Es sind die häufig vorkommenden Naturkatastrophen und der harte Alltag, den diese Menschen jeden Tag aufs Neue durchleben, damit wir unseren Kaffee genießen können. Diese Menschen sind das, was uns an Guatemala am meisten fasziniert hat und sie sind auch der Grund dafür, dass wir auf jeden Fall nach Guatemala zurückkehren werden.

diplomfeier mit festredner prof. dipl. ing. j. menno harms, vorsitzender des aufsichtsrats hewlett packard gmbh



(cg) Am 21.09.2007 bekamen die Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft im Rahmen der Diplomfeier ihre Zeugnisse überreicht. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung: der Festvortrag von Prof. Dipl. Ing. J. Menno Harms. Das Thema: «Mitarbeiter in einem internationalen Unternehmen – Erfahrungen».

Ein weiterer Höhepunkt der Feierlichkeiten: die Prämierung von herausragenden Studienleistungen. Einen Preis in Höhe von 1.000 Euro stiftete die Hypovereinsbank. Prämiiert wurde damit die Einser-Diplomarbeit der Absolventin Sabrina Sneikus, die ihre Arbeit zum Thema «Risikominimierung in der Financial Chain im Einzelhandel am Beispiel der Metro Group Deutschland und Österreich» schrieb. Die Stadtsparkasse Düsseldorf lobte einen mit 3000 Euro dotierten Preis für die beste Gesamtleistung aus. Diesen Preis teilten sich die Absolventen Sabrina Sneikus und Sebastian Reith, die jeweils einen Notendurchschnitt von 1,3 aufweisen.



Die Inszenierung eines Arrangements einer knallig pinken Wohnzimmer-Garnitur im Innenleben einer Spülmaschine sorgt für staunende Blicke. Thomas Horst gibt damit Einblicke «aus meinem Luxusleben». An anderer Stelle begegnet der Besucher fliegenden Eiern. Aufgeplatzt, eingerissen wirken sie einerseits wie erstarrt, andererseits wie Mutanten einer fiktionalen Welt. Eiweiß und Eidotter, noch nicht ganz abgelöst von der Schale, scheinen klar. Der Moment des heraus-spritzenden Inneren scheint wie in der Luft versteinert. Statisch und zugleich voller Dynamik, eigenartig fremd und doch nicht ganz unbekannt, ganz so als ob sich alte Bekannte in neuer Form im Universum erstmals begegnen. Markus Döge und Waldemar Schröder haben das Foto innerhalb der Lehrveranstaltung «Einfach Ei» konzipiert.

Ob Stilleben oder Sozialreportage, eines steht fest: Innerhalb der Ausstellung «In Plural» wird der Betrachter auf die verschiedensten fotografischen Genres stoßen und neue Perspektiven entdecken. In Kooperation mit Professor Gerhard Vormwald und Studierenden aus dem Fachbereich Design zeigte die Hochschulbibliothek vom 21. Juni bis zum 21. Juli 2007 eine Fotoausstellung in der Fachbibliothek Technik/Gestaltung. Rund 70 Werke aus den Jahren 2001 bis 2006, die unter Leitung von Prof. Gerhard Vormwald, Professor für Fotografie an der Fachhoch-



schule Düsseldorf entstanden sind, gaben sequenzartig Einblicke in die Bandbreite des fotografischen Bildprogramms. Gezeigt wurden neben Arbeiten aus verschiedenen Kursen – zum Beispiel «Naturfotografie» auch Diplomarbeiten zu den unterschiedlichsten Themen sowie «Bilder ohne Kamera». Was letzteres meint, erklärt Prof. Gerhard Vormwald: «Bilder ohne Kamera habe ich eine Lehrveranstaltung genannt, in der Fotogramme, Chemogramme, Scannogramme und Lochkamera-Fotos gemacht wurden. Also alles, was ohne seriell hergestellte Foto-Apparate als Lichtbilder zu machen war.» So versteht sich auch das fotografische Bild von Carmen Herrera von 2004. Sie hat dazu ein Selbstporträt, das an Renoir erinnert, gescannt und während des Prozesses bewegt. Im Ergebnis erhält das Bild eine gewisse Leichtigkeit durch den Einzug des Lichts.

Aufmerksamkeit erregten auch die Modefotografien von Julia Lara Noni. Dass die Absolventin sich, so Prof. Vormwald, inzwischen erfolgreich in den europäischen Modemetropolen Mailand und Paris etabliert hat, wundert angesichts der Klasse und Qualität ihrer Werke nicht.

Der rege Andrang zur Eröffnung sowie die fortlaufenden Besuche zeigten das hohe Interesse an den Ausstellungen in der Hochschulbibliothek: «Im Jahr 2000 zeigte die Hochschulbibliothek ihre erste Ausstellung in dieser Reihe. Damals hieß der Titel «Tanzfotografie». Und ich kann mich noch gut daran erinnern, dass wir mit einem Dutzend Personen um die Vitrinen mit den Exponaten standen. Aber aller Anfang ist schwer ...» freut sich Michael Uwe Möbius, Direktor der Hochschulbibliothek.

Parallel dazu ist auch ein Ausstellungskatalog in Form einer Bildmappe für 15 Euro in der



Hochschulbibliothek erhältlich. Daneben können Bildpatenschaften durch den Kauf eines Bildes für 10 Euro erworben werden. Vom 17. August bis zum 1. September stellte die Goethe-Buchhandlung als Sponsor der Ausstellung die Exponate zusätzlich in ihren Räumlichkeiten aus (<http://www.goethkbuch.de>).

neue digitale angebote: e-books

von katharina regulski

Die Hochschulbibliothek bietet seit Anfang dieses Jahres Zugang zu elektronischen Ausgaben aktueller Bücher. So können über 750 deutschsprachige Titel des Springer Verlages aus den Bereichen Technik, Informatik, Management, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre aufgerufen werden. Abgedeckt werden die Erscheinungsjahre 2005 bis heute.

Die Titel sind über den Bibliothekskatalog recherchierbar. Ein Link, beginnend mit «<http://dx.doi.org/10.1007...>» führt zur Webseite des Springer-Verlages, wo eine Downloadmöglichkeit für das Dokument angeboten wird. Die Bücher sind entweder komplett oder als einzelne Kapitel in PDF-Dateien hinterlegt. Die verfügbaren Titel bzw. Teile des Buches sind mit einem grünen Quadrat gekennzeichnet. Der Zugriff auf die Texte ist nur aus dem Hochschulnetz möglich. Über

die Webseite SpringerLink (www.springerlink.com) ist ebenfalls eine Recherche nach Autor, Titel, ISBN usw. möglich.

Inhaltlich unterscheiden sich die gedruckten Versionen und ihre digitalen Äquivalente nicht voneinander. Die E-Books bieten zudem eine Reihe von Vorteilen für den Leser. Zum einen sind die elektronischen Texte platzsparend aufzubewahren und anders als bei einem herkömmlichen Buch ist die Nutzung nicht durch eine Leihfrist begrenzt. Einmal heruntergeladen lässt sich das Buch auf unbestimmte Zeit am Bildschirm oder in ausgedruckter Form lesen.

Unter den zur Verfügung gestellten Titeln befinden sich begehrte Lehrbücher wie z.B. Theoretische Elektrotechnik von Karl Küpfmüller [u.a.] [1], die nun in einer neueren Auflage und ohne Begrenzung durch die vorhandene Exemplarzahl nutzbar sind.

Zudem zielen viele Publikationen auf aktuelle Forschungsfelder - so z.B. RFID [2], Computersicherheit [3], Wirtschaftsmacht Asien [4,5] oder Prozessanalyse im Industriebetrieb [6]. Doch nicht nur für Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler sind die E-Books interessant: Auch Architekten, Designer und Medientechniker profitieren vom Angebot. Werke zu Baustatik [7], Screen- und Interface-design [8] oder Medieninformatik [9] sind in den breit angelegten Themenbereichen ebenfalls enthalten.

Wenn genügend Haushaltsmittel zur Verfügung stehen, wird das Angebot fortgeführt und kontinuierlich um weitere aktuelle Literatur aus den kommenden Erscheinungsjahren ergänzt.

Neben SpringerLink nutzt die Hochschulbibliothek auch die Angebote weiterer E-Book-Anbieter wie z.B. NetLibrary. Hier können Sie auf ca. 1.000 englischsprachige Titel aus den Bereichen Business and Economics, Science and Engineering, Social and Behavioral Sciences, Humanities und Area Studies zugreifen.

Eine Übersicht der verfügbaren E-Book-Angebote können Sie unter www.bibl.fh-dueseldorf.de/ebooks abrufen.

Referenzierte E-Books:

[1] Karl Küpfmüller, Wolfgang Mathis und Albrecht Reibiger, Theoretische Elektrotechnik, Springer 2006; [2] Christian Kern, Anwendung von RFID-Systemen, Springer 2007; [3] Michael Meier, Intrusion Detection effektiv!, Springer, 2007; [4] Birgit Zinzus, China-Handbuch für Manager, Springer 2007; [5] Andreas Moerke und Anja Walke, Japans Zukunfts-

industrien, Springer 2007; [6] Klaus Erlach, Wertstromdesign: Der Weg zur schlanken Fabrik, Springer 2007; [7] Gerhard Mehlhorn, Handbuch Brücken, Springer 2007; [8] Torsten Stapelkamp, Screen- und Interfacedesign, Springer 2007; [9] Roland Schmitz, Kompendium Medieninformatik, Springer 2007

drei jahre «journal of virtual reality and broadcasting»: ein erster rückblick

von katharina regulski

Im April 2005 berichteten wir an dieser Stelle über den Start des Journal of Virtual Reality and Broadcasting (JVVB) [1], welches im Kontext der Open-Access-Initiative «Digital Peer Publishing NRW» in Kooperation des Fachbereichs Medien und der Hochschulbibliothek gegründet wurde. Angetreten ist die Fachzeitschrift mit dem Ziel, kontinuierlich qualitätskontrollierte Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und den Lesern kostenfrei zur Verfügung zu stellen und damit die schnelle Verbreitung von Forschungsergebnissen zu fördern. Nach drei Jahren zeigt nun ein erster Rückblick, wie sich das Journal entwickelt hat.

Seit Aufnahme der redaktionellen Tätigkeit Anfang September 2004 hat das Journal of Virtual Reality and Broadcasting vier Ausgaben herausgeben können. Die dort veröffentlichten und mit multimedialem Zusatzmaterial versehenen Artikel erfreuen sich beim internationalen Zielpublikum großer Beliebtheit. Vor allem Leser aus den USA, Kanada, Australien, Spanien und Frankreich nutzen die Zeitschrift als Informationsquelle.

Bisher entsprochen 31 von insgesamt 72 Einreichungen den hohen wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen der Gutachter. Die strengen Bewertungskriterien sind insbesondere im Bereich des elektronischen Publizierens wichtig, um das Vertrauen in die Publikation zu stärken. Zur Gewährleistung einer kompetenten Begutachtung sind über 150 Gutachter aus neun verschiedenen Spezialgebieten und insgesamt 24 Ländern für das Journal tätig. JVVB und seine Publikationen sind mittlerweile in elf Datenbanken und Verzeichnissen nachgewiesen.

Zum Aufbau einer Kommunikationsplattform innerhalb der Wissenschaftlergemeinschaft veröffentlichte JVVB auf seiner Webseite im Jahr 2006 mehr als 100 relevante Veranstaltungshinweise und zusätzlich ak-

PUBLIKATIONEN

tuelle Meldungen. Hieraus ergaben sich auch weiterführende Kooperationen mit Konferenzpartnern in Form von Werbe- und Publikationsvereinbarungen. Exemplarisch seien an dieser Stelle die Fachkonferenzen «Euro-ITV 2006 - Fourth European Interactive TV Conference» und «GRAPP 2007 - 2nd International Conference on Computer Graphics Theory and Applications» genannt. Zudem wurden Fachkonferenzen und Veranstaltungen für Messeauftritte genutzt, um das Journal dem Zielpublikum vorzustellen und Kontakte zu neuen Lesern, Autoren und Mitwirkenden zu knüpfen.

Für die Etablierung und Positionierung einer wissenschaftlichen Zeitschrift, insbesondere einer elektronischen Veröffentlichung, ist die wiederkehrende Ansprache und Motivation von neuen Lesern, Autoren und Kooperationspartnern wichtig, um eine gleichbleibend hohe Rate von Einreichungen und Veröffentlichungen zu erzielen, die den Fortbestand der Zeitschrift sicherstellen. Die Zusammenarbeit des Journals mit Wissenschaftlern aus dem Bereich der virtuellen Realität, graphischen Datenverarbeitung und Studientechnik soll daher in Zukunft weiter verstärkt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Kooperation mit der Fachgruppe Augmented Reality/Virtual Reality AR/VR der Gesellschaft für Informatik.

Eigene Erfahrungen und Entwicklungen im Bereich der Open Access Publikation ermöglichen zudem, Forschungsbeiträge auf dem Gebiet der Wissensvernetzung zu leisten. Zuletzt war JVRB mit einem Beitrag auf der Fachkonferenz German e-Science 2007 in Baden-Baden vertreten [2] und konnte einen Artikel in der Fachzeitschrift «Bibliothek Forschung und Praxis» [3] platzieren.

[1] JENS HERDER, MICHAEL UWE MÖBIUS, UND KATHARINA REGULSKI, OPEN ACCESS PUBLIKATIONSINITIATIVE «DIGITAL PEER PUBLISHING NRW» GEGRÜNDET: FACHHOCHSCHULE IST MIT DEM JOURNAL OF VIRTUAL REALITY AND BROADCASTING AM START, JOURNAL DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF, APRIL 2005, JAHRGANG 26, NR. 2, SEITE 47.; [2] JOCHEN SCHIRRWAGEN, KATHARINA REGULSKI, JENS HERDER, UND MICHAEL UWE MÖBIUS, CHARAKTERISTIKEN EINER NETZGESTÜTZTEN WISSENSCHAFTLICHEN KOMMUNIKATION UND IHRE UMSETZUNG IN INFRASTRUKTUR UND PUBLIKATIONSFORMEN, GERMAN E-SCIENCE CONFERENCE 2007, 2007-05-02, POSTER SESSION, EDOC.MPG.DE/GET.EPL?FID=36083&DID=316545&VER=0; [3] KATHARINA REGULSKI, AUFWAND UND NUTZEN BEIM EINSATZ VON SOCIAL-BOOKMARKING-SERVICES ALS NACHWEISINSTRUMENT FÜR WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSARTIKEL AM BEISPIEL VON BIBSONOMY, BIBLIOTHEK, 31(2007), NR. 2, S.177.

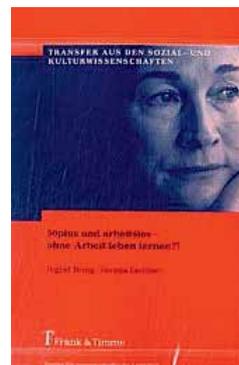
ercan agirbas / eckehard wienstroer: synonym – syntax – synthese



Das deutsch-türkische Architektenduo Agirbas/Wienstroer beschreibt in diesem Buch den Ablauf eines architektonischen Auftrags von der Ideenfindung bis hin zur Fertigstellung – jedoch keineswegs auf nüchterne, technisch-sachliche Weise: In einer geradezu poetischen Mischung aus Bildern, Gedanken und Textfragmenten, die ihrerseits Anregung zu lyrischen Assoziationen geben, dokumentieren sie markante Projekte ihres architektonischen und städtebaulichen Wirkens. Es ist nach dem Verständnis der Autoren ein Bilderbuch, ein Märchenbuch und ein Wörterbuch zugleich: Zu jedem Buchstaben des deutschen oder türkischen Alphabets wurden Begriffe entwickelt, die sich auf den unterschiedlichen Zeichenebenen Bild und Text zu einer Synthese ergänzen. Somit ist der Leser und Betrachter eingeladen, sich neben einer formalen Betrachtungsweise der Architektur auch aus poetisch-ästhetischer Sicht zu nähern. Ercan Agirbas, Dipl.-Ing., studierte Architektur in Berlin, Mailand und Zürich. Seit 2003 hat er einen Lehrauftrag an der PBSA, Fachbereich Architektur der FH D.

Ercan Agirbas / Eckehard Wienstroer: *Synonym – Syntax – Synthese*. Internationalist Review, Maastricht 2006, 72 Seiten, 17 Euro, ISBN 978-3-939372-004.

ingrid breig / verena leuther: 50plus und arbeitslos – ohne arbeit leben lernen?



Gegenüber dem Thema Jugendarbeitslosigkeit, welches regelmäßig auf breites Interesse in der täglichen Berichterstattung und der Öffentlichkeit stößt, findet die Altersarbeitslosigkeit wesentlich geringere Beachtung. Im sechsten Band der Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf gehen die Autorinnen der Frage nach, wie Arbeitslosigkeit in diesem Alter erlebt wird, welche Bewältigungsstrategien bei älteren Arbeitslosen zum Tragen kommen sowie über Perspektiven, die jenseits von Erwerbsarbeit für die Gruppe 50plus möglich und erstrebenswert scheinen. Nach einer Darstellung des theoretischen Rahmens und der in empirischen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse gibt der Band auch einen Ausblick auf mögliche Handlungsansätze in der Sozialarbeit. Ingrid Breig, Dipl.-Sozialpädagogin, ist in der beruflichen Rehabilitation psychisch Kranker tätig.

Verena Leuther, Dipl.-Sozialpädagogin, arbeitet im Bereich Arbeitsvermittlung und Arbeitsberatung SGB II.

Ingrid Breig / Verena Leuther: *50plus und arbeitslos – ohne Arbeit leben lernen?* Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf, Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 6. Frank und Timme, Berlin 2007, 222 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3-86596-129-7.

peter bürger:
theoriebuch marte meo



Das Theoriebuch bietet einen detaillierten Überblick über die theoretischen Grundlagen der in den Niederlanden entwickelten Methode «Marte Meo». Der Name der Methode bezieht sich auf das lateinische «mars martis» und bedeutet sinngemäß «etwas aus eigener Stärke erreichen». Bei diesem Ansatz, der sich mit dem Einüben kommunikativen Verhaltens befasst, werden Ausschnitte aus Alltagssituationen auf Video festgehalten, mit den Beteiligten analysiert und neue Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert. Bei Eltern und Kindern sollen auf diese Weise die Fähigkeiten, die ein Wachstum konstruktiver Interaktion und Entwicklung fördern, identifiziert und aktiviert werden. Der vorliegende Band richtet sich an Personen, die sich mit den theoretischen Aspekten der Marte Meo-Methode sowohl aus historischer wie aktueller Perspektive vertraut machen wollen. Nach einer Vorstellung unterschiedlicher Modelle behandelt der Autor vor allem die Schwerpunkte Entwicklungspsychologie, Säuglingsforschung, Lerntheorie sowie Kommunikationstheorie.

Dr. Peter Bünder ist Professor für Erziehungswissenschaft, insbesondere Familienpädagogik und Randgruppenpädagogik, am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Peter Bünder: Theoriebuch Marte Meo. Köln: nerverein für systematische Beratung. Eigenverlag, Köln 2007, 103 Seiten, 14 Euro, ISBN-13: 978-3-00-020207-0.

**Ulrich Deinet /
Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.):
Konzeptentwicklung in der
Kinder- und Jugendarbeit.
Reflexionen und Arbeitshilfen
für die Praxis**



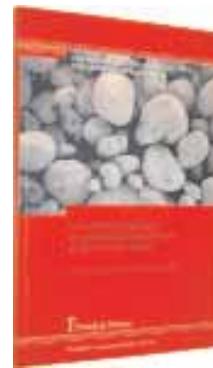
Die Entwicklung fundierter anwendungsbezogener Praxis-Konzepte ist eine der zentralen Aufgaben professioneller Kinder- und Jugendarbeit. Um dem wachsenden Bedarf an Konzeptentwicklungen gerecht zu werden, stellen die Herausgeber des vorliegenden Bandes eine Sammlung von Aufsätzen zusammen, die sich mit der Gestaltung und Befragung von Konzeptionen in allen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigen. Das Themenspektrum reicht dabei von der Kooperation mit Schulen und offenen Formen über Jugendverbandsarbeit bis zur Konzeptentwicklung im Sozialraum. Besondere Bedeutung kommt hierbei vor dem Hintergrund der Vermittlung reflexiv zu hinterfragenden Wissens insbesondere der Weitergabe praktischen Handwerkszeugs zu.

Dr. Ulrich Deinet ist Professor für Didaktik und Methodik der Sozialarbeit am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf.

Dr. Benedikt Sturzenhecker lehrt als Professor für Erziehung und Bildung mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Kiel.

Ulrich Deinet / Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.): Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. Juventa Verlag, Weinheim und München 2007, 238 Seiten, 19,00 Euro, ISBN 978-3-7799-0974-3.

**ruth enggruber /
Ulrich Mergner (Hrsg.):
Lohndumping und neue
Beschäftigungsbedingungen
in der sozialen Arbeit**



Der Sammelband dokumentiert die Ergebnisse der gleichnamigen Fachtagung, die im Mai 2006 an der Fachhochschule Köln stattfand und gemeinsam mit dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH Düsseldorf organisiert wurde. Während die Arbeitsmarktstatistik von relativ günstigen Voraussetzungen für Beschäftigte in der Sozialen Arbeit ausgeht, häufen sich unter Absolventen ebenso wie bei Trägern die Klagen über immer schlechtere Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen. Ziel der Konferenz war es, diesen widersprüchlichen Meldungen auf den Grund zu gehen. Die Beiträge des vorliegenden Bands decken dabei Aspekte wie die Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse aus der Sicht der Träger, den Wettbewerb zwischen Trägern Sozialer Arbeit oder auch juristische Fragen ab.

Dr. Ruth Enggruber ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Jugendberufshilfe, Benachteiligtenförderung und Gender Mainstreaming am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D.

Ruth Enggruber / Ulrich Mergner (Hrsg.): Lohndumping und neue Beschäftigungsbedingungen in der Sozialen Arbeit. Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf, Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 7. Frank und Timme, Berlin 2007, 130 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-86596-133-4.

**veronika fischer (hrsg.):
chancengleichheit herstellen –
vielfalt gestalten**



Im vierten Band der Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf präsentiert die Herausgeberin eine Reihe von Aufsätzen, welche aus unterschiedlichen Perspektiven die Herausforderungen beleuchten, denen sich Einrichtungen sozialer Arbeit vor dem Hintergrund kultureller Vielfalt und sozialer Benachteiligungen in der Gesellschaft heute stellen müssen. Da interkulturelle Kompetenz des sozialpädagogischen Personals nicht allein ausreicht, um den aus dem migrationsbedingten Wandel der Gesellschaft resultierenden Anforderungen gerecht zu werden, greifen die Artikel insbesondere auch Fragestellungen aus verschiedenen Praxisfeldern auf, die unter anderem eine interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe oder die Partizipation von Zugewanderten in der Kommune thematisieren.

Dr. Veronika Fischer ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Interkulturelle Pädagogik, Migrationssozialarbeit und Erwachsenenbildung am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D.

Veronika Fischer (Hrsg.): Chancengleichheit herstellen – Vielfalt gestalten. Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf, Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 4. Frank und Timme, Berlin 2007, 136 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-86596-122-8.

**veronika fischer /
doris krumpholz /
adelheid schmitz:
zuwanderung – eine chance für
die familienbildung**



Im vorliegenden Band werden die Ergebnisse des Forschungsprojektes «Zuwanderung – Ihre Folgen und Herausforderungen für die Eltern- und Familienbildung in NRW» dargestellt. Im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes untersuchten die Autorinnen das Angebot an Einrichtungen und Projekten, die sich dezidiert der interkulturellen Familienbildung widmen. Dabei wurde deutlich, dass zielgruppenspezifische Einrichtungen regional nicht nur sehr unterschiedlich verteilt sind, sondern darüber hinaus immer noch ein Randsegment in der Familienbildung insgesamt darstellen. Da allerdings Familienbildung einen unschätzbaren Beitrag zur sozialkulturellen Integration leistet, stellen die Autorinnen zusätzlich zur Bestandsaufnahme einen umfangreichen Katalog konkreter Praxisbeispiele und Empfehlungen zusammen.

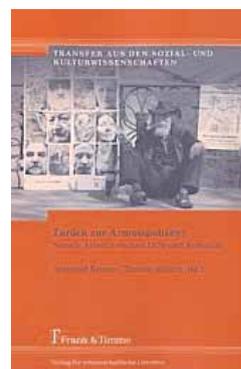
Dr. Veronika Fischer ist Professorin für Erziehungswissenschaft am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften an der FH D.

Dr. Doris Krumpholz ist Professorin für Psychologie.

Adelheid Schmitz, Dipl.-Sozialpädagogin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Veronika Fischer / Doris Krumpholz / Adelheid Schmitz: Zuwanderung – Eine Chance für die Familienbildung. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, Düsseldorf 2007, MGFFI 1029, 134 Seiten.

**reinhold knopp / thomas münch
(hrsg.):
zurück zur armutspolizey? –
soziale arbeit zwischen hilfe
und kontrolle**



Der fünfte Band der Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf beschäftigt sich vor dem Hintergrund des Konzeptes «Aktivierender Sozialstaat» kritisch mit aktuellen Entwicklungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialarbeit. Die in diesem Sammelband dokumentierten Vorträge einer Themenreihe des Fachbereichs, um weitere Aufsätze ergänzt, verstehen sich als Reaktion auf eine zunehmende Ideologisierung der Sozialen Arbeit. Schlüsselbegriffe wie Sozialraumorientierung oder Stadtteilarbeit werden auf ihr Verhältnis zwischen Hilfe und Kontrolle befragt. Insbesondere sollen die Aufsätze als Anregung zur Reflexion und zum öffentlichen Diskurs über die Einbindung sozialer Arbeit in einen gesellschaftlichen Modernisierungsprozess dienen.

Dr. Reinhold Knopp ist Dozent für Methoden der Sozialen Arbeit, Dr. Thomas Münch ist Professor für Verwaltung und Organisation. Beide unterrichten am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D.

Reinhold Knopp / Thomas Münch (Hrsg.): Zurück zur Armutspolizey? Soziale Arbeit zwischen Hilfe und Kontrolle. Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf, Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 5. Frank und Timme, Berlin 2007, 200 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3-86596-123-5.

**erik oschek:
ist der deutsche sozialstaat
gerecht? eine sozial-
philosophische betrachtung
für die soziale arbeit**



Ausgangspunkt ist die Frage, ob und inwieweit die gegenwärtige Entwicklung des deutschen Sozialstaates (noch) Gerechtigkeit in der Förderung der Entwicklung individueller Fähigkeiten für sich beanspruchen kann, beziehungsweise auf welcher Grundlage sich objektive Kriterien zu einer Beurteilung hierzu überhaupt heranziehen lassen. Durch den Rückgriff auf die sozialphilosophischen Theorien Friedrich von Hayeks, John Rawls' und Martha Nussbaums leistet der Autor einen Beitrag zur sozialpolitischen Positionierung der Sozialarbeit. Dabei kommt er zum Schluss, dass die Aufgabe des Sozialstaates, seinen Bürgerinnen und Bürgern ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten, angesichts wachsender Belastungen öffentlicher Haushalte und eines verschärften ökonomischen Wettbewerbes zunehmend ins Hintertreffen gerate.

Erik Oschek studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Sozialarbeit in Düsseldorf. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an Lehr- und Forschungsprojekten der Heinrich-Heine-Universität und ist als Sozialarbeiter in der beruflichen Integration sowie der Wohnungslosenhilfe tätig.

Erik Oschek: Ist der deutsche Sozialstaat gerecht?. Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf, Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 8. Frank und Timme, Berlin 2007, 184 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-386596-140-2.

**irmgard sonnen:
anna blume ist rot**



In Anna Blume ist rot verbindet die Düsseldorfer Diplom-Designerin Positionen, Essays und Gedichte über Farben aus den Bereichen der Bildenden Kunst, Poesie und Wahrnehmungspsychologie. Pointierte Aussagen von Yves Klein, Jackson Pollock, Mark Rothko, Gerhard Richter, Pablo Picasso und vielen anderen machen die Bedeutung von Farbe lebendig.

Die Herausgeberin kombiniert spielerisch Poesie und Farbe und offenbart sowohl für den kunstinteressierten Leser als auch für den professionellen Gestalter genügend Anregungspotential, selbst weiter zu forschen und sich inspirieren zu lassen.

45 großformatige Abbildungen illustrieren anschaulich wie groß die Spannbreite unterschiedlicher Ausdrucksweisen und Darstellungstechniken sein können.

Farbe als Ereignis wird so zum ErÄugnis.

Irmgard Sonnen ist Lehrbeauftragte für Typografie, Layout und Komplexe Kommunikations-Systeme am Fachbereich Design.

Irmgard Sonnen (Hrsg.): „Anna Blume ist rot. Farbe als Ereignis. Positionen Essays Gedichte“. Queredo-Verlag, Düsseldorf, Juni 2007, Festeinband mit Schutzumschlag, 144 Seiten, 45 ganzseitige Abbildungen, EUR 26.-, ISBN 978-3-00-021255-0.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN



prof. dr. charlotte hanisch, fachbereich sozial- und kulturwissenschaften

Wo und was haben Sie studiert?

Ich habe an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf Psychologie studiert.

Wo und worüber haben Sie promoviert?

Promoviert habe ich zum Thema Aufmerksamkeitsfunktionen bei gesunden Kindern und Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Hierbei hat mich vor allem interessiert, inwieweit die Gehirne von ADHS-Kindern anders „arbeiten“ als die gesunder Kinder.

Wo und in welcher/welchen Funktion/en waren Sie vor Ihrer Berufung an die FH D tätig?

In der Uni-Kinderklinik Bonn war ich an einem Forschungsprojekt zur Förderung frühgeborener Säuglinge beteiligt. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie der RWTH Aachen habe ich zum einen als klinische Psychologin Kinder und Jugendliche und deren Familien psychotherapeutisch betreut, die auf der Station oder in der Tagesklinik waren oder sich in der Institutsambulanz vorgestellt haben. Zum anderen habe ich mich auf der eher theoretischen Seite mit neuropsychologischen Fragestellungen beschäftigt. So habe ich zum Beispiel untersucht, wie sich die Aufmerksamkeitsleistungen entwickeln und wie sich hier Kinder mit und ohne Aufmerksamkeitsstörungen voneinander unterscheiden. Die Frage, ob sich hyperaktive und aufmerksamkeitsgestörte Kinder in ihren Leistungen verbessern, wenn sie zur rechten Zeit und richtig belohnt oder gelobt werden, hat mich zur Psychotherapieforschung gebracht.

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uni Köln habe ich an einem Forschungsprojekt zur Prävention und Therapie von Kindern mit oppositionellen und hyperaktiven Verhaltensauffälligkeiten gearbeitet. Hier ging es darum, herauszufinden, welche Unterstützung Kinder und Familien mit diesen Problemen benötigen und wie diese Unterstützung im Therapie- und Beratungsalltag angeboten werden kann.

Als ambulante Therapeutin habe ich schließlich in einer Psychotherapieambulanz in Köln Kinder und Jugendliche mit dem gesamten Spektrum psychischer Störungen des Kindes- und Jugendalters behandelt.

Bei diesen Stationen war mir immer eine enge Verbindung zwischen Therapie und Forschung wichtig. Theoretische Erkenntnisse sind für mich dann besonders interessant, wenn eine direkte Übertragung und Umsetzung in den Therapie- und Beratungskontext erfolgen kann.

In welchem Bereich liegen Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte?

Generell im Bereich der Kinder- und Jugendpsychotherapie, wobei mich für weitere Forschungsprojekte sowohl Fragestellungen zur Evaluation von Beratung und Therapie als auch aus dem Bereich der Prävention psychischer Störungen interessieren würden. Mein besonderes Interesse hat bisher den aufmerksamkeitsgestörten, unruhigen und oppositionellen Kindern gegolten. Dies würde ich gern beibehalten.

Ich bin neugierig auf...

alle Fragen, die sich in der Diskussion mit den Studierenden auftun werden. Ich freue mich vor allem auf solche Fragen, zu denen wir gemeinsam eine kreative Antwort finden.

In der Lehre lege ich besonderen Wert auf...

Praxisbezug!!! Mein Ziel ist, die Studierenden für die klinische Psychologie zu begeistern. Und meiner Erfahrung nach geht dies am besten über Fallbeispiele, Mitdenken und Ausprobieren.

An Studierenden schätze ich besonders...

Mitdenken, Nachfragen, Diskutieren, Kritisches. Gerade, wenn jemand ohne Vorwissen ganz unvoreingenommen, aber mit Neugier und Begeisterungsbereitschaft an eine neue Thematik herangeht, können sich für alle Seiten interessante neue Sichtweisen ergeben.

Als Wissenschaftler verehere ich besonders...

Wenn interessante Fragestellungen in gut geplanten schlaun Studien untersucht werden, dann gehört viel Kreativität, methodisches Geschick und Hartnäckigkeit dazu. Oft erscheinen dann neue Erkenntnisse so einfach. Das beeindruckt mich. Es gibt so viele interessante Fragen in der Psychologie, die ich gern beantworten können würde.

Freie Zeit nutze ich für...

Memory und Versteck-dich-Spielen, Höhlenbauen und Brei füttern, Lesen, Laufen, leckeres Essen...



**prof. dr. swantje lichtenstein,
fachbereich sozial-
und kulturwissenschaften**

Wo und was haben Sie studiert?

Ich habe an den Universitäten in Tübingen, Bonn und Köln Germanistik, Philosophie und Soziologie studiert.

Wo und worüber haben Sie promoviert?

Promoviert habe ich an der Universität zu Köln. Mein Dissertationsthema lautete «Das lyrische Projekt. Rhetorik, Wissenschaft und Räumlichkeit»

Wo und in welcher/welchen Funktion/en waren Sie vor Ihrer Berufung an die FH D tätig?

Vor der Berufung an die Fachhochschule arbeitete ich als Auslandslektorin für den DAAD in New Delhi, Indien sowie in der Sendeleitung und Aufnahmeleitung der Deutschen Welle in Bonn und beim WDR in Köln.

In welchem Bereich liegen Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte?

Schwerpunktmäßig beschäftige ich mich mit Literaturpädagogik, Medientheorie und Lyrik.

Ich bin neugierig auf...

die Studierenden – ihre Geschichten, Ideen und Projekte.

In der Lehre lege ich besonderen Wert auf...

Miteinander, Transparenz, Rücksichtnahme.

An Studierenden schätze ich besonders...

Neugierde, Offenheit und Interesse.

Als Wissenschaftler verehere ich besonders...

die, die das Denken nicht mit Zahlen verwechseln und Zahlen nicht mit Denken, die Einfallsreichen und die Gegen-den-Strich-DenkerInnen.

Freie Zeit nutze ich zum...

Schreiben.



**prof. dr. nikola ziehe,
fachbereich wirtschaft**

Wo und was haben Sie studiert?

Studiert habe ich Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Handel und Distribution, Beschaffung und Produktpolitik, Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Universität zu Köln.

Wo und worüber haben Sie promoviert?

Promoviert habe ich ebenfalls an der Universität zu Köln, am Seminar für Allgemeine BWL, Handel und Distribution, zum Thema Einzelhandel und Verkehrspolitik – Eine empirische Analyse der Bedeutung von Erreichbarkeit und Attraktivität für die Zentrenwahl der Verbraucher.

Wo und in welcher/welchen Funktion/en waren Sie vor Ihrer Berufung an die FH D tätig?

Nach dem Studium stieg ich zunächst als Beraterin bei Simon, Kucher & Partners, Strategy and Marketing Consultants in Bonn ein. Hier war ich in den Bereichen Marketing, Pricing, Strategieentwicklung und –umsetzung sowie Vertriebspolitik und –organisation tätig. Daran anschließend wechselte ich zur Metro AG in Düsseldorf, wo ich mich als Abteilungsleiterin der Unternehmensentwicklung hauptsächlich mit den Themenfeldern E-Commerce/E-Business, Marketing, Vertrieb und PR beschäftigte. Es folgte der Wechsel als Bereichsleiterin für die real-, SB Warenhaus GmbH Düsseldorf und Mönchengladbach, wobei ich mich hier schwerpunktmäßig mit strategischem Category Management beschäftigt habe, was die Erarbeitung, Koordination, und das Controlling für die Geschäftsstrategie Food und Non Food beinhaltete. Weiterhin war ich dort als

UNSERE AZUBIS



david baum, 19

Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker beim Kaltwalzenhersteller Steinhoff in Dinslaken
3. Ausbildungsjahr



alexander blonzen, 19

Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker beim Kaltwalzenhersteller Steinhoff in Dinslaken
3. Ausbildungsjahr

Hauptabteilungsleiterin der Unternehmensentwicklung für die Vertriebslinien real- und extra tätig. Bevor ich an die FH D berufen wurde, war ich für die Arcandor AG (ehemals KarstadtQuelle AG) als Bereichsleiterin der KarstadtQuelle Management Consulting in Essen tätig. Dort war ich für verschiedene Projekte zur Sanierung, Restrukturierung und strategischen Neuausrichtung aller Konzerngesellschaften im stationären Handel und im Versandhandel verantwortlich.

In welchem Bereich liegen Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte?

Meine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kommunikationsmanagement und Handelskommunikation.

Ich bin neugierig auf...

Interesse und Engagement der Studierenden, spannende fachliche Diskussionen mit den Studierenden sowie Zusammenarbeit und Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

In der Lehre lege ich besonderen Wert auf...

die praxisorientierte Ausbildung der Studierenden inklusive der Fertigkeiten für erfolgreiche interne und externe Projektarbeit und Präsentationen, die Erarbeitung theoretischer Kenntnisse anhand von Fallbeispielen sowie die Anwendung und Umsetzung der erworbenen wissenschaftlichen Grundlagen in Projekten mit Unternehmen.

An Studierenden schätze ich besonders...

Eigenmotivation, Wissensdurst, Zielstrebigkeit, Offenheit.

Freie Zeit nutze ich für...

Sport (Tennis, Joggen, Skifahren)



suat cil, 18

Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker beim Kaltwalzenhersteller Steinhoff in Dinslaken
2. Ausbildungsjahr



melanie gonzalez, 23

Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten in der Verwaltung der FH D
2. Ausbildungsjahr



jens knoche, 22

Ausbildung zum Mediengestalter, Schwerpunkt Digitale Medienproduktion am Fachbereich Medien
1. Ausbildungsjahr



agnes kuznik, 19

Ausbildung zur Mediengestalterin, Schwerpunkt Digitale Medienproduktion am Fachbereich Medien
1. Ausbildungsjahr



naima ougandou, 23

Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation in der Verwaltung der FH D
2. Ausbildungsjahr



samantha wollburg, 19

Ausbildung zur Zerspanungsmechanikerin beim Kaltwalzenhersteller Steinhoff in Dinslaken
2. Ausbildungsjahr

WILLKOMMEN /
DANKE

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN AN DIE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Malte-Christoph Berntssen, Fachbereich Elektrotechnik | **Igor Horvat**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Jens Knoche**, Auszubildender, Fachbereich Medien | **Agnes Kuznik**, Auszubildende, Fachbereich Medien | **Michael Meyer**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Christine Porten**, Fachbereich Elektrotechnik | **Marc Riedel**, Verwaltung, Dezernat Finanzen | **Christiane Rungenhagen**, Fachbereich Medien | **Rita Schmid**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Petra Seeser-Schultze**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Katharina Verhoeven**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGE- MENT AN DIE PROFESSORINNEN UND PROFESSO- REN, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND

Klaus Göhlmann TBD | **Prof. Dr. Horst Rörtgen**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Hans-Jakob Schnitzler**, Studierendenservice | **Paul Skrzeczynski**, Fachbereich Elektrotechnik | **Prof. Gert-Claus Wagner**, Fachbereich Architektur | **Wolfram Weichelt**, Fachbereich Architektur

impressum

herausgeber, publisher

Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

redaktion, editorial work

Simone Fischer (verantwortlich)

Beiträge für diese Ausgabe: Nadine Barth,

Heike Becker, Markus Dahm, Walter Eberlei,

Heike Ehrig, Claudia Gerhards, Robert Hoffmann,

Michael Kirch, Daniel Koenig, Sabrina Krähling,

Wolfgang Lux, Victor Malsy, Sonja Meier,

Harald Michels, Sven Pagel, Joachim Prochotta,

Marta Rak, Katharina Reguiski, Bernhard Siemon,

Thomas Tschöke, Felix von Pless.

konzeption, gestaltung und realisation,

concept, design and implementation

Thomas Meyer

fotografie, photography

Jörg Reich, Heike Becker, Malte Bernntssen,

Jörg Bukowski, Christian Giese, Michael Kirch,

Monika Klapdohr, Dominika Kulik, Michael Meyer,

Harald Michels, Thomas Niesmeyer,

Joachim Prochotta, Kathrin Roussel

druck und bindung, printing and binding

DMV - Druck-Medienverlag GmbH

schrift, type

Proforma 9,3pt, Bell Centennial Subcaption 6,3pt,

15,75pt, Bell Centennial Bold Listing 9,3pt, 6,3pt

die deutsche bibliothek

cip-einheitsaufnahme

Hrsg. Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Hans-Joachim Krause,

die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen

copyright 2007

© Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber.

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

Printed in Germany

redaktionsschluss für die nächste

ausgabe ist der 15. februar 2008

adresse, address

Pressestelle

Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32

40225 Düsseldorf

Fon +49 (0)211 81-15392

Fax +49 (0)211 81-15049

pressestelle@fh-duesseldorf.de

www.fh-duesseldorf.de

FH D

fachhochschule düsseldorf
university of applied sciences

www.fh-duesseldorf.de